

Liahona

**Präsident Monson:
Stets damit befasst,
Gutes zu tun,
Seite 14**

**Beim Besuchslehren zählt
das Betreuen, Seite 28**

**Mein erster Erfolg in der
Missionsarbeit, Seite 58**

**Ich hätte eine Freundin
gewinnen können, Seite 60**





ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER TRUSTEES OF THE WALLACE COLLECTION, LONDON/ART RESOURCE, NEW YORK; VERVIEFÄLTIGUNG UNTERSAGT

Jesaja, Gemälde von Ernest Meissonier

Elder Randall K. Bennett von den Siebzigern legt uns nahe, besonders aufmerksam zu sein, wenn Apostel und Propheten die Worte anderer Apostel und Propheten zitieren oder Zeugnis davon ablegen (siehe Seite 42). Viele Propheten aus alter und neuer Zeit haben bezeugt, dass Jesajas Worte wahr sind, so auch Nephi (siehe 1 Nephi 15:20), Jakob (siehe 2 Nephi 6:4) und Abinadi (siehe Mosia 14).

Es gibt jedoch einen noch bedeutenderen Fürsprecher für Jesajas Worte. Der Erlöser selbst sagte zu den rechtschaffenen Nephiten über den Propheten Jesaja: „Groß sind die Worte Jesajas.“

Er ermahnte sie, in ihnen zu forschen, und sagte nachdrücklich: „Das Gebot gebe ich euch, hierin eifrig zu forschen.“ (3 Nephi 23:1.)



Liahona, März 2012

BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten
Präsidentschaft: Warum
brauchen wir Propheten?**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 7 Besuchslehrbotschaft: Die
Töchter in meinem Reich**

**BEITRÄGE FÜR
DIESEN MONAT**

- 14 Hab ich Gutes am heutigen
Tag getan? Lebenserfahrungen
von Präsident Thomas
S. Monson**
Heidi S. Swinton
*Einblick in das Leben und
Wirken des Propheten.*
- 20 Die Kultur des Evangeliums**
Elder Dallin H. Oaks
*Die Kirche lehrt, dass man eigene
und familiäre Traditionen und
Gewohnheiten, die der Kultur
des Evangeliums entgegenstehen,
aufgeben soll.*

- 28 Besuchslehren:
Die Kraft des Dienens**
Präsidentschaft der FHV
*Wir können eine höhere Ebene
beschreiten und zeigen, dass
wir Jesus nachfolgen, indem
wir durch das Besuchslehren
füreinander da sind.*

- 33 Die Töchter in meinem
Reich – ein guter Einfluss**
*Neun Mitglieder der Kirche
erzählen, was dieses Buch
Gutes bewirkt hat.*

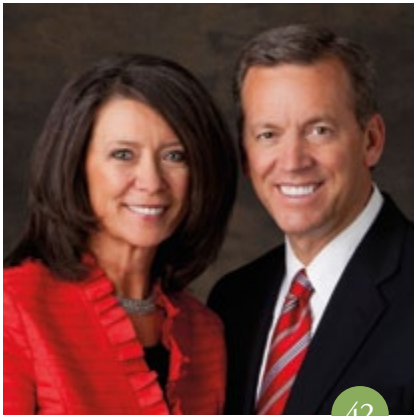
- 34 Weltweit Indexierer gesucht**
Heather F. Christensen
*Ihre Mitarbeit bei der Family-
Search-Indexierung trägt dazu
bei, dass jemand seine Vorfahren
online ausfindig machen kann.*

.....
UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Tom Smart,
Abdruck mit freundlicher Genehmigung
der *Deseret News*; Rückseite: Abdruck
des Fotos mit freundlicher Genehmi-
gung des Archivs der Kirche

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Notizen zur Herbst-
Generalkonferenz**
- 10 Heim und Familie:
Vorbereitung auf die
Generalkonferenz**
Mark A. Barrionuevo
- 12 Unser Glaube: Wir unterstüt-
zen die Führer der Kirche**
- 38 Stimmen von Heiligen
der Letzten Tage**
- 74 Nachrichten der Kirche**
- 79 Anregungen für
den Familienabend**
- 80 Bis aufs Wiedersehen:
Weiter vorwärts**
Michelle Guerra

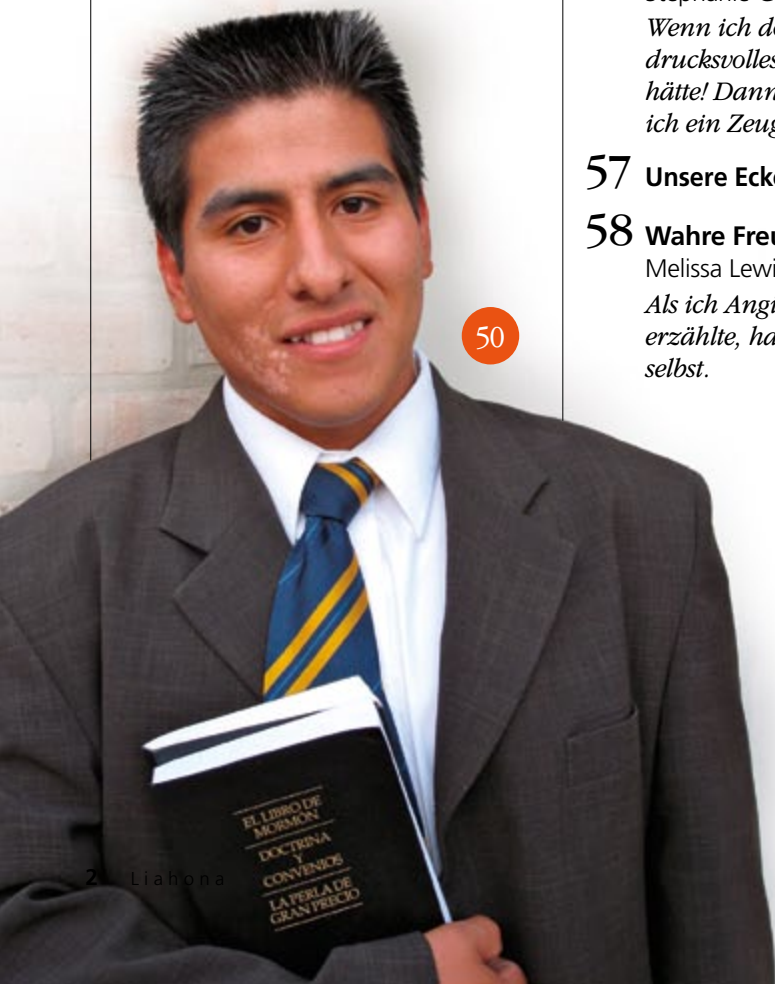


42

42 Sie haben zu uns gesprochen: Folgen wir dem Propheten
Elder Randall K. Bennett



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Frag Benson.



50

- 46 Auf den Punkt gebracht**
- 48 Poster:**
Achte auf deinen Tempel
- 49 Zeile um Zeile: Amos 3:7**
- 50 Alex ist ein großes Vorbild**
Michael R. Morris
Alex Escobar ist ein gutes Vorbild für seine Familie und hat sie für alle Ewigkeit verändert.
- 52 Wie kann man aus dem Tempelbesuch den größten Nutzen ziehen?**
Elder Richard G. Scott
Einfache Anregungen, wie ihr Gott im Tempel noch besser dienen könnt.
- 54 Allein und doch nicht allein**
Joshua J. Perkey
Wie Juan Cabrera aus Ecuador die Kraft findet, Versuchung zu widerstehen.
- 56 Mein alltägliches Zeugnis**
Stephanie Gudmundsson
Wenn ich doch nur ein eindrucksvolles geistiges Erlebnis hätte! Dann wüsste ich, dass ich ein Zeugnis habe.
- 57 Unsere Ecke**
- 58 Wahre Freude**
Melissa Lewis
Als ich Angie vom Evangelium erzählte, half ich ihr und mir selbst.



63

- 60 Die beste Fußballspielerin**
Angie Bergstrom Miller
Wenn ich mich mit Nan anfreunde, halten meine Freunde mich für verrückt.
- 62 Unsere Seite**
- 63 Entscheidet euch für das Licht**
Elder Gerrit W. Gong
Wie das Evangelium uns zum Licht führt.
- 64 Die PV bei dir zuhause: Lebende Propheten lehren mich, das Rechte zu wählen**
- 66 Entscheidet euch jetzt**
Präsident Thomas S. Monson
Wie können eure täglichen Entscheidungen eure Zukunft beeinflussen?
- 68 Abu lernt, ehrlich zu sein**
Ann P. Smith
Abu hatte solchen Hunger auf die Kekse, aber sie gehörten jemand anders.
- 69 Zum Ausmalen**
- 70 Für kleinere Kinder**
- 81 Figuren aus dem Buch Mormon**

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Paul B. Pieper

Berater des Editors: Keith R. Edwards, Christoffel Golden Jr., Per G. Malm

Managing Director: David L. Frischknecht

Editorial Director: Vincent A. Vaughn

Leiter Grafik: Allan R. Loyborg

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Jennifer L. Greenwood, Adam C. Olson

Associate Editors: Susan Barrett, Ryan Carr

Redaktion: Brittany Beattie, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Jennifer Maddy, Lia McClanahan, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J. Odekirik, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan Pinborough, Paul VanDenBerghe, Philip M. Volmar, Marissa A. Widdison, Kendra Crandall Williamson, Melissa Zenteno

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Scott Van Kampen

Production Manager: Jane Ann Peters

Gestaltung: C. Kimball Bott, Thomas S. Child, Colleen Hinckley, Eric P. Johnson, Scott M. Mooy

Produktion: Collette Nebeker Aune, Connie Bowthorpe Bridge, Howard G. Brown, Julie Burdett, Reginald J. Christensen, Bryan W. Gygi, Kathleen Howard, Denise Kirby, Ginny J. Nilson

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Evan Larsen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau Deutschland und Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org oder per Post an: Liahona, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2012 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

March 2012 Vol. 138 No. 3. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

Aktuell im Internet Liahona.lds.org



FÜR ERWACHSENE

Bruder Barrionuevo hört auf dem Weg zur Uni Generalkonferenzansprachen an (siehe Seite 10). Die Audiodateien der Ansprachen können auch Sie unter conference.lds.org herunterladen.

FÜR JUGENDLICHE

Du kannst deine Computerkenntnisse einsetzen, um bei der genealogischen Arbeit mitzuhelfen. Näheres findest du in dem Artikel „Weltweit Indexierer gesucht“ auf Seite 34 sowie auf indexing.familysearch.org.

FÜR KINDER

Nächsten Monat ist Generalkonferenz! (Siehe Seite 64.) Auf der Internetseite conferencegames.lds.org findest du Spiele und Material zur Generalkonferenz (in englischer Sprache).

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

- | | |
|--|--|
| Abendmahl , 47 | Grundsätze , 54 |
| Besuchslehren , 28 | Heiliger Geist , 20, 42, 62, 70, 72 |
| Buch Mormon , 57 | Heilige Schriften , 4, 57 |
| Dienen , 14, 39 | Jünger , 7 |
| Ehe , 20 | Körper , 48 |
| Ehrlichkeit , 68 | Missionsarbeit , 40, 41, 57, 58 |
| Eigenständigkeit , 42 | Opferbereitschaft , 80 |
| Entscheidungsfreiheit , 66 | Propheten , 4, 14, 42, 49, 64, 73 |
| Familie , 20, 50 | Segnungen , 8 |
| Frauen , 7 | Tempelarbeit , 38, 52, 57 |
| Frauenhilfsvereinigung , 28 | Traditionen , 20 |
| Freundlichkeit , 60 | Umkehr , 9, 46, 80 |
| Gehorsam , 20, 42, 66 | Unterstützen , 12 |
| Genealogie , 34 | Vorbild , 50 |
| Generalkonferenz , 4, 8, 10, 12, 64, 69 | Zehnter , 20 |
| Göttliches Wesen , 7, 20 | Zeugnis , 56, 58 |

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.



**Präsident
Dieter F. Uchtdorf**

Zweiter Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

WARUM BRAUCHEN WIR Propheten?

Da der Vater im Himmel seine Kinder liebt, lässt er sie dieses irdische Leben nicht ohne Führung und Anleitung durchlaufen. Die Lehren unseres himmlischen Vaters sind nicht die gewöhnlichen, vorhersehbaren Nullachtfünfzehn-Ratschläge, die man sich in Form eines Taschenbuchs in der nächsten Buchhandlung holen kann. Sie sind die Weisheit eines allmächtigen, allwissenden celestialen Wesens, das seine Kinder liebt. Gottes Wort birgt das Geheimnis aller Zeitalter: den Schlüssel zum Glücklichen in diesem Leben und in der künftigen Welt.

Der Vater im Himmel offenbart seinen Kindern auf der Erde seine Weisheit durch seine Knechte, die Propheten (siehe Amos 3:7). Von den Tagen Adams an hat Gott zu seinen Kindern gesprochen – durch die von ihm bestimmten Sprachrohre, die beauftragt sind, seinen Willen und Ratschlag kundzutun. Propheten sind inspirierte Lehrer, und sie sind stets besondere Zeugen Jesu Christi (siehe LuB 107:23). Propheten sprechen nicht nur zu den Menschen ihrer Zeit, sondern zu den Menschen in allen Zeitaltern. Ihre Stimme klingt als Zeugnis vom Willen Gottes für seine Kinder über Jahrhunderte nach.

Die heutige Zeit unterscheidet sich nicht von vergangenen Zeitaltern. Der Herr liebt die Menschen in unserer Zeit nicht weniger als die in früheren Zeiten. Zu den herrlichen Botschaften der Wiederherstellung der Kirche



Jesu Christi gehört, dass Gott immer noch zu seinen Kindern spricht! Er ist nicht im Himmel verborgen, sondern spricht heute, wie er vor alters gesprochen hat.

Vieles von dem, was der Herr seinen Propheten offenbart, dient dazu, uns als Einzelne wie als Gesellschaft vor Kummer zu bewahren. Gott spricht, um seine Kinder zu lehren, zu inspirieren, zu läutern und zu warnen. Wenn Einzelne und die Gesellschaft die Weisungen des Vaters im Himmel in den Wind schlagen, nehmen sie Prüfungen, Leid und Mühsal in Kauf.

Gott liebt alle seine Kinder. Deshalb dringt er so inständig durch seine Propheten auf uns ein. So wie wir für unsere Familie das Beste wollen, wünscht sich der Vater im Himmel das Beste für uns. Deshalb sind seine Weisungen so entscheidend und manchmal auch so dringlich.

Deshalb hat er uns auch heute nicht allein gelassen, sondern offenbart uns weiterhin seinen Willen durch seine Propheten. Unser Schicksal und das Schicksal unserer Welt hängen davon ab, ob wir Gottes Wort, das seinen Kindern offenbart wird, hören und beachten.

Wir finden Gottes kostbare Weisungen für die Menschheit in der Bibel, im Buch Mormon, im Buch Lehre und Bündnisse und in der Köstlichen Perle. Darüber hinaus spricht der Herr durch seine Diener zu uns, wie er es auch bei der kommenden Generalkonferenz wieder tun wird.

Alle, die sich fragen, ob das wirklich sein kann – die



sich wundern, ob es möglich ist, dass Gott heute zu uns spricht –, lade ich von ganzem Herzen ein: „Kommt und seht!“ (siehe Johannes 1:46). Lesen Sie das Wort Gottes in den heiligen Schriften. Hören Sie bei der Generalkonferenz mit dem Wunsch zu, die Stimme Gottes durch seine neuzeitlichen Propheten zu vernehmen. Kommen Sie, hören Sie, und sehen Sie mit dem Herzen! Denn wenn „ihr mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, wird [Gott] euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist“ (Moroni 10:4). Durch diese Macht weiß ich, dass Jesus Christus lebt und seine Kirche durch einen lebenden Propheten führt, nämlich Präsident Thomas S. Monson.

Brüder und Schwestern, Gott spricht heute zu uns. Und er wünscht sich, dass alle seine Kinder zuhören und seiner Stimme Beachtung schenken. Wenn wir das tun, wird uns der Herr reich segnen und stützen, sowohl in diesem Leben als auch in künftigen Welten. ■

WORTE VON PROPHETEN UND APOSTELN AUS DER HEUTIGEN ZEIT

Die Propheten und Apostel sind unaufhörlich im Auftrag Gottes tätig. Auch zwischen den Generalkonferenzen sind die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel damit befasst, den Menschen das Evangelium zu verkünden und geistlich zu dienen. Auf LDS.org wird im Bereich „Worte von Propheten und Aposteln aus der heutigen Zeit“ das fortwährende geistliche Wirken der Führer der Kirche mit Videos, Fotos und Artikeln (in mehreren Sprachen) dokumentiert.

Hier können Sie mehr über ihre Arbeit erfahren und ihr Zeugnis vom Erlöser anhören oder lesen. Wo immer sie auch Zeugnis geben, ob am Hauptsitz der Kirche in Salt Lake City oder in Erfüllung eines Auftrags irgendwo auf der Welt – ihre Botschaften an die Mitglieder der Kirche, die Sie hier anschauen oder lesen können, künden von Liebe und Hoffnung.

Auf [lds.org/study/prophets-speak-today](https://www.lds.org/study/prophets-speak-today) erfahren Sie mehr über das Wirken der heutigen Propheten und Apostel.

JUGENDLICHE

Von einem lebenden Propheten geführt

Christy Ripa

Als ich sechzehn war, durfte ich zum ersten Mal die Generalkonferenz vor Ort miterleben. Meine Familie lebte im Westen von Oregon, und wir fuhren nach Utah, um die Konferenz zu besuchen und meinen älteren Bruder zur Missionarsschule zu bringen.

Ich ging zu der Konferenz mit dem Wunsch, vom Heiligen Geist belehrt zu werden. Das hatte zur Folge, dass ich eine Kundgebung des Geistes empfang, die ich wohl nicht empfangen hätte,

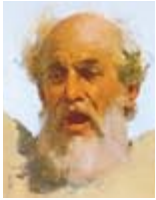
wenn ich mich nicht vorbereitet hätte.

In einer der Versammlungen standen alle auf und sangen das Lied „Herr und Gott der Himmelsheere“. Während wir sangen, hatte ich das deutliche Gefühl, ich solle mich im Konferenzzentrum umsehen. Das tat ich auch, und es berührte mich zutiefst, welche Kraft von der Einigkeit Tausender ausging, die alle ihre Stimme erschallen ließen, um Gott zu preisen.

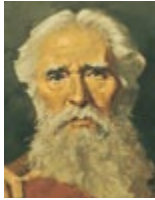
Danach erlebte ich etwas Ähnliches

wie Nephi in seiner Vision vom Baum des Lebens, denn der Heilige Geist sprach zu mir: „Schau!“ (siehe 1 Nephi 11 bis 14). Ich schaute zu Präsident Thomas S. Monson hinüber und spürte, dass deshalb Einigkeit in der Kirche herrscht, weil wir von einem lebenden Propheten geführt werden. Durch das Zeugnis des Heiligen Geistes weiß ich, dass Präsident Monson der wahre Prophet für unsere Zeit ist, und ich weiß, dass Jesus Christus die Kirche durch ihn führt.

KINDER



Noach
Geh nach rechts



Mose
Geh nach unten



Mormon
Geh nach links



Moroni
Geh nach links



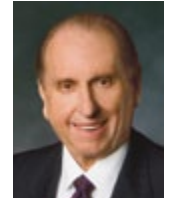
Johannes der Täufer
Geh nach rechts



Petrus
Geh nach rechts



Joseph Smith
Geh nach oben



Präsident Thomas S. Monson
Geh nach oben

Dem Propheten zu folgen macht mich glücklich

Der Vater im Himmel hat uns Propheten gegeben, die uns führen und unterweisen, damit wir glücklich sein können.

Finde den Weg durch den Irrgarten, indem du die Anweisungen der Propheten befolgst. Such jeweils das passende Bild oben und lies die Anweisung, wohin du gehen sollst.



VON LINKS: AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE NOACH WIRD FÜR SEINE WÖRTE VERHÖHNT VON HARRY ANDERSON © IRI; MOSE, DER GEFÜHRTE, GEMÄLDE VON TED HENNINGER © IRI; AUSSCHNITT AUS DEN GEMÄLDEN MORMON KÜRZT DEN BERICHT AB UND MORONI VERBIRGT DIE WAFFEN, BEIDE VON TOM LOVELL © IRI; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE BEREITET DEN WEG VON HARRY ANDERSON © PACIFIC PRESS PUBLISHING ASSOCIATION; VERRIEFELTUNG UNTERSAGT; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE ER IST AUERSTANDEN VON DAN BURR; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE PROPHET DES HERRN VON DAVID LINDSEY, VERRIEFELTUNG UNTERSAGT



Befassen Sie sich mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können.

Die Töchter in meinem Reich

Wir sind Töchter unseres Vaters im Himmel. Er kennt uns, er liebt uns und er hat einen Plan für uns. Zu diesem Plan gehört, dass wir auf die Erde kommen, um zu lernen, das Gute dem Bösen vorzuziehen. Wenn wir uns dafür entscheiden, Gottes Gebote zu halten, ehren wir ihn und erkennen an, dass wir seine Töchter sind. Die FHV hilft uns dabei, uns diese göttliche Herkunft bewusst zu machen.

Die FHV und ihre Geschichte geben uns Kraft und Halt. Julie B. Beck, die Präsidentin der FHV, hat gesagt: „Als Tochter Gottes bereiten Sie sich auf eine ewige Bestimmung vor. Sie sind von Ihrer Identität, Ihrem Wesen und Ihren Aufgaben her eine Frau. Der Erfolg einer Familie, einer Gemeinschaft, dieser Kirche und der herrliche Erlösungsplan hängen von Ihrer Glaubenstreue ab. ... [Gottes] Absicht war, dass die FHV dazu beiträgt, sein Volk aufzubauen und es darauf vorzubereiten, die Segnungen des Tempels zu empfangen. Er gründete [die FHV], um seine Töchter in sein Werk einzubeziehen und sich ihrer Hilfe beim Aufbau seines Reiches und bei der Stärkung der Familien in Zion zu versichern.“¹

Unser Vater im Himmel hat uns eine ganz bestimmte Arbeit übertragen, die dem Aufbau seines Reiches dient. Er hat uns auch mit den geistigen Gaben gesegnet, die wir brauchen, um gerade diese Arbeit zu bewerkstelligen. Der FHV verdanken wir Gelegenheiten, unsere Gaben dazu zu nutzen, Familien zu stärken, Bedürftigen zu helfen und zu lernen, wie man als Jünger Jesu Christi lebt.

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat über den Weg des Jüngers gesagt:



„Indem wir geduldig auf dem Pfad wandeln, den der Jünger beschreitet, stellen wir vor uns selbst unter Beweis, wie stark unser Glaube ist und dass wir bereit sind, den Willen Gottes unserem eigenen vorzuziehen.“²

Denken wir daran, dass wir Töchter Gottes sind, und streben wir danach, als seine Jüngerinnen zu leben. Wenn wir das tun, helfen wir mit, Gottes Reich hier auf der Erde aufzubauen, und werden würdig, in seine Gegenwart zurückzukehren.

Aus den heiligen Schriften

Sacharja 2:14; Lehre und Bündnisse 25:1,10,16; 138:38,39,56; „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“ (*Liahona*, November 2010, Rückumschlag)

Was kann ich tun?

1. Wie kann ich meinen Schwestern helfen, ihr Potenzial als Tochter Gottes auszuschöpfen?
2. Wie kann ich den Rat und die Warnungen, die den Frauen in Lehre und Bündnisse 25 gegeben wurden, in meinem Leben beherzigen?

Glaube,
Familie, Hilfe

Aus unserer Geschichte

Am 28. April 1842 sagte der Prophet Joseph Smith zu den Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung: „Ihr seid nun in die Lage versetzt, so handeln zu können, wie es der Anteilnahme entspricht, die Gott [in euch] gepflanzt hat. ... Wenn ihr so lebt, wie es euer verbürgtes Recht ist, wird nichts die Engel daran hindern können, sich zu euch zu gesellen.“³

Zina D. H. Young, die dritte Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, erkannte, wie machtvoll die FHV anderen Hilfe leisten und den Glauben des Einzelnen stärken kann, und verhiess den Schwestern im Jahre 1893: „Wenn ihr in den Tiefen eures Herzens grabt, werdet ihr mit der Hilfe des Geistes des Herrn die köstliche Perle finden, das Zeugnis von der Wahrheit dieses Werkes.“⁴

ANMERKUNGEN

1. Julie B. Beck, „Die Töchter in meinem Reich – die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung“, *Liahona*, November 2010, Seite 112, 114
2. Dieter F. Uchtdorf, „Der Weg des Jüngers“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 76
3. Joseph Smith in *History of the Church*, 4:605
4. Zina D. H. Young, „How I Gained My Testimony of the Truth“, *Young Woman's Journal*, April 1893, Seite 319

Notizen zur Herbst-Generalkonferenz

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Herbst-Generalkonferenz 2011?

Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel.



Dein
TRAUM
wird wahr

GESCHICHTEN VON DER KONFERENZ

Die goldene Eintrittskarte

Eine Frau wünschte sich mehr als alles andere, einen Rechtschaffenen Priestertumsträger im Tempel zu heiraten und Mutter und Ehefrau zu sein. Sie hatte ihr Leben lang davon geträumt. Ach, was für eine wunderbare Mutter und liebevolle Ehefrau sie doch sein würde! Bei ihr daheim würden Liebe und Freundlichkeit herrschen. Nie würde ein böses Wort fallen. Das Essen würde niemals anbrennen. Und ihre Kinder würden nicht mit ihren Freunden herumhängen wollen, sondern lieber die Abende und die Wochenenden mit Mama und Papa verbringen.

Das war ihre goldene Eintrittskarte. Das war es, wovon – wie sie meinte – ihr ganzes Leben abhing. Das war es, was sie sich von allem auf der Welt am sehnlichsten wünschte.

Aber dazu kam es nie. Im Laufe der Jahre zog sie sich immer mehr zurück, sie wurde verbittert und sogar zornig. Sie konnte nicht begreifen, warum

Gott ihr diesen redlichen Wunsch nicht erfüllt hatte.

Sie war Grundschullehrerin, und da sie den ganzen Tag lang mit Kindern zusammen war, wurde sie ständig daran erinnert, dass sie ihre goldene Eintrittskarte nie erhalten hatte. Die Jahre vergingen, ihre Enttäuschung wuchs und sie zog sich immer mehr zurück. Die Leute waren nicht gern mit ihr zusammen und mieden sie, so gut es ging. Sie ließ ihren Frust sogar an den Kindern in der Schule aus. ...

Das Tragische an dieser Geschichte ist, dass diese gute Frau vor lauter Enttäuschung, dass sie keine goldene Eintrittskarte bekommen hatte, gar nicht die Segnungen erkannte, die sie *hatte*. Sie hatte zu Hause keine Kinder, aber sie war im Klassenzimmer von Kindern umgeben. Sie hatte keine Familie bekommen, aber der Herr hatte ihr eine Gelegenheit verschafft, die nur wenige haben: Sie hatte die Chance, als Lehrerin einen nachhaltig guten Einfluss auf hunderte Kinder und Familien auszuüben.

Was können wir daraus lernen? Wenn wir den ganzen Tag lang auf herrliche Rosen warten, können wir die Schönheit und das Wunder der kleinen Vergissmeinnichts übersehen, die uns überall umgeben.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Vergissmeinnicht“, Liahona, November 2011, Seite 121f.

Fragen zum Nachdenken:

- Was könnte Ihre „goldene Eintrittskarte“ sein, und wie hindert sie Sie daran, die Segnungen zu erkennen, die Sie bereits haben?
- Was sind die „kleinen Vergissmeinnichts“, die Sie vielleicht übersehen?

Vielleicht möchten Sie Ihre Gedanken in einem Tagebuch festhalten oder mit anderen darüber sprechen.

Weitere Quellen zu diesem Thema: themenbezogenes Studium auf LDS.org, Stichwort „Dankbarkeit“; Dieter F. Uchtdorf, „Glücklichsein – Ihr Erbe“, Liahona, November 2008, Seite 117–120

Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen oder anhören.

Geliebt

Jeder von uns wird vom Herrn mehr geliebt, als wir wahrscheinlich verstehen oder uns vorstellen können. Begegnen wir daher einander mit mehr Güte, und seien wir auch uns selbst gegenüber gütiger.“

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Hoffen auf den Herrn: ‚Dein Wille geschehe‘“, *Liahona*, November 2011, Seite 73

Prophetische Verheißungen

Wenn Sie sich mit den Lehren und Grundsätzen der Wohlfahrt, die für die ganze Kirche gelten, beschäftigt haben, setzen Sie das Gelernte in die Tat um, um denen, die Ihnen anvertraut worden sind, zu helfen. Was das bedeutet, müssen Sie zu einem Großteil selbst herausfinden. ...

Sie [müssen] bei sich vor Ort das tun, was die Jünger Christi in jeder Evangeliumszeit getan haben: sich beraten, alle vorhandenen Hilfsmittel nutzen, sich um Inspiration vom Heiligen Geist bemühen, den Herrn um Bestätigung bitten und dann die Ärmel hochkrepeln und ans Werk gehen.

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie sich an dieses Muster halten, werden Sie gezielt Führung erhalten und wissen, *wem, womit, wann* und *wo* Sie auf die Weise des Herrn dienen sollen.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Vorsorge auf die Weise des Herrn“, *Liahona*, November 2011, Seite 55

Einladung

Ihr seid herzlich eingeladen!

Woh: „die jungen Leute der Kirche“
Wozu: „mehr über den Geist des Elija zu erfahren und ihn selbst zu erleben“

Wie: „Ich empfehle euch, zu studieren, eure Vorfahren zu ermitteln und euch darauf vorzubereiten, euch im Haus des Herrn stellvertretend für eure verstorbenen Angehörigen taufen zu lassen.“

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 26

LERNECKE

Einander ergänzende Aussagen zum Thema Umkehr

Bei der Konferenz kommt es häufig vor, dass bestimmte Grundsätze von mehreren Sprechern behandelt werden. Hier stehen vier Aussagen zur Umkehr. Achten Sie beim Lesen der Konferenzansprachen auf weitere Äußerungen zu diesem Thema.

- „Falls einer von Ihnen auf seinem Weg gestolpert ist, möchte ich ihn wissen lassen, dass es völlig außer Frage steht, dass es einen Weg zurück gibt. Dieser Weg ist die Umkehr.“¹ – Präsident Thomas S. Monson
- „Ihr mögt in schwierigen Zeiten glauben, ihr seiet es nicht wert, errettet zu werden, weil ihr einen großen oder kleinen Fehler gemacht habt, und ihr seiet daher verloren. Doch so ist es *keinesfalls!* Nur Umkehr kann Wunden heilen.“² – Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel
- „Wer ihr auch seid und was auch immer ihr getan habt, euch kann vergeben werden. ... Das ist das Wunder der Vergebung. Das ist das Wunder des Sühnopfers des Herrn Jesus Christus.“³ – Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel
- „Nur durch Umkehr [erhalten wir] Zugang zur erlösenden Gnade Jesu Christi und zur Errettung. Die Umkehr ist ein Geschenk Gottes und wir sollten mit einem Lächeln über sie sprechen.“⁴ – Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel

Anmerkungen

1. Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 62
2. Boyd K. Packer, „Ratschläge für die Jugend“, *Liahona*, November 2011, Seite 18
3. Jeffrey R. Holland, „Wir alle sind gefordert“, *Liahona*, November 2011, Seite 45
4. D. Todd Christofferson, „Umkehr – ein Geschenk Gottes“, *Liahona*, November 2011, Seite 38

VORBEREITUNG AUF DIE GENERALKONFERENZ

Wir haben als Familie die Erfahrung gemacht, dass wir im Alltag vermehrt den Heiligen Geist spüren, wenn wir uns mit den Generalkonferenzansprachen befassen.

Mark A. Barrionuevo

Meine Frau und ich haben festgestellt, dass man sich am besten auf die nächste Generalkonferenz vorbereitet, indem man sich ausgiebig mit dem Rat beschäftigt, der in der vorhergehenden Konferenz gegeben wurde. Sobald meine Frau einmal ein paar Minuten Zeit hat, liest sie in der Konferenzausgabe des *Liahonas*. Sie bemüht sich, die Lehren, die sie gelesen hat, in die Tat umzusetzen. Beispielsweise hat sie mir erzählt, dass Elder David A. Bednars Ansprache darüber, wie wir unser Beten verbessern können, ihr geholfen habe, sich bei der Erziehung unserer beiden übermütigen Söhne ernsthafter um Nächstenliebe zu bemühen.¹

Auch ich befasse mich immer wieder mit der letzten Generalkonferenz. Jeden Morgen gehe ich zu Fuß zur Uni und höre dabei eine Ansprache an, sinne darüber nach und bete, damit die Lehren der Propheten mir in Herz und Sinn dringen können. Ich unterhalte mich mit dem Vater im Himmel über den bevorstehenden Tag und meine Aufgaben als Ehemann, Vater, Mitglied der Kirche, Student und Staatsbürger.

An einem Morgen hörte ich Elder L. Tom Perrys Ansprache „Alles soll in Einfachheit geschehen“. Sie schien ganz besonders auf meine Situation zuzutreffen.² Elder Perry greift Grundsätze aus Henry David Thoreaus Buch *Walden* auf und erklärt, wie man sein Leben vereinfachen kann,

indem man geistig auftankt und Abstand von der Hektik des Lebens bekommt. Weil meine Ausbildung mir so viel abverlangt, ist ein Familienausflug für uns etwas Kostbares und Seltenes. Doch in einem Sommer – noch vor Elder Perrys Ansprache – hatten wir Walden Pond besucht und einige stille Augenblicke in dem Nachbau von Thoreaus Hütte verbracht. Wir hatten den Nachmittag sehr genossen, waren im See herumgewatet und hatten am Strand Sandburgen gebaut. Als wir wieder zu Hause waren, dankten wir dem Vater im Himmel für seine Schöpfung, an der wir uns gemeinsam erfreut hatten.

Monate später dachte ich an diesen herrlichen Sommertag zurück, als ich den schneebedeckten Gehweg entlangstapfte. Durch diese Erfahrung und Elder Perrys Ansprache wurde mir deutlicher bewusst, dass es unbedingt notwendig ist, Zeit mit meiner Familie zu verbringen, wenn ich mein Leben bewusst am Evangelium ausrichten will.

Wir hören nicht nur jeder für sich, sondern am Sonntagmorgen auch als Familie eine Konferenzansprache auf dem Computer an, während wir uns für die Kirche bereitmachen. Einmal hörten meine Frau und ich, dass sogar unser Vierjähriger seinen kleinen Bruder aufforderte, leise zu sein, damit er Präsident Thomas S. Monson zuhören konnte.

Die Lehren unseres Erlösers, die wir durch neuzeitliche Propheten hören, sind für unsere Familie ein Segen. Unser Bestreben, die Propheten,



Seher und Offenbarer in unseren Alltag einzubeziehen, hat dazu geführt, dass der Heilige Geist ein ständiger Begleiter geworden ist. Wir stimmen von Herzen in die Worte des Liedes mit ein: „Wir danken, o Gott, für den Propheten.“³

Da meine Frau und ich uns häufig mit dem Rat befassen, der bei der Generalkonferenz gegeben wurde, sind uns die jüngsten Lehren des Herrn

vertraut, wenn die nächste Generalkonferenz bevorsteht. Wir sind geistig erbaut und daher besser vorbereitet, seine aktuellen Lehren durch seine Knechte, die Propheten, aufzunehmen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe David A. Bednar, „Betet immer“, *Liahona*, November 2008, Seite 41ff.
2. Siehe L. Tom Perry, „Alles soll in Einfachheit geschehen“, *Liahona*, November 2008, Seite 7ff.
3. „Wir danken, o Gott, für den Propheten“, *Gesangbuch*, Nr. 11

SCHENKEN WIR DER KONFERENZ UNSERE AUFMERKSAMKEIT

Zusätzlich dazu, dass man sich mit den Ansprachen der letzten Generalkonferenz beschäftigt, kann man auch diese Anregungen in Betracht ziehen, um sich auf die aktuelle Generalkonferenz einzustellen:

- Beten und fasten Sie dafür, durch die Worte der Sprecher Antworten auf Ihre Gebete zu erhalten.
- Haben Sie konkrete Fragen im Sinn, wenn Sie die Konferenz besuchen.
- Erledigen Sie vor der Konferenz alle Arbeiten, Einkäufe und sonstigen Besorgungen, damit Sie konzentriert zuhören können.
- Achten Sie auf genügend Schlaf vor den Konferenztagen, damit Sie für Inspiration empfänglich sind.
- Notieren Sie die Eindrücke, Eingebungen und Einsichten, die Sie empfangen.

MEHR ZU DIESEM THEMA

Sie finden diesen Artikel auf LDS.org:

1. Paul V. Johnson, „Die Segnungen der Generalkonferenz“, *Liahona*, November 2005, Seite 50ff.

WIR UNTERSTÜTZEN DIE Führer der Kirche

Die Heiligen der Letzten Tage glauben, dass Jesus Christus selbst das Oberhaupt der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist. Durch Inspiration beruft er Propheten und Apostel dazu, seine Kirche zu führen. Der Herr hat diesen führenden Brüdern Vollmacht gegeben, andere zum Dienst in der Kirche zu berufen, wie etwa die Mitglieder der Siebzigerkollegien. Apostel und Siebziger berufen Pfahlpräsidenten, die wiederum Bischöfe berufen, die in ihrer Gemeinde Mitglieder in verschiedene Ämter berufen. Somit werden Berufungen auf allen Ebenen, angefangen bei der weltweiten Führung der Kirche bis hin zu den einzelnen Gemeinden, aufgrund von Priestertumsvollmacht und Offenbarung ausgesprochen.

Wir haben die Gelegenheit, jeden Einzelnen in seiner Berufung zu unterstützen, ihm zu helfen und für ihn zu beten. Wir zeigen unsere Bereitschaft dazu, indem wir die rechte Hand heben, wenn bei der Generalkonferenz, der Pfahlkonferenz, der Gemeindegemeinschaft oder in der Abendmahlsversammlung die Namen der berufenen Mitglieder vorgelesen werden. Mit der erhobenen Hand zeigen wir uns, ihnen und dem Herrn, dass wir sie unterstützen werden.

Jemand durch Handzeichen zu bestätigen ist nicht das Gleiche wie

jemand in ein Amt zu wählen. Der Betreffende ist bereits vom Herrn dazu berufen worden, in dieser Berufung zu dienen, und zwar durch jemand, der kraft seiner Priestertumsvollmacht eine solche Berufung aussprechen kann. Unsere Bestätigung zeigt unser Vertrauen in den Betreffenden, weil wir anerkennen, dass er durch Priestertumsführer, die wir unterstützen, von Gott berufen wurde.

Wir können die Generalautoritäten und die örtlichen Führungsbeamten

und Beamten auf verschiedene Weise unterstützen:

- indem wir für sie Glauben ausüben und für sie beten
- indem wir ihren Rat befolgen
- indem wir helfen, wenn wir darum gebeten werden
- indem wir Berufungen annehmen, die ausgesprochen werden

Die Führer der Kirche zu unterstützen ist ein Zeichen unseres guten Willens, unseres Glaubens und unseres Gemeinschaftssinns. ■



UNTEN: FOTO VON JOHN LUKE; RECHTS: FOTO VON LESLIE NILSSON; FOTOS VON CRAIG DIMOND UND WELDEN C. ANDERSEN

1. Wir unterstützen die Generalautoritäten der Kirche.



2. Durch unser Handzeichen können wir zeigen, dass wir die örtlichen Führungsbeamten und andere, die berufen sind, uns zu dienen, unterstützen.



3. Wir unterstützen die Führungsbeamten, indem wir ihren Rat befolgen.



4. Wir unterstützen die Führungsbeamten, indem wir Berufungen annehmen, denn Berufungen werden von denen ausgesprochen, „die Vollmacht dazu haben“ (5. Glaubensartikel).



Weiteres dazu siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith, Kapitel 24*, sowie *Lehren der Präsidenten der Kirche: George Albert Smith, Kapitel 6*

5. Wir unterstützen die Führungsbeamten, indem wir für sie beten (siehe LuB 107:22).



„[Ihr werdet] euch an das Versprechen [halten], das ihr dem Herrn und einander durch die erhobene Hand gegeben habt, dass ihr alle vorhabt, diese Beamten in den verschiedenen Organisationen zu unterstützen ..., dass ihr ... tun werdet, was ihr könnt, um ihnen zu helfen, ihnen ein Segen zu sein und sie in der guten Arbeit, die sie tun, zu bestärken.“

**Präsident Joseph F. Smith (1838–1918),
Lehren der Präsidenten der Kirche:
Joseph F. Smith, Seite 218**



LINKS: ABRUCK DER FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES ARCHIVS DER KIRCHE; RECHTS: FOTOS VON TOM SMART, STUART JOHNSON UND GERRY AVANT; ABRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER 'DESERET'NEWS; FOTO VON DER GENERALKONFERENZ VON CRAIG DIMOND

Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?

LEBENSERFAHRUNGEN VON PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON

Heidi S. Swinton

Ich war mit meinem Mann in England, der damals Präsident der England-Mission London Süd war, als am 18. Juni 2008 das Telefon klingelte. Es war Präsident Thomas S. Monson. Er begann das Gespräch auf die freundliche Art, die so charakteristisch für sein Wirken ist: „Was macht die Mission? Wie geht es der Familie? Was macht das gute alte England?“ Er hielt kurz inne und sagte dann: „Ich habe mit Frances gesprochen, ich habe darüber gebetet und möchte Sie bitten, meine Biografie zu schreiben.“

Ich brauche wohl kaum zu sagen, dass ich mich sehr geehrt und zugleich völlig überfordert fühlte. Er meinte dann, wenn ich gleich am nächsten Morgen damit anfinde, sei ich am Ende unserer Mission schon halb fertig. Wir waren für drei Jahre berufen, und nur ein Jahr lag noch vor uns.

Präsident Monson sagt: „Wen der Herr beruft, dem gibt er auch die nötigen Fähigkeiten.“¹ Ich habe diese Verheißung schätzen gelernt.

Wie schreibt man über das Leben eines Propheten? Man beginnt nicht mit der Tastatur vor sich, sondern auf den Knien.

Ich erkannte schnell, dass dies keine typische Biografie werden würde, in der Zahlen, Zeitangaben, Orte oder Reisen im Vordergrund stehen. Es sollte ein Bericht über einen Mann werden, der vorbereitet wurde, ehe die Welt war, und der von Gott berufen wurde, uns in diesen Letzten Tagen zu führen.² *Demütig stimmend* ist wohl die beste Beschreibung für diese Aufgabe. *Beängstigend, schwierig und aufwendig* folgen gleich darauf.

Der Herr hat gesagt: „Sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38.) Was der Herr durch seinen Propheten gesprochen hat, seit Thomas S. Monson im Jahr 1963 zum heiligen Apostelamt berufen wurde, war für mich der Anfang. Ich verbrachte Monate damit, hunderte Ansprachen zu lesen, die Präsident Monson bei zahllosen Anlässen gehalten hatte. Ich las Biografien aller Präsidenten der Kirche und vieler bekannter Religionsführer. Ich befasste mich mit den Anfangsjahren der Kirche in Schottland, in Schweden und in England, wo Präsident Monsons Vorfahren herkommen, mit der Weltwirtschaftskrise, die seine Jugend so sehr beeinflusst hat, und mit dem Zweiten



Links: Präsident Monson – damals Elder Monson – auf den Stufen des Verwaltungsgebäudes der Kirche, 1967; von oben: 2011 in seinem Büro; 2002 mit Elder M. Russell Ballard beim ersten Spatenstich für das Joseph-F.-Smith-Gebäude der Brigham-Young-Universität; 2010 bei der erneuten Weihung des Laie-Hawaii-Tempels; 2008 mit seiner Frau Frances am Ende der Frühjahrs-Generalkonferenz



Ganz oben: Porträt von Präsident Monson aus den Sechzigerjahren; oben: mit Mitgliedern und Missionaren in Deutschland; unten, von links: als Bischof der Gemeinde 6/7 mit seinen Ratgebern; im Gespräch mit Pfadfindern; 1965 zu Besuch in der Tonga-Mission

Weltkrieg und der Zeit danach mit einem geteilten Deutschland. (Präsident Monson war für dieses Gebiet der Kirche 20 Jahre lang zuständig.) Ich las die Autobiografie, die er 1985 nur für seine Familie verfasst hatte, und später seine täglichen Tagebucheinträge aus 47 Jahren. Ich befragte Führer der Kirche, die in vielen Teilen der Welt mit ihm zusammengearbeitet hatten, und Mitglieder, die durch sein Wirken zutiefst berührt worden waren. Ich bat meine liebe Freundin Tricia H. Stoker, eine Geschichtswissenschaftlerin, mir beim Recherchieren zu helfen. Sie hatte dem Autorenkomitee für mehrere Leitfäden der Reihe *Lehren der Präsidenten der Kirche* angehört und wusste, wie man etwas über das Leben eines Propheten in Erfahrung bringt.

Ich interviewte Präsident Monson jeden Monat per Videokonferenz von England aus und nach meiner Rückkehr nach Utah auch persönlich, als ich weitere 14 Monate in seinem Büro weiterarbeitete. Jedes Mal spürte ich diese Herzlichkeit, als saßen wir am Küchentisch. Er sprach über seine Kindheit und seine Familie, über seine Berufung durch Präsident David O. McKay (1873–1970) und den Einfluss solcher Mentoren wie Präsident J. Reuben Clark Jr. (1871–1961), Präsident Harold B. Lee (1899–1973) und Elder Mark E. Petersen (1900–1984), um nur einige zu nennen.

Wie man ein christliches Leben führt, lernte er zu Hause, wo die Nächstenliebe, nämlich die reine Christusliebe, Mitgefühl und der Wunsch, andere aufzurichten und ihnen Gutes zu tun, die Norm waren und wo seine Eltern ihm zwar nicht aus den heiligen Schriften vorlasen, aber danach lebten.

Dass es ihm vor allem darum geht, dem Einzelnen zu helfen, ist auf seine Kindheit im Westen Salt Lake Citys zurückzuführen, wo er „zwischen den Eisenbahngleisen“ aufwuchs, wie er gerne sagt, mitten in der Weltwirtschaftskrise. Die Nachbarn und seine Freunde besaßen wenig, was materielle Güter anbelangt, aber sie hatten einander, und das war genug. Viele, die ihm nahestanden, darunter auch einige seiner Lieblingsonkel, gehörten nicht der Kirche an. Die Religionszugehörigkeit war für ihn kein Hindernis; er gewann die Menschen um der Menschen willen lieb. Seine Eltern wandten ihr Herz allen Menschen zu. Auf dieser Grundlage steht Präsident Monson heute noch.

Er ist ein ungewöhnlicher Mann, der jedem mit Achtung begegnet und an dessen Leben, Sorgen und Problemen interessiert ist. Er behandelt



einen Würdenträger aus dem Ausland mit der gleichen Aufmerksamkeit wie den Mann, der abends seinen Schreibtisch poliert. Zweifellos rührt seine Größe unter anderem daher, dass er mit jedem auskommt und der Meinung ist, dass er von jedem Menschen, dem er begegnet, etwas lernen kann.

Wenn eine Organisation, wie Präsident Monson gesagt hat, der verlängerte Schatten des Menschen ist, der sie anführt³, bedeutet das, dass jedes Mitglied der Kirche den Wunsch entwickeln muss, andere aufzurichten, ihnen Mut zu machen, sie mitwirken zu lassen, sie einzubeziehen und sie zu retten, einen nach dem anderen. Eine solche Lebensweise ist am Beispiel Jesu ausgerichtet, der „umherzog [und] Gutes tat ..., denn Gott war mit ihm“ (siehe Apostelgeschichte 10:38).

Präsident Monson ruft uns seit langem dazu auf, dem Erlöser ähnlicher zu werden. In einem Gespräch mit Präsident Boyd K. Packer, dem Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel, wurde mir bestätigt, was ich beobachtet hatte. Präsident Packer sagte, Präsident Monson sei „Christus ähnlicher als wir anderen“.⁴

Seit über einem halben Jahrhundert gibt Präsident Monson seine Kleidung den Armen. Er sitzt am Bett von Kranken und Betagten. Er hat unzähligen Menschen im Krankenhaus oder bei ihnen zu Hause einen Segen gegeben. Er wendet sein Auto, um rasch einen Freund zu besuchen, oder bricht nach Versammlungsende sofort auf, um auf der Beerdigung eines weiteren Freundes die Trauerrede zu halten. (Wenn

Ganz einfach ausgedrückt: Präsident Monson führt aus, was die meisten Menschen sich nur vornehmen.

man ihn fragt, wie viele Freunde auf dieser Liste stehen, sagt er: „Mindestens 14 Millionen.“) Er geht auf jemanden zu, der im Rollstuhl sitzt und nur schwer zu ihm gelangen kann, klatscht eine Gruppe von Jugendlichen ab und wackelt für einen Diakon in der ersten Reihe mit den Ohren. Er zeigt große Achtung vor Menschen, die ihr Leben, wie er es beschreibt, „unbemerkt und unerkannt“ führen, die nur wenigen bekannt sind; doch der Vater im Himmel kennt sie.

Ganz einfach ausgedrückt: Präsident Monson *führt aus*, was die meisten Menschen sich nur *vornehmen*.

In seinen Ansprachen erzählt er oft von wahren Begebenheiten (die er nie Geschichten nennt), die Evangeliumsgrundsätze veranschaulichen. Er erklärt: „Die Taten, die zeigen, dass wir Gott und unseren Nächsten wirklich wie uns selbst lieben, sind dergestalt, dass sie selten den Blick und die Bewunderung der Welt auf sich ziehen. Gewöhnlich zeigt sich unsere Liebe in unserem alltäglichen Umgang miteinander.“⁵

In all den Jahren seines Wirkens in aller Welt hat er möglicherweise in der Zeit, als er für die Kirche jenseits des Eisernen Vorhangs zuständig war, die faszinierendsten Erfahrungen gemacht. Als mein Mann und ich 2009 unsere Mission beendeten, reisten wir nach Deutschland, um auf den Spuren Präsident Monsons zu wandeln, mit den Mitgliedern zu sprechen, die er so liebte, und den Einfluss seines Wirkens in diesen Jahren zu spüren. Wir fanden herzliche Priestertumsträger vor, denen die Tränen kamen, wenn sie von seinen regelmäßigen Besuchen erzählten, von seiner Liebe zu Jesus Christus und davon, wie er ihnen Mut gemacht hatte und um sie besorgt gewesen war. Wir standen in dem nun verlassenen baufälligen Fabrikgebäude in Görlitz, wo Präsident Monson 1968 am Rednerpult stand und den geprüften Mitgliedern im Osten Deutschlands all die Segnungen verhielt, die der Herr für seine Kinder bereithält – wenn sie treu blieben. An jenem Tag sangen sie voll Überzeugung: „Macht dein Weg dich oft auch müde, zage nicht! ... Einmal winkt dir doch der Friede, zage nicht!“⁶ Er war auf Weisung der Ersten Präsidentschaft zur Rettung der Heiligen gekommen. Zwei Jahrzehnte später hatten die Mitglieder im Osten Deutschlands – obwohl die Mauer noch stand – Pfähle, Gemeindehäuser, Patriarchen, Missionare und einen Tempel. Dann fiel die Mauer, die Heiligen wurden wieder mit ihren Familien vereint und waren Bürger nur eines Landes.

Präsident Monson sagt oft: „Es gibt keine Zufälle“, wenn er betonen will, dass seine Lebenserfahrung ihn gelehrt hat, immer auf die Hand des Herrn zu achten.⁷

Einer der großartigen Priestertumsführer im Osten



Deutschlands war Henry Burkhardt, der zwei Jahrzehnte lang eng mit Präsident Monson zusammenarbeitete und die bedeutenden Ereignisse in diesem Land mit ihm erlebte. Bruder Burkhardt repräsentierte die Kirche hinter dem Eisernen Vorhang gegenüber dem Staat, eine Aufgabe, die er all die Jahre treu und unter hohem Risiko erfüllte. Unter anderem hatte er Führungsaufgaben in der Kirche und war Präsident des Freiberg-Tempels.

Ich fragte ihn, welcher Moment aus dieser Zeit mit Präsident Monson ihm am deutlichsten in Erinnerung war. Ich erwartete, er werde die Versammlung in Görlitz nennen, die Weihung des Landes im Jahr 1975, die Gründung des ersten Pfahles, die Weihung des Freiberg-Tempels oder das Treffen mit dem Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker, als Präsident Monson um die Genehmigung bat, dass Missionare einreisen und einheimische Missionare ausreisen durften, um in einem anderen Land eine Mission zu erfüllen. In Anbetracht des schwerbewaffneten Militärs, das an der Grenze patrouillierte, schien diese Frage fast absurd zu sein, aber Erich Honecker antwortete: „Wir beobachten Sie seit vielen Jahren, und wir vertrauen Ihnen. Die Genehmigung ist erteilt.“ Welches dieser Ereignisse würde Bruder Burkhardt wohl nennen?

Tränen liefen ihm über die Wangen, als er antwortete: „Der 2. Dezember 1979.“ Ich konnte kein bedeutendes Ereignis mit diesem Datum verbinden. „Erzählen Sie mir davon“, bat ich ihn.

„An diesem Tag kam Präsident Monson zu uns in den Osten, um meiner Frau Inge einen Segen zu geben.“ Präsident Monson hatte an diesem Wochenende keinen Auftrag, und er flog von den Vereinigten Staaten nach Deutschland, nur um diesen Segen zu geben. Schwester Burkhardt war seit neun Wochen im Krankenhaus, weil es Komplikationen nach einer Operation gegeben hatte, und ihr Zustand verschlechterte sich. Präsident Monson hatte in sein Tagebuch geschrieben: „Wir haben unseren Glauben und unsere Gebete vereint, um ihr einen Segen zu geben.“⁸ Er war an seinem einzigen freien Wochenende seit Monaten tausende Kilometer gereist, um jemandem zur Rettung zu eilen.

Er sagt: „Stellen wir uns doch die Frage: ‚Hab ich Gutes

Rechts: Präsident Monson und seine Frau bei der Weihung des Nauvoo-Illinois-Tempels 2002; Präsident Monson spricht bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2008, bei der er als Präsident der Kirche bestätigt wurde; 2009 bei der Ecksteinlegung für den Oquirrh-Mountain-Utah-Tempel; Juni 2011 mit einer langjährigen Freundin in Ontario in Kanada

Präsident Monson erinnert uns stets daran, dass wir uns umeinander kümmern sollen.

am heutigen Tag getan? Half ich jemand in Kummer und Plag? Das ist ein Rezept, das einen glücklich machen kann! Das ist eine Medizin, die Zufriedenheit und inneren Frieden bringt ... Dem einen können wir Trost und Zuspruch geben, dem anderen ein freundliches Wort. Hier freut sich einer über ein Geschenk, dort muss man tatkräftig zu packen. Es gilt, Menschen zu erretten.“⁹

Dies ist bezeichnend für das Wirken von Präsident Monson. Er kümmert sich stets um die Erschöpften, die Einsamen, die Verzagten. Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel hat es so ausgedrückt: „Der Herr musste Thomas Monson so groß machen, weil er ein so großes Herz hat.“¹⁰

Als der Prophet am 1. Juni 2008 den Curitiba-Tempel in Brasilien weihte, rief er einen Jungen herbei, ihm bei der feierlichen Ecksteinlegung zu helfen. Ein Fotograf schlug vor, der Junge solle für das Foto seine Mütze abnehmen. Der Junge hatte kein Haar; offenbar war er in Behandlung wegen Krebs. Präsident Monson legte liebevoll den Arm um ihn und half ihm, Mörtel an der Mauer zu verteilen. Ein Begleiter wies Präsident Monson darauf hin, dass es Zeit war, wieder in den Tempel zu gehen, um die Weihung pünktlich zu beenden. Präsident Monson schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte er, „ich möchte noch jemanden aufrufen, hier mitzuhelfen.“ Sein Blick wanderte über die Menge und ruhte dann auf einer Frau, die ganz hinten stand. Als ihre Augen sich trafen, gab er ihr ein Zeichen, dass sie nach vorn kommen solle. Er legte den Arm um sie und begleitete sie liebevoll bis zur Mauer, um die Ecksteinlegung zu beenden.

Am Tag nach der Weihung fragte Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel, der ebenfalls bei der Weihung dabei gewesen war, Präsident Monson, woher er gewusst habe, dass diese Frau die Mutter des Jungen war.

„Ich habe es nicht



gewusst“, erwiderte er, „aber der Herr wusste es.“

Nur wenige Monate später starb der Junge. Elder Nelson sagt: „Man kann sich vorstellen, was [dieses Erlebnis bei der Weihung] für diese Mutter bedeutete. Auf diese Weise sagte ihr der Herr: ‚Ich kenne dich, ich bin besorgt um dich, und ich möchte dir helfen.‘ So ein Mann ist er, dieser Prophet Gottes.“¹¹

Zu einer Zeit, da SMS und E-Mails persönliche Gespräche verdrängen, erinnert uns Präsident Monson stets daran, dass wir uns umeinander kümmern sollen. Mit den Worten eines Mitglieds, das ihm einen Brief geschrieben hatte, machte er diese Botschaft deutlich: „Unser Beten [wird] fast immer durch etwas erhört ..., was andere tun.“¹² Er zitiert oft die Worte des Herrn: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen.“ (LuB 84:88.) Präsident Monson ist sich dessen bewusst, dass in vielen Fällen *wir* diese Engel füreinander sind. Alma verpflichtete die Heiligen an den Wassern Mormons, „des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei“ (Mosia 18:8), und Präsident Monson ruft uns dazu auf, diesem Bund entsprechend zu leben.

Ich habe selbst erleben dürfen, wie er anderen die Last leicht macht. Es gab eine Zeit, als mich die Last dieser Aufgabe, seine Biografie zu schreiben, niederdrückte, und er bemerkte es. Er bat mich in sein Büro und fragte sanft und freundlich: „Wie kann ich helfen?“

Nach dieser Einleitung konnte ich nicht anders, ich musste ihm einfach mein Herz ausschütten: wie unzulänglich ich mich fühlte, wie beängstigend diese Aufgabe war, wie viel Material ich finden, sichten und zusammenfügen musste. Ich wollte es doch unbedingt richtig machen – für ihn. Unser Gespräch gehört zu den kostbarsten

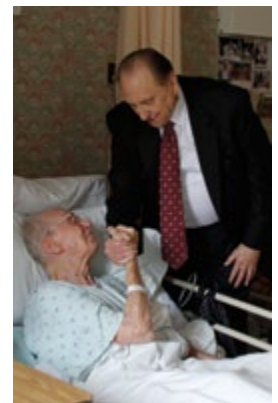
Erfahrungen meines Lebens. Ich hatte das Gefühl, ich sei am Teich Betesda, und der Erlöser würde sich hinabbeugen und mich aufrichten. Präsident Monson kennt die errettende Macht des Sühnopfers und betrachtet es als Segen, wenn der Herr ihn sendet, jemanden aufzurichten.

„Strecken Sie die Hand aus und retten Sie die Betagten, die Verwitweten, die Kranken, die Behinderten, die weniger Aktiven“, sagt er und geht mit gutem Beispiel voran. „Reichen Sie ihnen helfend die Hand und wenden Sie ihnen mitfühlend Ihr Herz zu.“¹³

Seine Achtung vor seinen Mitmenschen und sein Interesse an ihnen spiegeln sein Zeugnis vom Erlöser Jesus Christus wider: „Indem wir von ihm lernen, an ihn glauben und ihm nachfolgen, eignen wir uns die Fähigkeit an, ihm gleich zu werden. Der Gesichtsausdruck kann sich ändern, das Herz kann erweicht werden, der Schritt kann sich beschleunigen und der Blickwinkel sich weiten. Das Leben wird so, wie es sein soll.“¹⁴ ■

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Zum Dienen berufen“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 42
2. Siehe „Wir danken, o Gott, für den Propheten“, *Gesangbuch*, Nr. 11
3. Siehe Kellene Ricks, „BYU Leader Begins ‚Lord’s Errand‘“, *Church News*, 4. November 1989, Seite 3
4. Boyd K. Packer, zitiert in Heidi S. Swinton, *To the Rescue*, 2010, Seite 1
5. Thomas S. Monson, „To Love as Jesus Loves“, *Instructor*, September 1965, Seite 349
6. „Macht dein Weg dich oft auch müde“, *Gesangbuch*, 1977, Nr. 155; siehe auch Thomas S. Monson, „Geduld, eine himmlische Tugend“, *Liahona*, September 2002, Seite 7; *Ensign*, November 1995, Seite 61
7. Thomas S. Monson, zitiert in *To the Rescue*, Seite 60
8. Thomas S. Monson, zitiert in *To the Rescue*, Seite 1
9. Thomas S. Monson, „Jetzt ist die Zeit“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 69
10. Richard G. Scott, zitiert in *To the Rescue*, Seite 162
11. Siehe *To the Rescue*, Seite 521
12. Aus: Präsident Thomas S. Monson, „Sei ein Vorbild!“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 43
13. Thomas S. Monson, Übertragung der Pfahlkonferenz für Salt Lake City Süd, 18. Oktober 2009, unveröffentlicht
14. Thomas S. Monson, „The Way of the Master“, *Ensign*, Januar 2003, Seite 4



Die Kultur des Evangeliums

Dieser Artikel ist ein Auszug aus einer Ansprache, die anlässlich einer regionalen Pfahl- und Distriktskonferenzübertragung für Afrika am 21. November 2010 gehalten wurde.

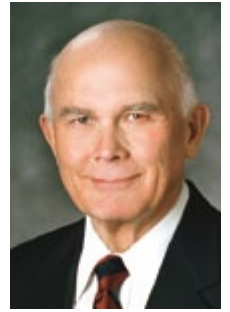
In dem bekannten Film *African Queen* versuchen zwei Menschen, die vor der Gewalt des Ersten Weltkriegs in Ostafrika fliehen, den Victoriasee zu erreichen, wo es etwas sicherer war. Nachdem sie viele Beinahe-Katastrophen überlebt haben, strandet ihr Boot, die *African Queen*, in einem Sumpf. Da die beiden Flüchtlinge den Verlauf der Strömung nicht mehr erkennen können und sie von hohem Pflanzenbewuchs umgeben sind, verlieren sie die Orientierung und den Mut. Schließlich haben sie keine Kraft und keinen Glauben mehr und sind nahe daran, aufzugeben und zu sterben.

In diesem dramatischen Moment hebt sich der Blick der Kamera, der uns ihre gefährliche Lage zeigt, und aus der neuen Perspektive sieht man, wo sie sich tatsächlich befinden. Für sie nicht sichtbar, doch nur wenige Meter entfernt, befindet sich der von ihnen so lang gesuchte Victoriasee, der für sie Befreiung bedeutet.

Das Evangelium Jesu Christi erklärt uns unsere irdische Reise und zeigt uns unser Ziel in der Ewigkeit. Wie die Flüchtlinge auf der *African Queen* fliehen wir vor dem Bösen und dem Verderben. Wir sind von Hindernissen umgeben. Wir strengen uns sehr an, unsere Ziele zu erreichen. Manchmal sehen wir keinerlei Anzeichen für Fortschritt. Es kann sein, dass wir erschöpft sind und den Mut verlieren. Vielleicht verlieren wir sogar unser Ziel aus den Augen. Aber wir dürfen nicht aufgeben. Wenn wir nur über unsere jetzige Situation hinaussehen und erkennen könnten, wo wir uns auf unserer Reise zum ewigen Leben

FOTO VON RICHARD M. ROWNEY





**Elder
Dallin H. Oaks**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

*Die Kultur des Evangeliums beruht auf dem Erlösungsplan,
den Geboten Gottes und den Lehren der lebenden Propheten.
Im Interesse ihrer Mitglieder in aller Welt lehrt die Kirche, dass
man eigene und familiäre Traditionen und Gewohnheiten,
die der Kultur des Evangeliums entgegenstehen, aufgeben soll.*





Die Gabe des Heiligen Geistes ist die Gabe, die Gott uns gegeben hat, um uns auf unserer schwierigen Reise durchs Erdenleben beizustehen, wenn wir im Glauben wandeln.

tatsächlich befinden, würden wir erkennen, welch großen Fortschritt wir machen.

Vertrauen wir auf den Heiligen Geist

Glücklicherweise hat uns unser Erlöser ein Mittel gegeben, das uns die Richtung weist und uns selbst dann hilft, wenn uns entmutigende Hindernisse den Blick versperren. Ich spreche von der Gabe des Heiligen Geistes. Aber wir müssen bereit sein, diese göttliche Gabe zu nutzen und darauf zu vertrauen, und wir müssen sie in gutem Zustand erhalten.

Präsident Wilford Woodruff (1807–1898), der in einer für die Kirche sehr schwierigen Zeit Präsident der Kirche war, sagte über die Bedeutung des Heiligen Geistes: „Jeder Mensch, der in die Kirche Gottes aufgenommen und zur Sündenvergebung getauft worden ist [und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hat], hat ein Recht auf Offenbarung, ein Recht auf den Geist Gottes, der ihn unterstützt ... in seiner Arbeit.“¹

Präsident Woodruff erklärte, dass „dieser Geist ... jedem Menschen, der Glauben hat, Tag für Tag das [offenbart], was für ihn von Nutzen ist“.² Dies ist die Gabe, die Gott uns gegeben hat, um uns auf unserer schwierigen Reise durchs Erdenleben beizustehen, wenn wir im Glauben wandeln.

Wenn wir diese kostbare Führung haben wollen, müssen wir die Gebote halten. Präsident Woodruff sagte weiter: „Der Heilige Geist wohnt nicht in unheiligen Tempeln. Wenn ihr die ganze Macht und alle Gaben eurer Religion genießen wollt, müsst ihr rein sein. Habt ihr euch irgendwelcher Schwächen, Torheiten oder Sünden schuldig gemacht, dann müsst ihr davon umkehren, das heißt, ihr müsst vollständig davon lassen.“³

Der Herr hat uns geboten, jede Woche die Abendmahlsversammlung zu besuchen, um am Abendmahl teilzunehmen (siehe LuB 59:9-12). Wenn wir das tun, wenn wir von unseren Sünden umkehren und unser Versprechen erneuern, dem Herrn zu dienen und immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten, gilt uns die kostbare Verheißung,

dass sein Geist immer mit uns sein wird (siehe LuB 20:77). Auf diese Weise können wir über die Hindernisse und Enttäuschungen dieses Lebens hinaussehen und den Weg zu unserer himmlischen Heimat finden.

Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „Wir sind von Sittenlosigkeit, Pornografie, Gewalt, Drogen und einer Vielzahl anderer Übel umgeben, die die heutige Gesellschaft plagten. Wir stehen vor der Herausforderung, ja, es ist sogar unsere Pflicht, nicht nur uns selbst ‚vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren‘ (Jakobus 1:27), sondern auch unsere Kinder und andere, für die wir Verantwortung tragen, sicher durch das stürmische Meer der Sünde, von dem wir alle umschlossen sind, zu führen, damit wir eines Tages zu unserem himmlischen Vater zurückkehren und bei ihm leben können.“⁴

Wir brauchen gewiss die Führung durch den Geist, und wir müssen gewissenhaft all das tun, was notwendig ist, um den Geist als Begleiter haben zu können. Insbesondere müssen wir die Gebote halten, beten, die heiligen Schriften lesen und jede Woche umkehren, wenn wir vom Abendmahl nehmen.

Eine besondere Lebensweise

Damit es uns leichter fällt, Gottes Gebote zu halten, haben wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage etwas, was wir die Kultur des Evangeliums nennen. Es ist eine besondere Lebensweise, eine Reihe von Werten, Erwartungen und Verhaltensweisen, die allen Mitgliedern gemein sind. Die Kultur des Evangeliums beruht auf dem Erlösungsplan, den Geboten Gottes und den Lehren der lebenden Propheten. Sie leitet uns dabei an, wie wir unser Familienleben gestalten und unser Leben führen. Die Grundsätze, die in der Proklamation zur Familie stehen, sind ein hervorragendes Beispiel für diese Kultur des Evangeliums.⁵

Im Interesse ihrer Mitglieder in aller Welt lehrt die Kirche, dass man eigene und familiäre Traditionen und Gewohnheiten, die den Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und der Kultur des Evangeliums entgegenstehen, aufgeben soll. Damit beachten

wir die Warnung des Apostels Paulus, der sagte, dass wir uns von niemand verführen lassen sollen „mit seiner Philosophie und falschen Lehre ... , die sich nur auf menschliche Überlieferung stützen und sich auf die Elementarmächte der Welt, nicht auf Christus berufen“ (Kolosser 2:8).

Wenn es darum geht, falsche Traditionen und Gebräuche aufzugeben, loben wir unsere jungen Menschen für ihre Flexibilität und ihren Fortschritt, und wir appellieren an unsere älteren Mitglieder, sich von Traditionen und kulturellen Gebräuchen oder Stammessitten loszusagen, die sie vom Weg des Wachstums und Fortschritts wegführen. Wir bitten alle, auf die höhere Ebene der Kultur des Evangeliums emporzusteigen, zu den Gebräuchen und Traditionen, die im wiederhergestellten

Evangelium Jesu Christi verwurzelt sind.

Viele afrikanische Traditionen sind im Einklang mit der Kultur des Evangeliums und unterstützen unsere Mitglieder dabei, Gottes Gebote zu halten. Der ausgeprägte afrikanische Familiensinn ist dem in vielen westlichen Ländern überlegen, wo Werte im Hinblick auf die Familie immer mehr verfallen. Wir hoffen, dass die beispielhafte Liebe und Treue innerhalb afrikanischer Familien dazu beitragen, dass wir auch anderen diese wichtige Tradition in der Kultur des Evangeliums nahebringen können. Auch Anstand ist eine Stärke der Afrikaner. Wir halten Jugendliche an anderen Orten der Welt dazu an, sich so anständig zu kleiden, wie wir es bei den meisten jungen Menschen in Afrika sehen.



Wir loben unsere jungen Menschen für ihre Flexibilität und ihren Fortschritt, und wir appellieren an unsere älteren Mitglieder, sich von Traditionen und kulturellen Gebräuchen oder Stammessitten loszusagen, die sie vom Weg des Wachstums und Fortschritts wegführen.

Dagegen sind manche kulturelle Traditionen in Teilen Afrikas im Vergleich zur Kultur und den Werten des Evangeliums etwas Negatives. Manches davon betrifft die Beziehungen in der Familie und Ereignisse wie Geburt, Eheschließung oder Tod. Beispielsweise haben manche afrikanische Ehemänner die falsche Auffassung, dass sich der Mann ausruht, während die Frau zu Hause die meiste Arbeit verrichtet, oder dass die Frau und die Kinder nur dazu da sind, den Mann zu bedienen. Dies gefällt dem Herrn nicht, weil es der Art von Familienbeziehungen entgegensteht, die in der Ewigkeit herrschen werden, und weil es das Wachstum behindert, das hier auf der Erde stattfinden muss, damit wir uns für die Segnungen der Ewigkeit bereit machen. Befassen Sie sich mit den heiligen Schriften, dann

werden Sie sehen, dass Adam und Eva, unsere ersten Eltern, die für uns alle ein Vorbild sind, gemeinsam beteten und arbeiteten (siehe Mose 5:1,4,10-12,16,27). Dies soll das Muster für unser Familienleben sein: dass wir einander respektieren und liebevoll zusammenarbeiten.

Ein weiterer negativer kultureller Brauch ist das *lobola*, das Brautgeld, das es jungen Männern und Frauen sehr erschwert, die Gebote des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi zu halten. Wenn ein zurückgekehrter Missionar dem Vater der Braut ein so hohes Brautgeld entrichten muss, dass er viele Jahre braucht, um es anzusparen, kann er überhaupt nicht heiraten oder erst im mittleren Alter. Dies steht im Widerspruch zum Plan des Evangeliums, der vorsieht, dass man außerhalb der Ehe keine sexuellen

Wenn wir die Gebote des Herrn und den Rat seiner Diener im Hinblick auf die Ehe befolgen, können wir Gott anrufen und ihn bitten, uns bei allem anderen zu segnen.



Beziehungen hat, dass man heiratet und Kinder zur Welt bringt. Die Priestertumsführer müssen die Eltern dazu anhalten, sich von diesem Brauch loszusagen, und junge Menschen sollen so heiraten, wie der Herr es vorgesehen hat, nämlich im heiligen Tempel, ohne auf die Bezahlung eines Brautgeldes zu warten.

Einige andere kulturelle Gewohnheiten oder Traditionen, die mit der Kultur des Evangeliums in Konflikt stehen, betreffen Hochzeiten und Beerdigungen. Ich fordere Sie auf, im Zusammenhang mit Hochzeiten und Beerdigungen von Plänen abzusehen, die dazu führen, dass Sie sich hoch verschulden. Vermeiden Sie ausgedehnte Reisen und teure Feierlichkeiten. Hohe Schulden erschweren oder verhindern, dass Sie den Zehnten zahlen, den Tempel besuchen und Ihre Kinder auf Mission schicken können. Schmieden Sie Pläne, die Ihr weiteres aktives Engagement in der Kirche stärken und nicht schwächen.

Die Bedeutung der Ehe

Wir leben in einer schlechten Welt. Wenn ich das sage, denke ich zuerst an die vorsätzliche Tötung, wie sie in Konflikten zwischen Stämmen oder Ländern in Afrika und anderswo schon häufig vorgekommen ist. Gott hat uns auch geboten, dass wir niemand seinen Besitz durch Diebstahl oder Betrug rauben sollen. Ein anderes großes Übel ist die Verletzung des Gebotes „Du sollst nicht die Ehe brechen“ (Exodus 20:14) und all der damit zusammenhängenden Gebote, durch die Gott offenbart hat, dass die so bedeutende Fortpflanzungskraft – die gegeben wurde, um Gottes Absichten zu erfüllen – nur innerhalb der Ehe ausgeübt werden darf. Es ist Sünde, außerhalb der Ehe sexuelle Beziehungen zu haben.

Wir leben in einer Zeit, in der die Ehe als Möglichkeit betrachtet wird, nicht als Notwendigkeit. Beispielsweise werden 40 Prozent aller Kinder in den Vereinigten Staaten heute von unverheirateten Müttern geboren. Viele Menschen leben unverheiratet zusammen. Kinder aus solchen Beziehungen haben nicht die Sicherheit, dass ihre Eltern sich einander durch die Ehe, die Gott für unsere ersten Eltern im Garten von

Eden verordnet hat, verpflichtet haben.⁶

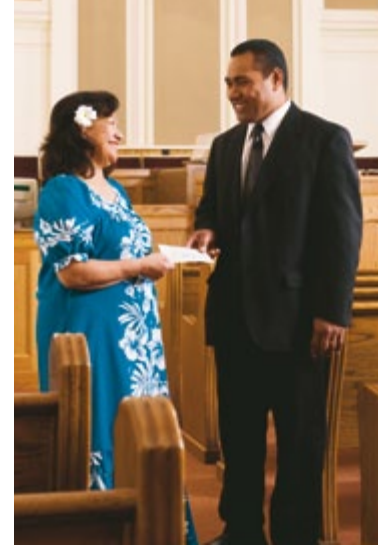
Die Ehe ist notwendig, aber in Afrika und in anderen Ländern müssen wir uns fragen, was für eine Ehe? Es gibt formelle Eheschließungen, die gesetzlich anerkannt sind, und es gibt verschiedene traditionelle oder Stammeszeremonien, durch die die Ehe ohne weitere Formalitäten geschlossen oder auch wieder beendet wird. Der Maßstab des Herrn – der in den Anforderungen für die Siegelung einer Ehe im Tempel formuliert wird – ist eine Ehe, die so dauerhaft ist, wie menschliche Gesetze es festlegen können.

Ich bekräftige den Rat, den die Führer der Kirche gegeben haben, dass Ehepartner nicht über einen längeren Zeitraum hinweg getrennt leben sollen, etwa um in einer weit entfernten Stadt oder im Ausland zu arbeiten. In zu vielen Fällen folgt auf solche Trennungen schwerwiegende Sünde. Die Trennung führt dazu, dass ewige Bündnisse gebrochen werden, was zu großem Kummer und dem Verlust von Segnungen führt. In einer neuzeitlichen Offenbarung hat der Herr gesagt: „Du sollst deine Frau mit deinem ganzen Herzen lieben und sollst an ihr festhalten und an niemandem und nichts sonst.“ (LuB 42:22). Wenn wir die Gebote des Herrn und den Rat seiner Diener im Hinblick auf die Ehe befolgen, können wir Gott anrufen und ihn bitten, uns bei allem anderen zu segnen.

Die Segnungen des Zehnten

Der Zehnte ist ein Gebot mit einer Verheißung. Maleachis Worte, die der Erretter bekräftigte, verheißten denen, die ihren Zehnten in das Vorratshaus bringen, dass der Herr die Schleusen des Himmels öffnen und Segen im Übermaß auf sie herabschütten wird. Die verheißenen Segnungen sind materieller und geistiger Art. Der Herr verheißt denen, die den Zehnten zahlen, dass er „den Fresser“ abwehren wird und alle Völker sie „glücklich preisen“ werden, „denn ihr seid ein glückliches Land“ (siehe Maleachi 3:10-12; siehe auch 3 Nephi 24:10-12).

Ich glaube, dass diese Verheißungen sich auf die Länder beziehen, wo wir leben. Als das Volk Gottes den Zehnten und die Abgaben zurückhielt, verfluchte Gott das ganze



Ich glaube, dass Segnungen vom Himmel auf das ganze Land herabgerufen werden, wenn viele Bürger dieses Landes treu den Zehnten zahlen.



Doch nun, da die Kirche in ihren zentralen Pfählen stark ist, raten wir den Mitgliedern, in ihrem Heimatland zu bleiben und dort die Kirche aufzubauen. Wir fördern dies, indem wir überall auf der Welt Tempel bauen.

Land (siehe Maleachi 3:9). Ich glaube, dass ebenso Segnungen vom Himmel auf das ganze Land herabgerufen werden, wenn viele Bürger dieses Landes treu den Zehnten zahlen. In der Bibel steht, dass „ein wenig Sauerteig ... den ganzen Teig [durchsäuert]“ (Galater 5:9; siehe auch Matthäus 13:33) und dass Rechtschaffenheit ein Volk erhöht (siehe Sprichwörter 14:34). Diese dringend benötigte Segnung kann dadurch herabgerufen werden, dass man treu den Zehnten zahlt.

Das Zahlen des Zehnten bringt auch dem Einzelnen besondere geistige und zeitliche Segnungen. Während des Zweiten Weltkriegs unterhielt meine verwitwete Mutter ihre drei kleinen Kinder von ihrem bescheidenen Gehalt als Lehrerin. Als mir bewusst wurde, dass wir einige wünschenswerte Dinge nicht besaßen, weil wir nicht genügend Geld hatten, fragte ich meine Mutter, warum sie so viel von ihrem Gehalt als Zehnten zahle. Ihre Erklärung habe ich nie vergessen: „Dallin, es gibt vielleicht einige Leute, die ohne das Zehntenzahlen auskommen können, aber wir nicht, weil wir arm sind. Der Herr hat bestimmt, dass euer Vater von uns gehen musste und ich euch Kinder allein aufziehen muss. Ich kann das nicht ohne die Segnungen des Herrn, und diese Segnungen erlange ich, indem ich ehrlich den Zehnten zahle. Wenn ich den Zehnten zahle, dann gilt mir die Verheißung des Herrn, dass er uns segnet, und diese Segnungen brauchen wir, wenn wir zurechtkommen wollen.“

Ich habe diese Segnungen mein Leben lang empfangen, und so bezeuge ich: Gott ist gütig, und er segnet seine Kinder, die den Zehnten zahlen, freigebig.

Der Aufbau der Kirche

In unserem Bemühen, die Kirche in Afrika und anderen Nationen aufzubauen, brauchen wir treue Familien in der dritten und vierten Generation unter den Führungsbeamten und den Mitgliedern der Kirche. Treue Heilige der Letzten Tage, die in ein anderes Land ziehen, schwächen die Kirche in ihrem Heimatland. Natürlich *verbietet* die Kirche ihren Mitgliedern nicht, in ein anderes Land zu ziehen, um sich zu

verbessern, aber schon seit vielen Jahren *rät* die Kirche nicht mehr dazu, dass man auswandert.

Vor langer Zeit wurden die Heiligen der Letzten Tage aufgefordert, sich in Zion in Amerika zu sammeln, um die Kirche dort aufzurichten und Tempel zu bauen. Doch nun, da die Kirche in ihren zentralen Pfählen stark ist, raten wir den Mitgliedern, in ihrem Heimatland zu bleiben und dort die Kirche aufzubauen. Wir fördern dies, indem wir überall auf der Welt Tempel bauen.

Es ist nicht leicht, dem Weg des Herrn zu folgen. Der Herr hat uns immer wieder – selbst oder durch seine Diener – davor gewarnt, dass die Welt uns dafür hassen wird, dass wir vieles anders machen, nämlich auf die Weise des Herrn (siehe Johannes 15:19).

Die gute Nachricht ist, dass uns seine Segnungen zugesichert sind, wenn wir das Werk des Herrn auf die Weise des Herrn vollbringen. Er hat gesagt: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen.“ (LuB 84:88.)

Liebet einander

Wie dankbar wir doch sind für das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi! Dadurch wissen wir, wer wir sind. Wenn wir wissen, in welcher Beziehung wir zu Gott stehen, dann können wir auch wissen, in welcher Beziehung wir Menschen untereinander stehen. Dies umfasst auch unsere Beziehung zu unserem Ehepartner und zu unseren Kindern – ewige Beziehungen, wenn wir die Gebote befolgen und heilige Bündnisse im Tempel schließen und halten.

Alle Männer und Frauen auf der Welt sind Nachkommen Gottes, wir sind geistig Brüder und Schwestern, ganz unabhängig von unserer Hautfarbe oder Staatsbürgerschaft. Kein Wunder also, dass Gottes einziggezeugter Sohn uns geboten hat, einander zu lieben. Wie anders wäre die Welt doch, wenn geschwisterliche Liebe und selbstlose Hilfe die Schranken von Stammes- oder

Staatszugehörigkeit, Glaubensbekenntnis und Hautfarbe durchdrängen. Eine derartige Liebe würde zwar die Unterschiede in Auffassung und Verhaltensweise nicht auslöschen, aber sie würde uns dahin führen, dass wir unsere Mitmenschen nicht hassen oder unterdrücken, sondern uns darum bemühen, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Ich bekräftige die großartige Wahrheit, dass unser Vater im Himmel alle seine Kinder liebt. Dies ist ein enorm machtvoller Gedanke, den Kinder nach und nach durch die Liebe und Opferbereitschaft ihrer irdischen Eltern erkennen. Die Liebe ist die größte Macht der Welt. Ich bete darum, dass jeder Vater und jede Mutter das liebevolle Beispiel gibt, das der heranwachsenden Generation deutlich macht, wie sehr Gott sie liebt und wie sehr unser Vater im

Himmel sich wünscht, dass alle seine Kinder auf der Erde tun, was notwendig ist, damit sie die kostbarsten Segnungen der Ewigkeit empfangen können.

Wir haben sein Evangelium, und wir müssen die Gebote halten, damit uns Gottes kostbarste Segnungen zuteilwerden. Davon gebe ich Zeugnis und erlebe die Segnungen unseres Vaters im Himmel für Sie alle. ■

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff*, Seite 54
2. *Lehren: Wilford Woodruff*, Seite 55
3. *Lehren: Wilford Woodruff*, Seite 58
4. Thomas S. Monson, „Ein Zuhause wie im Himmel – eine Familie für die Ewigkeit“, *Liahona*, Juni 2006, Seite 67f.
5. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Rückumschlag
6. Siehe *Liahona*, November 2010, Rückumschlag



Wie anders wäre die Welt doch, wenn geschwisterliche Liebe und selbstlose Hilfe die Schranken von Stammes- oder Staatszugehörigkeit, Glaubensbekenntnis und Hautfarbe durchdrängen.



Besuchslehren: DIE KRAFT DES DIENENS

Unser Vater im Himmel fordert uns auf, eine höhere Ebene zu beschreiten und unsere Gefolgschaft zu beweisen, indem wir uns aufrichtig seiner Kinder annehmen.

Während seines irdischen Lebens diente Jesus Christus seinen Mitmenschen. Wenn wir seine Jünger sein wollen, müssen wir uns ihn zum Vorbild nehmen. Er hat gesagt: „Die Werke, die ihr mich habt tun sehen, die sollt ihr auch tun.“ (3 Nephi 27:21.) Das Neue Testament enthält zahlreiche Beispiele dafür, wie Jesus seinem Nächsten gedient hat. Der Frau in Samarien

offenbarte er, dass er der Messias war. Er heilte die Schwiegermutter des Petrus. Er gab die Tochter des Jäirus ihren Eltern zurück und Lazarus seinen trauernden Schwestern. Selbst als er am Kreuz litt, brachte der Erlöser „seine Sorge um seine Mutter zum Ausdruck, die zu dem Zeitpunkt vermutlich Witwe war und Fürsorge brauchte“.¹ Am Kreuz bat er Johannes, sich um seine Mutter zu kümmern.

Die Präsidentschaft der FHV



Julie B. Beck, die Präsidentin der FHV, hat gesagt: „Durch die FHV [und das Besuchslehren] gewinnen wir darin Übung, ein Jünger Christi zu sein. Wir lernen, was wir seinem Willen nach lernen sollen, tun, was er von uns möchte, und werden zu dem, was wir seinem Willen nach werden sollen.“²

Die Kraft des Dienens

Sich anderer anzunehmen und ihnen beizustehen war schon immer das Herz der FHV. „Im Laufe der Jahre haben die Schwestern und die Führungsbeamtinnen Schritt für Schritt dazugelernt und sind besser darin geworden, sich um andere zu kümmern“, sagt Schwester Beck. „Es gab Zeiten, als sich manche Schwestern eher darauf konzentrierten, Besuche abzustatten, die Lektion durchzusprechen oder eine Notiz zu hinterlassen, wenn sie eine Schwester nicht antrafen. Dieses Verfahren hat den Schwestern geholfen, es sich anzugewöhnen, füreinander zu sorgen. So wie das Volk zur Zeit des Mose sich darauf konzentrierte, lange Regelwerke einzuhalten, haben sich die Schwestern der FHV zeitweise viele geschriebene und ungeschriebene Regeln auferlegt, weil sie wissen wollten, wie man sich gegenseitig stärkt.“

Da heute jedoch Schwestern und ihre Familien so viel Hilfe und Rettung brauchen, fordert der Vater im Himmel uns auf, eine höhere Ebene zu beschreiten und unsere Gefolgschaft zu beweisen, indem wir uns aufrichtig seiner Kinder annehmen. Im Hinblick auf dieses wichtige Ziel sind die Führungsbeamtinnen nun angehalten, Berichte einzufordern, die über das geistige und zeitliche Wohlergehen der Schwestern und ihrer Familien und die geleistete Hilfe Aufschluss geben. Die Besuchslehrerinnen „sind [nun] aufrichtig bemüht, jede Schwester kennenzulernen und lieb zu gewinnen; sie helfen ihr, an Glauben zuzunehmen, und stehen ihr hilfreich zur Seite“.³

Im Buch *Die Töchter in meinem Reich* über die Geschichte der FHV sowie in *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten* erfahren wir, wie wir eine höhere Ebene beschreiten und unsere Gefolgschaft beweisen können:

- Beten Sie täglich für die Schwestern, die Sie besuchen, und für deren Familie.
- Bemühen Sie sich um Inspiration, um zu wissen, was Ihre Schwestern brauchen.
- Besuchen Sie Ihre Schwestern regelmäßig, um sie zu trösten und zu stärken.
- Nehmen Sie häufig Kontakt auf durch Besuche, Telefonanrufe, Briefe, E-Mail, SMS und einfache gute Taten.
- Begrüßen Sie Ihre Schwestern in der Kirche.
- Helfen Sie Ihren Schwestern, wenn sie krank sind oder sonst ein dringendes Problem haben.
- Lehren Sie Ihre Schwestern das Evangelium aus den heiligen Schriften und anhand der Besuchslehrebotschaft.
- Motivieren Sie Ihre Schwestern durch Ihr gutes Beispiel.
- Berichten Sie der FHV-Leiterin über das geistige und zeitliche Wohl Ihrer Schwestern.⁴

Es geht darum, den Schwestern beizustehen

Wir sind die Hände des Herrn. Er ist auf einen jeden von uns angewiesen. Je mehr wir unseren Besuchslehrauftrag als eine der wichtigsten Aufgaben betrachten, die uns anvertraut wurden, desto besser betreuen wir die Schwestern, die wir besuchen.

1. Wir schaffen Erlebnisse, bei denen der Heilige Geist zugegen sein kann und die dazu beitragen, dass unsere Schwestern an Glauben und Rechtschaffenheit zunehmen.
2. Wir sind aufrichtig besorgt um die Schwestern, die wir besuchen, und helfen ihnen, die Familie und das Zuhause zu stärken.
3. Wir handeln, wenn unsere Schwestern Hilfe brauchen.

Im folgenden Beispiel geht es um zwei Besuchslehrerinnen, Maria und Gretchen, die verstanden haben, worauf es bei der Betreuung ankommt. An diesem Beispiel sehen wir, dass Besuchslehrerinnen nun allein oder zu zweit Besuche machen können. Sie zählen die „Betreuung“ unabhängig davon, ob sie jemand gemeinsam besucht oder ob sie über die Botschaft gesprochen haben. Sie können von sich aus angemessen handeln. Sie können sich um persönliche



WIR KÖNNEN WUNDER WIRKEN

„Wenn wir mit unerschütterlichem Glauben danach streben, die uns bestimmten Aufgaben zu erfüllen und uns dabei um Inspiration vom Allmächtigen bemühen, können wir Wunder wirken.“

Präsident Thomas S. Monson, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 101

Offenbarung bemühen, sie empfangen und danach handeln. So wissen sie, wie sie den geistigen und zeitlichen Bedürfnissen jeder Schwester, die sie besuchen, entsprechen können.

Rachel erwartete ihr erstes Kind und musste die meiste Zeit der Schwangerschaft liegen. Ihre Besucherinnen beteten um Inspiration, wie sie ihr am besten helfen konnten. Maria, die in der Nähe wohnte, konnte vor der Arbeit fast jeden Tag ein wenig bei Rachel helfen. An einem Tag putzte sie einen Teil des Badezimmers, am nächsten Tag den anderen. Wieder an einem anderen Tag staubsaugte sie das Wohnzimmer und am nächsten Tag machte sie Rachel Mittagessen. So kümmerte sie sich um Rachel, wusch die Wäsche, staubte ab oder erledigte sonst etwas, was notwendig war.

Gretchen rief Rachel oft an, um sie aufzumuntern. Manchmal unterhielten sie sich und lachten. Ein andermal setzten sich Gretchen und Maria zu Rachel ans Bett und gaben ihr Zeugnis, lasen in den heiligen Schriften oder sprachen über die Besuchsbotschaft. Als Rachels Baby auf der Welt war, halfen sie ihr weiterhin.

Die ganze Zeit über arbeiteten Maria und Gretchen außerdem mit der FHV-Leitung zusammen, um alles andere, was Rachel und ihre Familie brauchten, zu koordinieren. Die FHV-Leitung beriet sich mit dem Bischof und dem Gemeinderat, damit die Heimlehrer und andere weitere Unterstützung geben konnten.

Dieser liebevolle Dienst wurde noch wertvoller, als die Schwestern immer mehr Liebe füreinander entwickelten und gemeinsam geistige Erlebnisse hatten. Als Besucherinnen können wir diesem Beispiel und diesen Grundsätzen der Betreuung folgen und die gleichen Segnungen empfangen.



Dienen, wie Jesus gedient hat

„Als treue Jüngerinnen des Heilands gelingt es uns immer besser, das zu tun, was er tun würde, wenn er hier wäre“, sagt Schwester Beck. Wir wissen, dass es ihm darauf ankommt, dass wir uns umeinander kümmern. Deshalb konzentrieren wir uns darauf, uns um unsere Schwestern zu kümmern, und arbeiten keine Aufgabenlisten ab. Wahrer Dienst am Nächsten lässt sich viel besser an der Tiefe unserer Nächstenliebe ermessen als an einer makellosen Statistik.“⁵

Wir wissen, dass wir in unserem Wirken als Besucherinnen erfolgreich sind, wenn unsere Schwestern sagen können: „Meine Besucherin hilft mir, geistig zu wachsen. Ich weiß, dass sich meine Besucherinnen wirklich für mich und meine Familie interessieren und dass sie mir helfen werden, wenn ich Probleme habe.“ Indem wir als Besucherinnen eine höhere Ebene beschreiten, haben wir Anteil am wunderbaren Werk des Herrn und erfüllen den Zweck der FHV, nämlich den Glauben und die Rechtschaffenheit zu fördern, die Familie und das Zuhause zu stärken und den Bedürftigen zu helfen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 3
2. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 8
3. Julie B. Beck, „Was meine Enkelinnen (und Enkel) hoffentlich über die FHV wissen werden“, *Liahona*, November 2011, Seite 112
4. Siehe *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 135
5. *Liahona*, November 2011, Seite 112

WIE IST DAS BESUCHSLEHREN VERFESTIGT WORDEN?

Hier sehen Sie eine Zusammenfassung der Änderungen in der Besuchslehrarbeit. Wir bitten die FHV-Führungsbeamten und die Besuchslehrerinnen, im 9. Kapitel in *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten* die Einzelheiten der Änderungen nachzulesen. Wir bitten Sie außerdem, das 7. Kapitel in dem Buch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung* zu lesen, um eine Vorstellung, Einsichten und Erkenntnisse in Bezug darauf zu gewinnen, welche Kraft im Dienen steckt und wie wesentlich dies für die Besuchslehrarbeit ist. (Beide Bücher stehen online auf LDS.org zur Verfügung.)

DIE EINTEILUNG VON BESUCHSLEHRERINNEN

1. Die gesamte FHV-Leitung (nicht nur die Leiterin) ist zuständig für die Besuchslehrerinnen.	siehe <i>Handbuch 2</i> , Abschnitt 9.2.2
2. Wenn die FHV-Leiterin einer Schwester einen Besuchslehrauftrag erteilt, erklärt sie ihr, dass das Besuchslehren ein wichtiger geistlicher Dienst ist.	siehe <i>Handbuch 2</i> , Abschnitt 9.5; 9.5.1
3. Die FHV-Leitung schult die Besuchslehrerinnen laufend darin, wie sie die Schwestern, die sie besuchen, besser betreuen können. Diese Schulung kann im Unterricht der FHV am ersten Sonntag im Monat oder bei einer anderen FHV-Versammlung stattfinden.	siehe <i>Handbuch 2</i> , Abschnitt 9.5

DIE BERATUNG MIT ANDEREN

1. Die FHV-Leitung kommt regelmäßig mit den Besuchslehrerinnen zusammen, um über das geistige und zeitliche Wohl derer zu sprechen, die Hilfe brauchen, und um zu planen, wie man ihnen beistehen kann. Die Besuchslehrerinnen können die FHV-Leitung bei der Koordinierung kurzfristiger und langfristiger Hilfe unterstützen.	siehe <i>Handbuch 2</i> , Abschnitt 9.5; 9.5.1, 9.5.4
2. Die FHV-Leitung kommt regelmäßig zusammen, um über die geistige und zeitliche Wohlfahrt derer, die Hilfe brauchen, zu sprechen.	siehe <i>Handbuch 2</i> , Abschnitt 9.3.2; 9.5.4
3. In der Sitzung des Gemeinde- oder Zweigrats spricht die FHV-Leiterin relevante Vermerke in Besuchslehrberichten an, damit die Führungsbeamten der Gemeinde oder des Zweiges sich beraten können, wie man denen beistehen kann, die geistig oder zeitlich Hilfe benötigen.	siehe <i>Handbuch 2</i> , Abschnitt 4.5.1; 5.1.2; 6.2.2
4. Der Bischof oder Zweigpräsident kann die FHV-Leiterin bei Bedarf zu der einen oder anderen Sitzung des Priestertumsführungskomitees (PFK) einladen, um die Heimlehr- und Besuchslehraufträge zu koordinieren.	siehe <i>Handbuch 2</i> , Abschnitt 9.3.1
5. Die FHV-Leitung und die JAE-Gruppenleiterin kommen regelmäßig zusammen, um sicherzustellen, dass die Besuchslehraufträge den Bedürfnissen der jungen Alleinstehenden entsprechen.	siehe <i>Handbuch 2</i> , Abschnitt 9.7.2; 16.3.3

DIE ORGANISATION UND BEAUFSICHTIGUNG DER BESUCHSLEHRARBEIT

<p>1. Der Bischof oder Zweigpräsident und die FHV-Leitung beraten sich miteinander und berücksichtigen gebeterfüllt die Gegebenheiten vor Ort, wenn sie entscheiden, wie die Besuchslehrarbeit strukturiert werden soll. (Da jede Schwester einzeln betreut werden soll, werden Schwestern nicht in Gruppen eingeteilt, um einen Besuch zu erhalten.) Der Bischof oder Zweigpräsident genehmigt jeden Auftrag.</p>	<p>siehe <i>Handbuch 2</i>, Abschnitt 9.5.2</p>
<p>2. Wo es möglich ist, werden von der Leitung Besuchslehrpaare eingeteilt. In <i>Handbuch 2</i> werden weitere Möglichkeiten aufgeführt, wie örtliche Gegebenheiten berücksichtigt werden können. Die FHV-Leitung berät sich mit dem Bischof oder Zweigpräsidenten, welche der folgenden Möglichkeiten in Anspruch genommen wird:</p> <p>a) Vorübergehend können bestimmten Familien nur Heimlehrer oder nur Besuchslehrerinnen zugewiesen werden. Oder die Führungsbeamten beauftragen in einem Monat die Heimlehrer, im nächsten dann die Besuchslehrerinnen damit, die Familie zu besuchen.</p> <p>b) Man bittet (mit Genehmigung des Missionspräsidenten) die Vollzeitmissionarinnen, in begrenztem Umfang bei der Besuchslehrarbeit zu helfen.</p>	<p>siehe <i>Handbuch 2</i>, Abschnitt 9.5.2; 9.5.3</p>
<p>3. Beim Besuchslehren geht es nicht nur um einen monatlichen Besuch. Es geht um die Betreuung. Um über die Schwestern wachen und sie gemäß ihren individuellen Bedürfnissen stärken zu können, müssen die Besuchslehrerinnen durch Besuche, Telefonanrufe, E-Mails, Briefe und auf andere Weise mit ihnen in Kontakt bleiben.</p> <p>Die Führungsbeamtinnen legen besonderes Augenmerk darauf, dass sich jemand um die folgenden Schwestern kümmert: Schwestern, die von den Jungen Damen in die FHV kommen, alleinstehende Schwestern, neue Mitglieder der Gemeinde, Neubekehrte, frisch verheiratete Schwestern, weniger aktive Schwestern und andere mit besonderen Herausforderungen.</p>	<p>siehe <i>Handbuch 2</i>, Abschnitt 9.5.1; 9.5.2</p>

BESUCHSLEHRBERICHTE

<p>1. Die Besuchslehrerinnen berichten über alle besonderen Bedürfnisse der Schwestern und über den Dienst, den sie geleistet haben – mit anderen Worten, wie sie die Schwestern betreut haben. Berücksichtigen Sie nicht nur die Besuche, sondern wie sie sich um die Betroffenen gekümmert haben.</p>	<p>siehe <i>Handbuch 2</i>, Abschnitt 9.5.4</p>
<p>2. Die FHV-Leiterin gibt dem Bischof oder Zweigpräsidenten einen monatlichen Besuchslehrbericht. Zu diesem Bericht gehört eine Übersicht über besondere Bedürfnisse und über den Dienst, den die Besuchslehrerinnen geleistet haben, sowie darüber, welche Schwestern nicht kontaktiert wurden.</p>	<p>siehe <i>Handbuch 2</i>, Abschnitt 9.5.4</p>

DIE TÖCHTER in meinem Reich

Ein guter Einfluss

Im Geleitwort zu dem Buch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung* bittet die Erste Präsidentschaft die Leser, „dieses Buch aufmerksam zu lesen und sich von den darin enthaltenen zeitlosen Wahrheiten und inspirierenden Beispielen anleiten zu lassen“.¹ Hier lesen Sie Zeugnisse von Männern und Frauen, die die Wirkung dieses inspirierten Buches beschreiben: „Der Geist dieses Buches ist fast greifbar. Ich konnte spüren, wie es mein Herz verändert.“

– Shelley Bertagnoli

„Das Buch *Die Töchter in meinem Reich* zu lesen, hat mich angespornt, mich noch mehr meiner Aufgabe als Ehemann und Vater zu widmen und meine Bündnisse entschlossener einzuhalten.“ – Aaron West

„Als ich in dem Buch *Die Töchter in meinem Reich* über die FHV-Schwestern gelesen habe, sind sie für mich lebendig geworden, und ich konnte ihren Glauben spüren. Sie wussten, dass

wir so werden können, wie der Herr uns haben möchte, wenn wir einander mit der reinen Christusliebe dienen. Das ist der Zweck der FHV – für jede Frau, ob alleinstehend oder verheiratet, jung oder alt. Auch für mich.“ – Katrina Cannon

„Ich habe schon in Chile, in Argentinien, in Brasilien und in den Vereinigten Staaten gelebt, aber wo ich auch hingehe, ich weiß, dass ich zu diesem wunderbaren Kreis von Schwestern gehöre – ein Vermächtnis starker, glaubenstreuer Frauen.“ – Marta Bravo

„Als Grafiker an dem Buch *Die Töchter in meinem Reich* mitzuarbeiten war eine außergewöhnliche Erfahrung. Bei der ersten Besprechung hat Schwester Julie B. Beck, die FHV-Präsidentin, Zeugnis gegeben, dass dieses Buch aufgrund von Offenbarung und auf Weisung der lebenden Propheten entstehe. Vom ersten Tag an war Inspiration allgegenwärtig. Jedes Mal, wenn jemand von uns etwas in dem Buch las, berührte uns der Heilige Geist und veränderte uns zum Besseren. Mir erging es so, und ich habe es auch bei den Redakteuren, den Grafikern, den Illustratoren, den Produktions- und den

Druckmitarbeitern beobachtet.“ – Tadd Peterson

„Mir ist bewusst geworden, dass ich Teil von ‚etwas Besserem‘ bin. Wenn ich aus der FHV Kraft schöpfe, kann ich selbst auch besser werden.“ – Jeanette Andrews

„Diese Geschichte der FHV ist ein beeindruckendes Buch, das Männern und Frauen überall auf der Welt helfen kann, den Wert der Frau als Tochter Gottes und ihre wesentliche Aufgabe in Gottes Reich zu erkennen.“ – Susan Lofgren

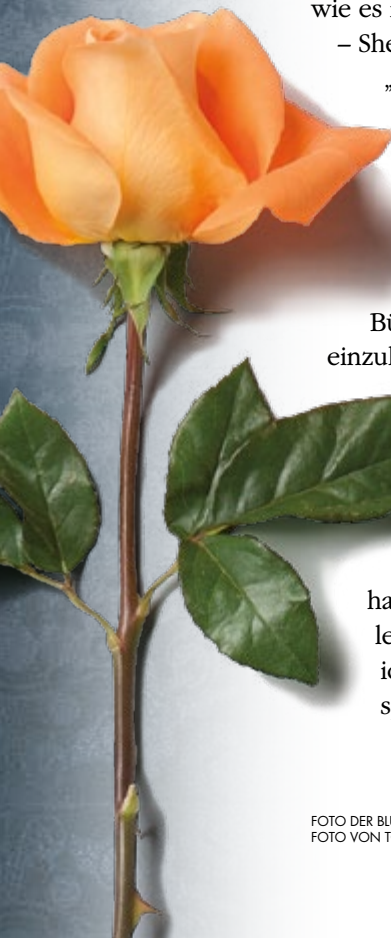
„Früher dachte ich, ich müsse sein wie alle anderen. Jetzt habe ich erkannt, dass jede Schwester unter unterschiedlichen Umständen lebt und individuelle Stärken und Schwächen hat, dass aber jede Schwester wichtig ist.“ – Nicole Erickson

„Das Buch *Die Töchter in meinem Reich* hat auf mich als Bischof tiefgreifenden Einfluss gehabt. Ich gebe Zeugnis davon, welch große Kraft davon ausgeht, wenn die FHV und das Priestertum untrennbar miteinander verbunden sind.“

– Mark Staples ■

ANMERKUNG

1. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite IX





WELTWEIT INDEXIERER GESUCHT

Seit 2006 die FamilySearch-Indexierung eingeführt wurde, sind über 800 Millionen Aufzeichnungen digitalisiert worden. Die Arbeit ist aber noch nicht getan, und weltweit werden immer mehr Indexierer gebraucht.

Heather F. Christensen

Zeitschriften der Kirche

Als Hilary Lemon aus Utah von ihrer Mission zurückkam, hatte sie noch einige Monate vor sich, bevor sie ihr Studium wieder aufnehmen konnte. Sie überlegte, wie sie ihre Zeit sinnvoll verbringen konnte, und fing daraufhin an, über das Internet bei der FamilySearch-Indexierung mitzuarbeiten. Zunächst indexierte sie englische Dokumente, aber bald stellte sie fest, dass für das Indexieren auch Aufzeichnungen in anderen Sprachen zur Verfügung standen, darunter Portugiesisch, was sie auf ihrer Mission gelernt hatte.



FAMILYSEARCH IST BENUTZER- FREUNDLICH

Gemeinsam mit den anderen Jugendlichen im Pfahl Chorley in England wurde auch Makenzie, 15 Jahre alt, von der Pfahlpräsidentschaft aufgefordert, 200 Namen zu indexieren. „Aus zweihundert wurden 2000!“, berichtet Makenzie. „Das Indexieren geht ganz schnell und leicht. Es gibt Bedienerhinweise, die es einem erleichtern, Namen und Orte zu entziffern. Ich habe meiner Familie und meinen Freunden gezeigt, wie man indexiert, wie man ein Benutzerkonto erstellt, wie einfach es geht und wie viel Freude diese Arbeit macht.“

„Da ich in Portugal auf Mission war, interessierte ich mich für die Indexierungsprojekte, die für Brasilien und Portugal aufgeführt waren. Mein Interesse wurde noch gesteigert, als ich ein Projekt aus Setúbal in Portugal sah, einer Region, wo ich als Missionarin gearbeitet hatte“, erzählt Schwester Lemon.

Hilary Lemon gehört zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern, die mithelfen, für FamilySearch die wachsende Zahl von Aufzeichnungen in nichtenglischen Sprachen zu indexieren. Wie die übrigen 127.000 ehrenamtlichen Helfer wertet sie Namen und Daten von Verstorbenen aus, damit Mitglieder der Kirche benötigte Angaben finden und für ihre Vorfahren die Arbeit im Tempel verrichten können.

Was versteht man unter Indexierung?

Die FamilySearch-Indexierung ist der Vorgang, bei dem digitalisierte Kopien von Dokumenten – wie Volkszählungsunterlagen, Personenstandsurkunden, Testamente und Kirchenbücher – gelesen und die darin enthaltenen Angaben in eine Datenbank eingegeben werden, die man online durchsuchen kann. Mit ihrer Arbeit ermöglichen es die ehrenamtlichen Indexierer Mitgliedern der Kirche und anderen, die Genealogie betreiben, im Internet mühelos Angaben zu ihren Vorfahren zu finden.

Die Indexierung macht die genealogische Arbeit sehr viel einfacher und bequemer. „Früher musste man Mikrofilme

durchforschen, um Vorfahren ausfindig zu machen. Wenn man dann darauf einen Angehörigen fand, den man suchte, konnten möglicherweise weitere Namen, die mit dem Betreffenden zusammenhingen, enthalten sein. Also spulte man den Mikrofilm immer wieder vor und zurück“, sagt József Szabakai, ein Indexierer aus Ungarn.

FamilySearch sammelt weiterhin überall auf der Welt historische Aufzeichnungen aus staatlichen Einrichtungen und sonstigen Archiven. Anstatt jedoch die Dokumente nur zu verfilmen und die Filme dann den Forschenden zur Verfügung zu stellen, scannen FamilySearch-Mitarbeiter diese Unterlagen für das Indexierungsprogramm. Ehrenamtliche Helfer laden sich die gescannten Aufnahmen auf den Computer und geben dann die Daten ein, die sie auf dem Bildschirm sehen. Auf diese Weise werden die genealogischen Angaben digitalisiert und Ahnenforscher können bequem von zu Hause aus über die Suchfunktion auf FamilySearch.org nach solchen Daten suchen.

Wie weit ist die Indexierungsarbeit fortgeschritten?

Seit die FamilySearch-Indexierung 2006 eingeführt wurde, haben die ehrenamtlichen Indexierer schon sehr viel Arbeit bewältigt und bis jetzt etwa 800 Millionen Einträge in genealogischen Aufzeichnungen transkribiert. Aber die Arbeit ist längst noch nicht getan. Im Urkundenarchiv im Granitgewölbe nahe





WIE MAN FÜR DIE GENEALOGISCHE ARBEIT ZEIT FINDET

Viele Menschen scheinen nicht die Zeit zu finden, um Genealogie zu betreiben. Jonni Sue Schilaty aus Utah hat einen Weg gefunden, beim Indexieren mitzumachen, obwohl sie viel zu tun hat. „Mir macht das Indexieren viel Freude“, sagt Schwester Schilaty. „Wenn mein Mann und ich im Auto unterwegs sind, lade ich vorher einige Sätze auf den Laptop, und im Auto arbeite ich dann offline. Wenn wir angekommen sind, gehe ich wieder online, lade die fertigen Sätze hinauf und lade weitere Sätze für die Rückfahrt herunter. Ich nutze jede freie Minute für das Indexieren, und die Autofahrten eignen sich bei mir sehr gut dafür.“

Salt Lake City, wo die abgefilmten Dokumente geschützt aufbewahrt werden, sind etwa 15 Milliarden genealogische Aufzeichnungen untergebracht – und ständig kommen weitere hinzu. Diese Aufzeichnungen enthalten Angaben über Milliarden Menschen aus über 100 Ländern und sind in mehr als 170 Sprachen verfasst.

Robert Magnuski, Missionar im Kirchendienst und eifriger Indexierer aus Polen, weiß nur zu gut, wie dringend nicht-englischsprachige Helfer gebraucht werden. „Da Polen von 1772 bis 1918 immer wieder aufgeteilt wurde, wurden die Aufzeichnungen hier in vier Sprachen geführt: Russisch, Deutsch, Lateinisch und Polnisch“, erklärt er. Da die meisten polnischen Indexierer nur Polnisch sprechen, haben sie mit der Indexierung polnischer Aufzeichnungen begonnen. Daher gibt es noch einiges zu tun, damit auch die auf Russisch, Deutsch oder Lateinisch verfassten Dokumente indiziert werden. Dank der Mitarbeit der ehrenamtlichen Helfer in aller Welt und ihrer Sprachkenntnisse können Ahnenforscher überall auf der Welt ihre Vorfahren ausfindig machen, und zwar ganz unabhängig davon, in welcher Sprache personenbezogene Angaben erfasst wurden.

Damit diese Aufzeichnungen zugänglich werden, steht das Indexierungsprogramm online

in elf Sprachen zur Verfügung: Deutsch, Englisch, Französisch, Niederländisch, Italienisch, Japanisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch und Spanisch. Jeder, der eine dieser Sprachen spricht – ob als Muttersprache oder als Fremdsprache, die auf Mission, in der Schule oder sonst wie gelernt wurde –, ist eingeladen, sich anzumelden und mit der Indexierungsarbeit zu beginnen.

Wie fängt man an?

Es geht rasch und einfach, mit der Arbeit als ehrenamtlicher Indexierer zu beginnen. Befolgen Sie die Anweisungen auf **indexing.familysearch.org**, um das Programm auf Ihren Computer herunterzuladen. Erstellen Sie dann ein Benutzerkonto und wählen Sie einen Satz Aufzeichnungen für die Indexierung aus. Die Aufzeichnungen sind in kleine sogenannte „Sätze“ von 20 bis 50 Namen unterteilt, damit die ehrenamtlichen Helfer flexibel festlegen können, wie viel Zeit sie für die Indexierung aufwenden wollen. Jeder Satz kann in etwa 30 Minuten fertiggestellt werden, wobei man zwischendurch jederzeit eine Pause einlegen und später weiterarbeiten kann, weil das Programm die bereits erledigte Arbeit speichert. Wenn man einen Satz nicht innerhalb einer Woche fertigstellen kann, wird er automatisch wieder für andere Helfer zur Verfügung gestellt.

Derlei Sätze werden aus Ländern rund um den Globus für die Indexierungsarbeit bereitgestellt, sobald FamilySearch Aufzeichnungen aus diesen Ländern entsprechend erworben hat. Bruder Szabadkai kommt aus Ungarn, aber er indizierte zunächst Dokumente auf Englisch und Afrikaans, bis welche aus seinem eigenen Land zur Verfügung standen. „Ich war überglücklich, als Anfang 2011 der erste Satz mit ungarischen Aufzeichnungen angekündigt wurde“, erzählt Bruder Szabadkai. „Viele ungarische Mitglieder der Kirche – jung und alt – haben sich als Indexierer angemeldet und sind mit Feuereifer dabei.“ Bruder



Szabadkais Begeisterung entspringt der Hoffnung, dass sich viele seiner eigenen Vorfahren ermitteln lassen, wenn diese Dokumente transkribiert worden sind. „Wenn wir diese fantastische Datenbank aufbauen, werden wir mehr Namen von Angehörigen finden, Zeit sparen und unseren Vorfahren die errettenden heiligen Handlungen schneller ermöglichen.“

Und wenn man nicht die neueste technische Ausrüstung besitzt?

In verschiedenen Teilen der Welt ist es für manch einen, der gern indexieren würde, schwierig, an einen Computer und einen Internetzugang zu kommen. Vor diesem Problem standen auch Führungsbeamte im Pfahl Zarahemla in Mexiko-Stadt, als sie die Jugendlichen an das Indexieren heranführen wollten. Da nicht alle Jugendlichen einen Computer zuhause hatten, beschlossen die Führungsbeamten des Pfahles, die Computerräume einer Schule nach Schulschluss für sich zu belegen.

Die Jugendlichen machten sich daran, mexikanische Volkszählungsunterlagen aus dem Jahr 1930 zu indexieren. Bischof Darío Zapata Vivas erzählt: „Als die Jugendlichen diese Dokumente lasen, stellten sie sich vor, wie Menschen von Haus zu Haus gingen, um all diese Angaben zusammenzutragen, ohne zu wissen, dass ihre Arbeit eines Tages das Werk des Herrn unterstützen würde, nämlich ‚die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen‘“ (Mose 1:39).

Dank der kreativen Anstrengungen der Führungsbeamten des Pfahles, die notwendigen technischen Geräte zur Verfügung zu stellen, konnten die Jugendlichen und andere Mitglieder des Pfahles in einem Monat über 300.000 Einträge in genealogischen Aufzeichnungen indexieren.

Wie die Jugendlichen des Pfahles Zarahemla gezeigt haben, kann man sich auch beteiligen, wenn man keinen Computer besitzt. Man kann auf jedem Computer mit



Internetanschluss mit dem Indexierungsprogramm arbeiten, ob zuhause bei einem anderen Mitglied, in der Genealogie-Forschungsstelle, im Gemeindehaus oder sogar in einer Schule oder Bibliothek, wo diese Nutzung erlaubt ist.

Die Segnungen der Indexierungsarbeit

Die portugiesischen Urkunden, die Schwester Lemon indexiert hat, waren über zweihundert Jahre alte Taufurkunden. Die Seiten waren verblasst und die geschwungene Handschrift war schwer zu lesen, aber Schwester Lemon fuhr beharrlich mit der Arbeit fort und stellte sich zu den Namen auf jeder Seite immer die Menschen vor, die darauf warteten, dass die Tempelarbeit für sie verrichtet wurde.

„Mehr als einmal habe ich beim Indexieren das schöne, sichere Gefühl gehabt, dass eines Tages ein Mitglied der Kirche in Portugal in den Taufurkunden, die ich indexiert habe, einen Vorfahren finden wird“, sagt Schwester Lemon. „Nun, da für Lissabon ein Tempel geplant ist, weiß ich, dass eines Tages die Mitglieder dort ihre Vorfahren dank der Arbeit in der FamilySearch-Indexierung ausfindig machen werden.“

Durch die Mitarbeit von ehrenamtlichen Helfern wie Schwester Lemon werden immer mehr Aufzeichnungen für die Nachwelt erhalten, und denen, die uns vorausgegangen sind, wird es ermöglicht, die vollständigen Segnungen des Evangeliums zu empfangen. ■

Nähere Informationen erhalten Sie unter indexing.familysearch.org oder beim Genealogie-Fachberater Ihrer Gemeinde oder Ihres Zweiges.

JEDER KANN INDEXIEREN

Das Indexieren ist so gestaltet, dass Menschen aller Altersstufen und in jeder Lebenssituation mitarbeiten können, ob Studenten, Mütter, die zuhause sind, Berufstätige oder Rentner. David und Bernice Blyde haben sieben Vollzeitmissionen erfüllt. Sie wohnen in Neuseeland, wo sie weiterhin dem Herrn dienen. „Man kann in der Kirche immer etwas tun, um eifrig tätig zu sein“, meint Schwester Blyde. „Für uns ist es das Indexieren.“ Seit 2009 hat Schwester Blyde über 180.000 Namen indexiert. „Es ist spannend, mit dieser wunderbaren Arbeit befasst zu sein“, findet sie. „Diese Arbeit ist entscheidend dafür, dass wir unsere Vorfahren finden und ihnen die Möglichkeit geben, Fortschritt zu machen.“



SIE SPRECHEN RUSSISCH?

Obwohl wir sehr viel zu tun hatten, beschlossen mein Mann Daniil und ich, noch vor Jahresende 2009 noch einmal zum Tempel in Preston zu fahren. Man braucht von unserer schottischen Kleinstadt bis zum Tempel mit dem Bus fast sechs Stunden und muss einmal umsteigen.

Am Morgen unserer Abfahrt war es wolkig und regnerisch, aber wir freuten uns darauf, in den Tempel zu gehen. Als wir umsteigen mussten,

warteten wir eine Stunde auf den nächsten Bus. Der Regen wurde heftiger und es wurde kalt.

Doch die Hoffnung, bald im Tempel zu sein, wärmte uns das Herz. Als wir in Preston eintrafen, hatten wir das eindringliche Gefühl, wir sollten sofort in den Tempel gehen. Wir waren hungrig und tropfnass, aber wir beachteten die Eingebung des Heiligen Geistes.

Als wir den Tempel betraten, bat uns ein freundlicher Tempelarbeiter, unseren Tempelschein vorzuzeigen. Er nahm die Brille ab und betrachtete die Namen auf unseren Tempelscheinen eingehend.

„Sind Sie aus Russland?“, fragte er überrascht.

„Ja“, erwiderten wir, ein wenig erstaunt über seine Reaktion.

„Sie sprechen also Russisch?“, fragte er.

„Natürlich“, antworteten wir.

Er griff zum Telefon und rief jemand an.

Als wir in Preston eintrafen, hatten wir das eindringliche Gefühl, wir sollten sofort in den Tempel gehen.



Kurze Zeit später kam der Tempelpräsident auf uns zu. Durch seine Brille sah man Tränen in seinen Augen. „Sie sind von Gott gesandte Engel!“, sagte er mit einem Lächeln und bat uns, ihm zu folgen. Wir folgten ihm und sahen gleich darauf einen verwirrt dreinblickenden jungen Missionar inmitten von Tempelarbeitern stehen.

Es stellte sich heraus, dass dieser Missionar aus Armenien war und Russisch sprach. Er war in die England-Mission London berufen worden, sprach aber noch kein Englisch. In der Missionarsschule neben dem Tempel gab es niemand, der Russisch sprach. An diesem Tag sollte er sein Endowment empfangen, aber die Tempelarbeiter hatten sich nicht mit ihm verständigen können – bis ein völlig durchnässtes russisches Ehepaar den Tempel betrat.

Daniil bat sofort darum, den jungen Missionar begleiten zu dürfen. Der Missionar freute sich sehr und sagte später, er habe einen ganz besonderen Geist gespürt, als wir eintrafen.

Ich bin dankbar, dass wir trotz eines vollen Terminkalenders und trotz des Regens beschlossen hatten, an diesem Tag zum Tempel zu fahren. So konnten wir einem Sohn Gottes, der in Großbritannien war und nur Russisch sprach, zur Seite stehen. Ich bin dankbar für die Segnungen des Tempels, die unser Leben mit einem ganz besonderen Licht erfüllen und ihm Sinn und Zweck geben. Ich weiß, dass der Heilige Geist uns in unsere himmlische Heimat zurückführt, wenn wir auf seine Eingebungen achten, so wie er meinen Mann und mich an diesem Tag zum Haus des Herrn geführt hat. ■

Anna Nikititschewa, Schottland

ICH BEACHTETE SIE NICHT

Als ich kürzlich im Buch Mormon las, stieß ich auf diese Ermahnung: „Warum ... lasst [ihr] die Hungrigen und die Bedürftigen und die Nackten und die Kranken und die Bedrängten an euch vorbeigehen und beachtet sie nicht?“ (Mormon 8:39.)

Anstatt wie sonst, wenn ich in den heiligen Schriften lese, Frieden und Trost zu spüren, wurde ich traurig, und dieses Gefühl ließ mich nicht los. Ich wusste schon seit einiger Zeit, dass ich kein sehr aufmerksamer Mensch bin. Ich hatte zugelassen, dass ich immer so sehr mit meinem Leben, meinen Berufungen und meiner Familie beschäftigt war, dass ich gar nicht bemerkte, was für Probleme andere hatten.

Ich wusste, dass ich nicht alles tat, was ich tun konnte, um „des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei, [und um] mit den Trauernden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen“ (Mosia 18:8,9). Ich wollte mich ändern. Ich wollte mich bessern. Ich wusste einfach nur nicht, wie. Ich bat den Herrn, mir zu helfen.

Die Antwort kam auf unerwartete und unerwünschte Weise: Ich wurde chronisch krank. Nach und nach nahm mir diese Krankheit die Geschäftigkeit, die mir so sehr im Weg war. Als die Krankheit weiterfortschritt, konnte ich nichts mehr außer Haus unternehmen, meine Berufungen nicht mehr erfüllen und nicht mehr zur Kirche gehen. Ich bin seither ans Haus gefesselt, einsam und fühle mich unbeachtet.

Ich bete darum, dass der Herr mich eines Tages heilen wird. Dann werde ich, das habe ich mir selbst



Ich betete darum, der Herr möge mir helfen, ein besserer Mensch zu sein. Die Antwort kam auf unerwartete und unerwünschte Weise.

versprochen, nie wieder so blind sein. Wenn ich in die Kirche komme, werde ich Ausschau halten, wer alleine sitzt und wer an diesem Tag nicht da ist. Ich werde meine Schüchternheit überwinden und mir jede Woche Zeit nehmen, jemanden zu besuchen, der krank oder bedrängt ist oder einfach einen Freund braucht. Ich werde meinen Brüdern und Schwestern jeden Tag Liebe entgegenbringen – nicht nur am Sonntag oder bei Aktivitäten der Kirche.

Ich werde an die lobenden Worte des Herrn denken und hoffentlich würdig sein, sie zu hören: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25:40.) ■

Shelli Proffitt Howells, Kalifornien

ICH WOLLTE NICHT AUF MISSION GEHEN

Als ich elf war, gab mir Präsident Howard W. Hunter (1907–1995) bei einer Regionskonferenz in Johannesburg in Südafrika die Hand und sagte: „Du wirst einmal auf Mission gehen und ein großartiger Missionar sein.“

Die meisten jungen Männer hätten diese Worte für immer wie einen Schatz bewahrt. Ich aber nicht. In den folgenden zehn Jahren wollte ich überhaupt nicht auf Mission gehen. Erfolge im Sport und mein Privatleben waren mir wichtiger. Ich meinte, dies alles zwei Jahre aufzugeben würde bedeuten, es einfach wegzuerwerfen. In

Gesprächen mit dem Zweigpräsidenten und dem Pfahlpräsidenten hatte ich immer Ausreden parat, warum ich nicht auf Mission gehen wollte.

Als ich 21 war – ich wollte immer noch nicht auf Mission gehen –, besuchte ich meine Familie in Iowa in den Vereinigten Staaten. Sie waren ein Jahr zuvor dorthin gezogen. In Iowa hatte ich die Gelegenheit, mit der Gemeinde für Alleinstehende den Winter-Quarters-Nebraska-Tempel zu besuchen. Ich hatte das Endowment noch nicht, daher wollte ich an Taufen für Verstorbene teilnehmen.

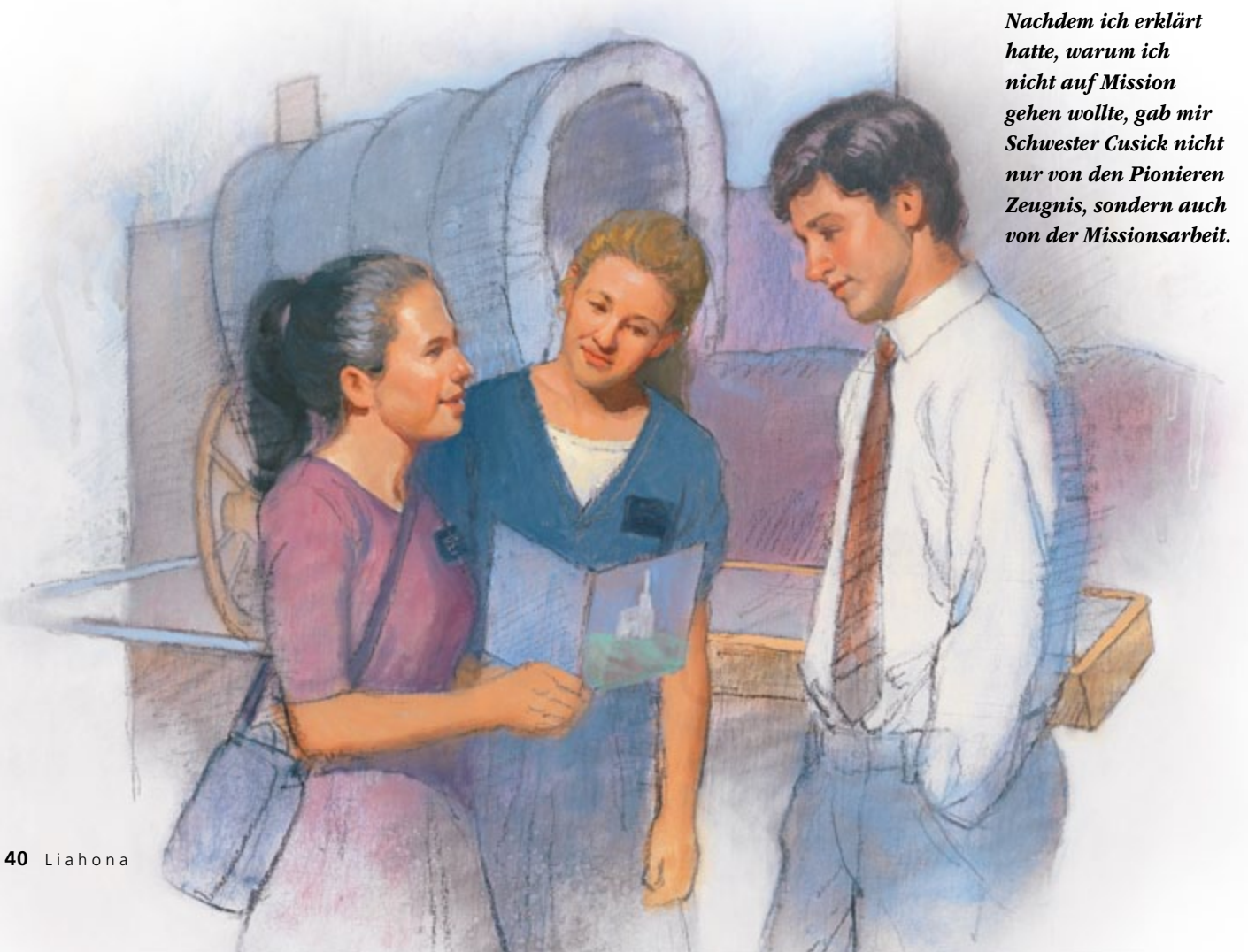
Als ich beim Tempel ankam, stellte

ich fest, dass am Nachmittag keine Taufsession vorgesehen war. „Na toll“, dachte ich, „und was mache ich jetzt die nächsten zweieinhalb Stunden?“

Ich beschloss, zum Mormon-Trail-Besucherzentrum zu gehen, das sich auf der anderen Straßenseite befand. Nachdem ich einen 15-minütigen Film über die Pioniere angesehen hatte, begrüßten mich zwei Missionarinnen und machten mit mir eine Führung. Nachdem Schwester Cusick ein wenig über mich erfahren hatte, fragte sie mich, warum ich nicht auf Mission gegangen war. Ich hatte meine üblichen Ausreden parat. Schwester Cusick gab daraufhin nicht nur von den Pionieren Zeugnis, sondern auch von der Missionsarbeit.

Nach der Führung saß ich im

Nachdem ich erklärt hatte, warum ich nicht auf Mission gehen wollte, gab mir Schwester Cusick nicht nur von den Pionieren Zeugnis, sondern auch von der Missionsarbeit.



Warteraum des Tempels und dachte nach. Plötzlich kamen mir meine Ausreden, warum ich nicht auf Mission ging, wie eine Gedankenstarre vor. Der Heilige Geist bezeugte mir klar und deutlich, dass ich auf Mission gehen sollte. Von dem Moment an, als ich mich mit den Missionarinnen unterhielt, hatte sich in mir alles geändert. Der Geist bezeugte meinem Herzen, was ich tun musste.

Monate später fand ich heraus, dass die leise, sanfte Stimme Schwester Cusick eingegeben hatte, dass sie nur mit mir eine Führung machen sollten. Sie wusste nicht warum, aber der Herr hatte etwas mit mir vor.

Ich war Missionar in der Kalifornien-Mission Ventura – der besten Mission der Welt – und habe wunderbare Freundschaften geknüpft, die hoffentlich in alle Ewigkeit bestehen werden. Zehn Jahre lang hatte ich Präsident Hunter nicht geglaubt, aber er wusste genau, wovon er sprach.

Mein Leben änderte sich völlig – nur weil eine Missionarin auf die Eingebungen des Heiligen Geistes gehört hatte. ■

Neville Smeda, Kalifornien

MEIN LIED IST DER HERR

Da ich in einer Kleinstadt in Arizona lebte, deren Einwohner überwiegend Mitglieder der Kirche Jesu Christi waren, wurde ich oft von Missionaren oder Mitgliedern der Kirche angesprochen. Man lud mich häufig ein, mit meinen Kindern zur Kirche zu kommen oder in den heiligen Schriften zu lesen oder beides. Ich hatte keinerlei Interesse daran, bedankte mich aber höflich für das uns entgegengebrachte Interesse.

Als ich die Frau kennenlernte, die später meine Frau werden sollte, teilte sie mir mit, dass sie der Kirche Jesu Christi angehörte. Ich bewunderte ihre geistige Gesinnung und willigte ein, mit ihr in die Kirche zu gehen, wenn wir verheiratet waren. Ich hielt Wort, ging regelmäßig mit und fand sogar Gefallen an der Atmosphäre und der Kameradschaft. Aber obwohl ich die heiligen Schriften las, zur Kirche ging und alleine und mit der Familie betete, zweifelte ich nach wie vor an der Existenz Gottes. Trotz aller Anstrengungen wollte es mir nicht gelingen, mich von meinen agnostischen Wurzeln zu lösen. Da ich mich Gott nicht näher fühlte als anfangs, lehnte ich jegliche Aufforderung zur Taufe höflich ab.

Als ich bereits sechs Jahre regelmäßig zur Kirche gegangen war, verstarb plötzlich mein Vater, der in der US-Armee gedient hatte. Meine Familie und ich hatten den Wunsch, dass an seinem Grab ein Zapfenstreich gespielt wurde, und da ich Berufsmusiker bin, wurde ich gebeten zu spielen. Ich hatte schon bei zahlreichen Beisetzungen am Grab gespielt, aber dies war die Beerdigung meines Vaters. Das war etwas anderes. Außerdem hatte ich bei der Beerdigung meiner Mutter erlebt, dass ich nicht gut spielen konnte, weil ich gefühlsmäßig so aufgewühlt war. Ich war aber fest entschlossen, mich beim Spielen nicht von meinen Gefühlen behindern zu lassen, wie es bei ihrer Beisetzung der Fall gewesen war.

Ein paar Minuten vor der Beisetzung wollte ich mich einspielen. Ich war nervös. Nachdem ich einige wenige Töne kurz angespielt hatte, war mir klar, dass ich wieder scheitern würde. Meine Augen füllten sich mit Tränen, und ich begann zu weinen. Ich musste schluchzen und konnte

nicht mehr richtig atmen. Wie sollte ich nur spielen?

Es ging mir nicht um Anerkennung. Ich wollte nur meinem Vater Ehre erweisen. Als ich zu spielen begann, stellte ich fest, dass ich kaum Luft bekam. Für gewöhnlich bat ich nie jemanden um Hilfe, aber jetzt blieb mir nichts anderes übrig. Der erste Ton klang sehr schwach. Im Herzen flehte ich den Vater im Himmel an: „Bitte!“ Als ich den zweiten Ton spielte, füllten sich meine Lungen, und mein Horn brachte überraschend einen wunderschönen Ton hervor. Ich spielte das ganze Stück sehr viel besser, als ich es eigentlich konnte. Nach dem letzten Ton war ich plötzlich außer Atem. Ich weinte und rang nach Luft.

Als Musiker kenne ich meine Stärken und Schwächen sehr gut. Kurz gesagt hätte ich selbst unter idealsten Bedingungen nicht so gut spielen können. Es war offensichtlich, dass der Vater im Himmel mein Flehen erhört und mir Kraft gegeben und mich befähigt hatte, meinem irdischen Vater die letzte Ehre zu erweisen. Für mich war das ein besonderes Zeugnis dafür, dass der Vater im Himmel uns auf eine Weise Antwort gibt, die wir verstehen können. Seine Antwort in meiner Not machte mir bewusst, dass er schon immer darauf gewartet hatte, sich mir mitteilen zu können.

Nach einigen Monaten überwand ich meinen agnostischen Standpunkt und schloss mich der Kirche an. Mich taufen zu lassen war ein Schritt, der großen Glauben erforderte, aber ich wusste, dass der Vater im Himmel mich segnen würde. Mein Erlebnis mit dem Zapfenstreich hatte mich gelehrt, dass Gott mir gemäß meinen Bedürfnissen und meiner Erkenntnis Antwort auf meine Gebete gibt. ■
Tom Sullivan, Arizona, USA

**Elder
Randall K. Bennett**
von den Siebzigern



Folgen wir DEM PROPHETEN

Ich begegnete dem engelsgleichen Wesen, das meine Frau werden sollte, auf einer Institutsparty am zweiten Abend nach meiner Rückkehr von Mission. Shelley und ich waren in Kanada aufgewachsen, einige hundert Kilometer voneinander entfernt, und wir waren uns noch nie begegnet. Aber in den folgenden Monaten lernten wir einander gut kennen. Nachdem ich ihr dreimal einen Heiratsantrag gemacht hatte, der jedes Mal abgelehnt worden war, weil sie entschlossen war, auf Mission zu gehen, nahm sie schließlich meinen Antrag an, als ich ihr versprach, dass wir gemeinsam auf Mission gehen würden, wenn die Kinder aus dem Haus seien. Am 22. Dezember 1976 schenkte ich ihr einen Verlobungsring.

Doch in den Tagen darauf waren wir beide irgendwie beunruhigt – nicht weil wir heiraten wollten, sondern wegen des Ringes. Ich möchte das erklären.

Die Entscheidung, dem Propheten zu folgen

In den Wochen vor unserer Verlobung hatten Shelley und ich viel Zeit damit zugebracht, uns darüber zu unterhalten, wie wir unsere Kinder erziehen wollten und wie unsere Ehe aussehen sollte. Unser Gespräch drehte sich auch immer um unsere Entschlossenheit, stets dem Propheten zu folgen.

Zwei Monate vor unserer Verlobung hörten wir auf der Herbst-Generalkonferenz

1976 viele Ansprachen, in denen die Grundsätze der Eigenständigkeit hervorgehoben wurden. Dieses Thema hatten Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) und andere schon seit Jahren immer wieder angesprochen. Shelley und ich wussten schon von klein auf, dass es wichtig ist, einen Garten anzulegen, einen Lebensmittelvorrat zu haben und ganz allgemein vorbereitet zu sein. Doch bei dieser Generalkonferenz schien das Thema Vorbereitung besonders hervorgehoben zu werden. Manche Sprecher bezogen sich auf den Bruch des Teton-Staudammes, der sich im Juni ereignet hatte. Zu ihnen gehörte auch Barbara B. Smith (1922–2010), die FHV-Präsidentin. Sie betonte, wie wichtig Eigenständigkeit ist – vor allem, einen Jahresvorrat an Lebensmitteln anzuschaffen, wozu man damals angehalten wurde.¹ Präsident Kimball rief den Mitgliedern der Kirche in der letzten Konferenzversammlung eine Schriftstelle ins Gedächtnis, nämlich Lukas 6:46, wo Jesus sagt: „Was sagt ihr zu mir: Herr! Herr!, und tut nicht, was ich sage?“ Präsident Kimball legte den Heiligen ans Herz, die Botschaften der Konferenz mit in die Familie und in die Zukunft zu nehmen.²

Nach unserer Verlobung, als Shelley und ich über den Start ins Ehe- und Familienleben nachdachten, klangen diese Botschaften immer noch in uns nach. Ohne dass wir es voneinander wussten, machten wir uns beide Gedanken darüber, wie wir einen

*Ein
Verlobungsring
ist eigentlich ein Symbol
für die Verpflichtung gegen-
über dem Partner. Keinen Ver-
lobungsring zu haben war jedoch
für meine Frau und mich ein
Symbol für unsere Verpflichtung
gegenüber dem Herrn und
seinen Propheten.*

Vorrat anlegen sollten. Um dem Rat zu folgen, der damals gegeben wurde, mussten wir damit anfangen, Lebensmittel für einen Jahresvorrat zu kaufen. Aber wie sollten wir das bewerkstelligen? Wir waren Studenten – und das noch für einige Jahre – und hatten nicht viel Geld. Der Heilige Geist gab uns beiden, unabhängig voneinander, die gleiche Antwort: Wir mussten den Verlobungsring verkaufen.

Aber wie sollte ich Shelley bloß darum bitten? Ich hatte ihr den Ring *gerade erst geschenkt*. Was würde sie nur denken, wenn ich sie bat, ihn zu verkaufen, damit wir Haferflocken, Mehl und Reis kaufen konnten? Zur gleichen Zeit machte auch sie sich Sorgen. Was würde ich nur sagen, fragte sie sich, wenn sie

mir vorschlagen würde, den Ring zu verkaufen, den ich für sie ausgesucht hatte. Würde sie meine Gefühle verletzen?

Doch die Eingebung, die wir beide erhalten hatten, war so eindringlich, dass wir sie nicht ignorieren konnten, und je länger wir darüber nachdachten, desto mehr schien der Diamantring zu funkeln. Als Shelley ein paar Tage nach Weihnachten auf das Thema zu sprechen kam, war ich erleichtert, dass sie zum gleichen Schluss gekommen war wie ich. In vielerlei Hinsicht war es für uns beide eine enorme Bestätigung, was die Wahl unseres Ehepartners anging. Zu wissen, dass unsere Prioritäten und Ideale im Einklang waren und auch im Einklang mit dem Propheten Gottes, war sehr beruhigend. Ich war

sehr dankbar für ihre Bereitschaft, ein solches Opfer zu bringen, um dem Propheten zu folgen.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, und bitte verkaufen Sie nicht Ihre Ringe! Es ist nicht falsch, einen Verlobungsring zu kaufen oder zu tragen. Unsere verheirateten Kinder tragen alle einen schönen, passenden Ring. Es gibt viele Möglichkeiten, wie man den Propheten und Aposteln folgen und ihren Rat in die Tat umsetzen kann. Da der Geist *uns* jedoch angewiesen hatte, dem Propheten zu folgen, indem wir unseren Verlobungsring verkauften, hatten wir in unserem Fall die Wahl, ob wir den Ring behalten oder dem Propheten folgen wollten. Dies trug dazu bei, dass wir in unserer Familie von Anfang an zweierlei festlegten: immer dem Propheten zu folgen und immer die geistigen Eingebungen zu befolgen, die wir empfangen.

Reaktionen auf unsere Entscheidung

Der Juwelierladen, wo ich den Ring gekauft hatte, war nach Weihnachten etwa eine Woche lang geschlossen, aber danach ging ich so bald wie möglich hin, um mit dem Juwelier zu sprechen. Ich ging davon aus, dass er mir den Preis nicht erstatten würde, schließlich war der Ring schon getragen worden und damit gebraucht. Ich war auf diese Reaktion gefasst und erwartete, den Ring gebraucht mit erheblichem Verlust verkaufen zu müssen. Doch zu meinem Erstaunen reagierte der Juwelier sehr verständnisvoll. Ich verließ den Laden mit einem Geldbündel in der Hand und mit offenem Mund, weil ich nur staunen konnte, wie der Herr uns den Weg dafür bereitet hatte, gehorsam zu sein.

Nicht alle nahmen unsere Entscheidung so gut auf. Als unsere Freunde – darunter auch einige, die der Kirche angehörten – erfuhren, was wir getan hatten, und den schmalen Lederring sahen, den ich für Shelley angefertigt hatte, erklärten sie uns für verrückt. Andere Frauen in Shelleys Alter konnten nicht glauben, dass sie so etwas tun konnte. Nur wenige machten uns Mut und unterstützten uns.

Shelley war stark und ließ sich nicht beirren, ganz gleich, was andere Leute dachten. Sie schöpfte Vertrauen daraus, dass sie dem Propheten folgte. Und das war wichtiger als alles andere. Doch der Herr schickte uns in seiner liebevollen Barmherzigkeit zwei Freunde, die uns spüren ließen, dass wir nicht allein waren.

Mein Freund Bob und ich hatten Fran mit der Kirche bekannt gemacht, als wir an der Highschool waren. Wir drei gingen später alle auf Mission, und nachdem Fran von ihrer Mission zurückgekehrt war, verlobte sie sich mit Bob. Als sie Shelley und mir die frohe Nachricht überbrachten, erfuhren wir, dass sie beschlossen hatten, keinen Verlobungsring zu kaufen, sondern das Geld für einen Lebensmittelvorrat zu verwenden. Wir alle fanden es interessant, dass der Heilige Geist uns ähnliche Eingebungen gegeben hatte. Unsere Entschlossenheit, dem Heiligen Geist und dem lebenden Propheten zu folgen, vertiefte unsere Freundschaft, die nun schon seit über vierzig Jahren besteht.

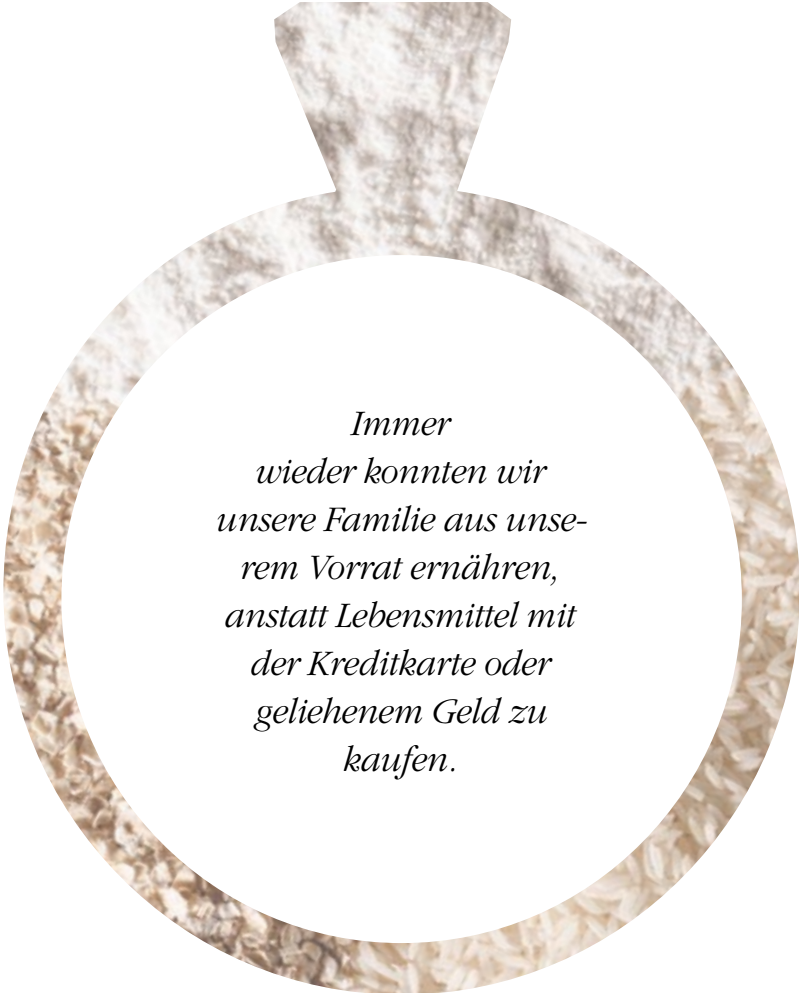
Segnungen durch Gehorsam

Shelley und ich begannen im Januar 1977 damit, Grundnahrungsmittel für unseren Vorrat zu kaufen, und kauften nach und nach etwas dazu, bis wir im April des Jahres heirateten.

Vor unserer Hochzeit lagerten wir die Lebensmittel im Haus meiner Eltern.

Shelley trug den Lederring lange Zeit als Ehering, bis ich mein Grundstudium und mein Zahnmedizinstudium beendet hatte. Im Laufe meiner Ausbildung zogen wir mehrmals um. Es wurde für uns zur Gewohnheit, Fässer mit Weizen von Wohnung zu Wohnung, von Haus zu Haus und von Stadt zu Stadt zu transportieren. Nach einiger Zeit mieden uns unsere Freunde, wenn wir mal wieder umzogen. Wir aber waren in späteren Jahren zutiefst dankbar, dass wir den Rat der Führer der Kirche befolgt hatten.

Als ich mein Studium abgeschlossen hatte und eine Zahnarztpraxis eröffnete, hatten Shelley und ich zwei Kinder und buchstäblich kein Geld.



*Immer
wieder konnten wir
unsere Familie aus unse-
rem Vorrat ernähren,
anstatt Lebensmittel mit
der Kreditkarte oder
geliehenem Geld zu
kaufen.*

Zum Glück konnten wir teilweise von dem Lebensmittelvorrat leben, den wir vor unserer Hochzeit angeschafft hatten. Dass wir diesen prophetischen Rat befolgt hatten, erwies sich über ein Jahrzehnt nach unserer Heirat wiederum als Segen, als ich mich weiterbildete und meine Assistenzzeit als Kieferorthopäde absolvierte. Wiederrum hatten wir kein Geld, und anstatt Lebensmittel mit der Kreditkarte oder geliehenem Geld zu kaufen, konnten wir unsere Familie (zu der nun vier Kinder gehörten) aus unserem Vorrat ernähren.

Seit damals sind wir immer wieder auf vielerlei Weise gesegnet worden, wenn wir das Wort der Propheten beachtet haben. Wir haben gelernt, die Richtigkeit dessen, was die Propheten

und Apostel sagen, nicht in Frage zu stellen und auch nicht zu überlegen, ob wir es sinnvoll finden. Wir haben gelernt, dass wir gesegnet werden, wenn wir ihrem Rat entsprechend handeln, und zwar unverzüglich.

Wir haben gelernt, auf die Propheten zu hören

Manch einer mag unser Verhalten blinden Gehorsam nennen. Der Herr hat uns aber verheißen, dass die Propheten uns nie in die Irre führen werden.³ Diese Gewissheit hilft uns, ihre Stimme zu hören, als wäre es die Stimme des Herrn (siehe LuB 1:38).

Wir haben auch festgestellt, dass die lebenden Propheten uns meist *bitten*, etwas zu tun; sie verwenden selten Begriffe wie *gebieten* oder *ermahnen*. Sie sprechen freundlich und liebevoll, aber das ist für uns keine Entschuldigung, ihnen nicht zu folgen. Wenn Shelley und ich solche Bitten als Gebot betrachtet haben, sind wir immer gesegnet worden.

Wir haben auch gelernt, ihre Weissung zu erkennen, indem wir auf Aussagen wie „Ich habe nachgedacht ...“ oder „Etwas beschäftigt mich schon seit längerem ...“ oder „Ich habe das Gefühl, ich soll Ihnen sagen ...“ oder „Ich möchte Ihnen gerne einen Rat geben ...“ oder „Ich hoffe, dass ...“ achten. Solche und ähnliche Wendungen sind Hinweise, die uns erkennen lassen, was in Herz und Sinn der gesalbten Diener des Herrn vorgeht.

Es gibt noch etwas, was uns hilft, die Stimme des Herrn zu hören, wenn wir Propheten und Aposteln zuhören, nämlich besonders aufmerksam zu sein, wenn sie andere Propheten und Apostel zitieren. Der Herr hat gesagt, dass er sein Wort durch den Mund zweier oder dreier

Zeugen bestätigen wird (siehe 2 Korinther 13:1; LuB 6:28).

Da das Thema Eigenständigkeit bei der Generalkonferenz vor unserer Verlobung so oft angesprochen wurde, hatten meine Frau und ich das Gefühl, dass diese Botschaft für uns zu dieser Zeit besonders wichtig war. Wir wurden angeregt, diesen Rat auf eine Weise zu befolgen, die sichtbar war. Dass man dem Propheten folgt, ist jedoch nicht immer äußerlich sichtbar. Oft zeigt sich unser Gehorsam auf unauffällige, viel persönlichere Weise. Unabhängig davon, ob andere von unserem Gehorsam wissen oder nicht, weiß der Herr davon. Und er segnet uns für unseren Gehorsam und bereitet uns einen Weg dafür.

Heute trägt Shelley einen herkömmlichen Ehering, aber sie hat den ledernen Ring all die Jahre zum Andenken aufbewahrt. Für uns ist er ein Symbol unserer frühen Entscheidung, es zu einem festen Bestandteil unseres Familienlebens zu machen, immer dem Rat des Propheten zu folgen. Wenn wir nun sehen, wie unsere Kinder ihre Kinder erziehen, sind wir dankbar, dass es auch Bestandteil ihres Familienlebens ist, Präsident Thomas S. Monson, dem Propheten des Herrn, zu folgen. Für uns ist dieser Gehorsam ein wunderbares Vermächtnis und als Zeichen dafür, dass wir unsere Bündnisse halten – so greifbar, wie es ein Verlobungsring gewesen wäre. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Barbara B. Smith, „She Is Not Afraid of the Snow for Her Household“, *Ensign*, November 1976, Seite 121f.
2. Spencer W. Kimball, „A Program for Man“, *Ensign*, November 1976, Seite 110
3. Siehe Harold B. Lee, „The Place of the Living Prophet, Seer, and Revelator“ (Ansprache vor Seminar- und Institutsmitarbeitern, 8. Juli 1964), Seite 13; Marion G. Romney, Herbst-Generalkonferenz 1960; *The Discourses of Wilford Woodruff*, Hg. G. Homer Durham, 1946, Seite 212f.



Heute trägt Shelley einen herkömmlichen Ehering, aber sie hat den ledernen Ring (unten) all die Jahre aufbewahrt. Für uns ist er ein Symbol unserer frühen Entscheidung, dem Propheten zu folgen.



Auf den **Punkt** gebracht

Ist **bei der Umkehr irgendwann eine Grenze** erreicht?

Wenn ich immer wieder für dasselbe um Vergebung bitten muss, erreiche ich dann irgendwann einmal die Grenze?

Hier muss man zweierlei bedenken: 1.) Gottes Barmherzigkeit ist tatsächlich unbegrenzt. 2.) Wahre Umkehr bedeutet, dass man von seinen Sünden lässt.

Einerseits ist Umkehr aufgrund des unbegrenzten Sühnopfers Jesu Christi für jeden möglich, selbst für diejenigen, die viele Male den gleichen Fehler begehen. Der Prophet Alma sagte: „Siehe, [der Herr, Gott,] lädt alle Menschen ein, denn die Arme der Barmherzigkeit sind ihnen entgegengestreckt, und er spricht: Kehrt um, und ich werde euch empfangen.“

(Alma 5:33.)

Andererseits hat der Prophet Joseph Smith gesagt: „Umkehr ist nicht etwas, womit man jeden Tag leichtfertig umgehen kann. Tag für Tag Übertretung und Tag für Tag Umkehr – das ist in den Augen Gottes nicht angenehm.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 81.)

Was ist also der Schlüssel zur Umkehr? Der Herr hat Joseph Smith offenbart: „Ob jemand von seinen Sünden umkehrt, könnt ihr daran erkennen: Siehe, er wird sie bekennen und von ihnen lassen.“ (LuB 58:43.) Alma sagte: „Wer auch immer umkehrt, [wird] gewisslich Barmherzigkeit finden, und wer Barmherzigkeit findet *und bis ans Ende ausharrt*, der wird errettet werden.“ (Alma 32:13; Hervorhebung hinzugefügt.)

Mit anderen Worten: Du musst deine Sünden bekennen und von ihnen lassen und dich bemühen, bis ans Ende deines Lebens treu zu bleiben. Wenn es dir schwerfällt, eine bestimmte Sünde zu überwinden, gib trotzdem nicht auf. Es ist falsch zu meinen, aufrichtige Umkehr sei irgendwann nicht mehr möglich. Lass dir von deinen Eltern und deinem Bischof oder Zweigpräsidenten helfen. Ihre Liebe, ihre Unterstützung und ihr Rat helfen dir in deinem Bemühen, Sünde aus deinem Leben zu entfernen und dem Vater im Himmel und Jesus Christus näherzukommen. ■



Können Nichtmitglieder vom Abendmahl nehmen?

Wie du weißt, sind das Brot und das Wasser des Abendmahls dazu da, dass die Mitglieder der Kirche ihr Taufbündnis erneuern können. Wir sollten aber während der Abendmahlsversammlung nichts tun, um jemand, der nicht der Kirche angehört, davon abzuhalten, vom Abendmahl zu nehmen.

Wir wollen ja Freunde und

Angehörige, die nicht der Kirche angehören, in die Kirche einladen, und wir wollen, dass sie sich in den Versammlungen willkommen und wohl fühlen. Hilfreich wäre, sie auf die Abendmahlsversammlung vorzubereiten, indem man den Zweck des Abendmahls und die Abläufe erklärt. Wenn sie fragen, ob sie auch vom Abendmahl nehmen sollen, sag ihnen

einfach, dass es ihnen freisteht, dass es aber für die Mitglieder der Kirche gedacht ist, die dadurch ihr Taufbündnis erneuern.

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Das Abendmahl macht die Abendmahlsversammlung zur heiligsten und wichtigsten Versammlung in der Kirche.“ („Die Abendmahlsversammlung und das Abendmahl“, *Liahona*, November 2008, Seite 17.) Wir sollten Nichtmitgliedern erklären, was diese wichtige heilige Handlung bedeutet, aber auch darauf achten, dass sie sich in unseren Versammlungen wohlfühlen. ■

Haben Tiere einen Geist? Was geschieht mit ihnen, wenn sie sterben?

Ja, Tiere haben einen Geist (siehe LuB 77:2,3). Natürlich gibt es einen großen Unterschied zwischen dem Geist der Tiere und unserem Geist, wir sind nämlich für Gott gezeugte Söhne und Töchter des Vaters im Himmel und sie nicht.

Laut einer Aussage des Propheten Joseph Smith gibt es zumindest einige Tiere im Himmel:

„Johannes sah merkwürdig aussehende Tiere im Himmel ... sie waren dort und gaben Gott die Ehre ... (siehe Offenbarung 5:13). ...

Ich nehme an, Johannes schaute Wesen von tausenderlei Form, die auf zehntausendmal zehntausend Erden wie dieser errettet worden waren – seltene Lebewesen, von denen wir keinen Begriff haben; sie alle mögen im Himmel zu sehen sein. Johannes bekam zu wissen, dass Gott sich selber verherrlicht, indem er alles errettet, was er mit seinen

Händen erschaffen hat, seien es Tiere oder Vögel oder Fische oder Menschen – und er wird sich weiterhin mit ihnen verherrlichen.“ (*History of the Church*, 5:343.)

Wenn wir also auch nicht genau wissen, was mit Tieren geschieht, wenn sie sterben, glauben wir, dass es für sie eine gewisse Art von Errettung und Unsterblichkeit gibt. ■



ACHTE AUF
**DEINEN
TEMPEL**



Gute Entscheidungen halten dich gesund.
(Siehe LuB 89)

Amos 3:7

In diesem Vers wird deutlich, welche wichtige Rolle die Propheten einnehmen.



Gott, der Herr

„Da unser Vater seine Kinder liebt, lässt er uns nicht im Ungewissen über das, was in diesem Leben

am wichtigsten ist und wo unsere Aufmerksamkeit uns glücklich und Gleichgültigkeit uns traurig machen kann. Manchmal sagt er jemandem etwas direkt, durch Inspiration. Aber außerdem teilt er uns diese wichtigen Dinge durch seine Diener mit. ... Er tut dies so, dass selbst diejenigen, die keine Inspiration spüren, wissen können, falls sie überhaupt zuhören, dass ihnen die Wahrheit gesagt worden ist und dass sie gewarnt worden sind.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Die Familie“, *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 12

offenbart

Wie spricht der Herr zu seinen Propheten? Auf vielerlei Weise, unter anderem durch:

- Inspiration durch den Heiligen Geist (siehe 2 Petrus 1:21)
- Visionen und Träume (siehe Numeri 12:6; 1 Nephi 8:2)
- den Besuch himmlischer Wesen (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:16,17; LuB 110:8)

6Bläst in der Stadt jemand in's Horn, / ohne dass das Volk erschrickt? /
Geschieht ein Unglück in einer Stadt, / ohne dass der Herr es bewirkt hat? /
7Nichts tut Gott, der Herr, ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, / zuvor seinen Ratschluss offenbart hat. /
8Der Löwe brüllt – wer fürchtet sich nicht? / Gott, der Herr, spricht – / wer wird



seinen Knechten, den Propheten

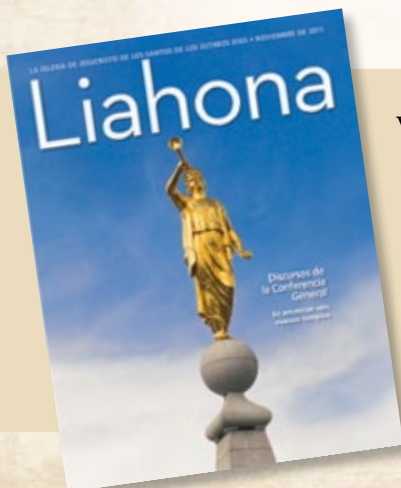
„Immer wieder wird in den heiligen Schriften erklärt, dass der Herr den Menschenkindern

seine Gebote durch lebende Propheten mitteilt. Kein Komitee, keine Versammlung noch sonst eine Autorität hat das Recht, dem Herrn Lehren vorzuschreiben, die seinen Gesetzen widersprechen. Gottes ewige Segnungen sind von unserem Gehorsam und Festhalten am Wort des Herrn, das uns durch seine heiligen Propheten offenbart wird, abhängig.“

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wir glauben alles, was Gott offenbart hat“, *Liahona*, November 2003, Seite 88

seinen Ratschluss

Gott gibt seine Pläne und Absichten kund.

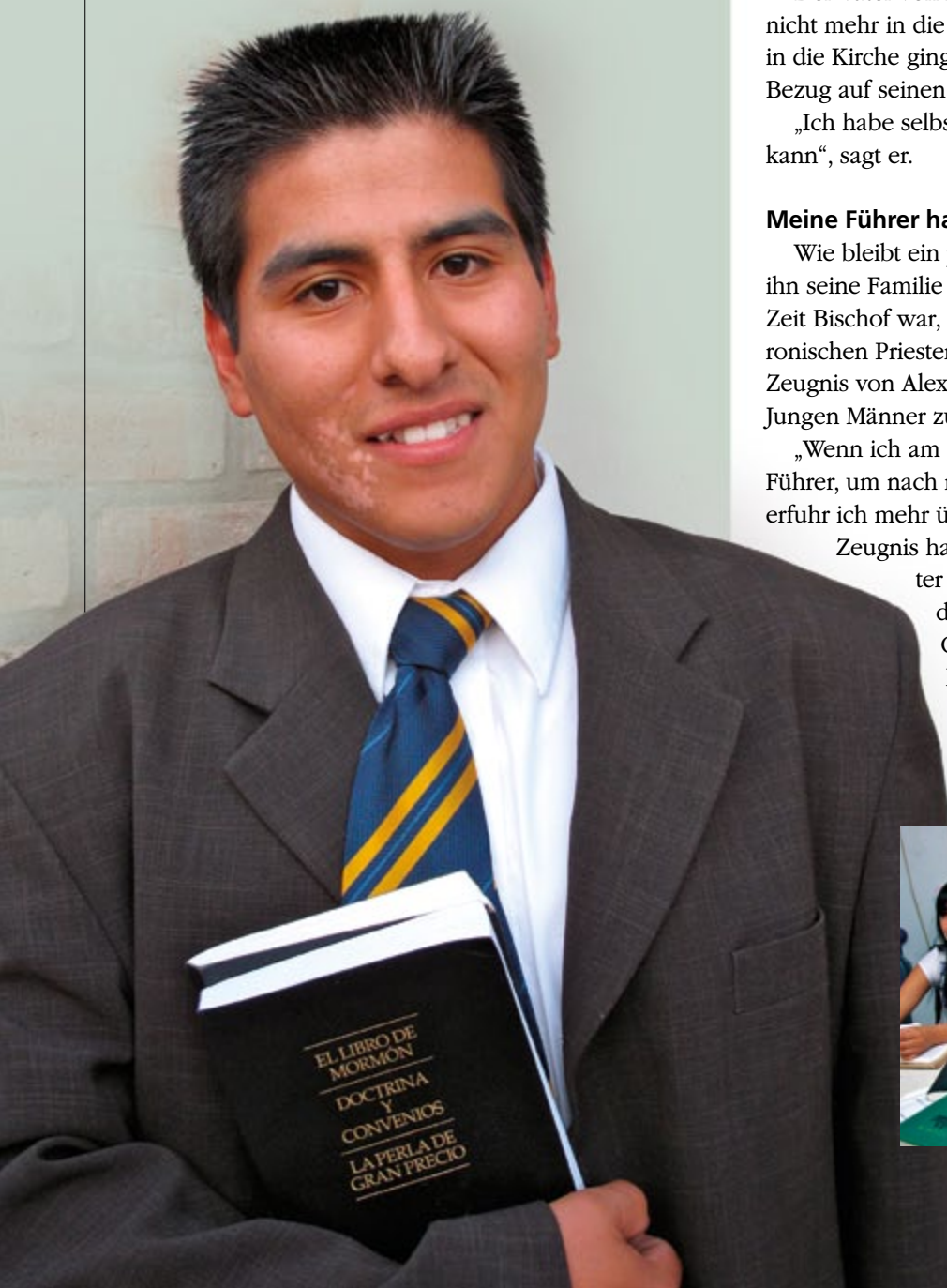


Wozu haben lebende Propheten und Apostel uns in jüngster Zeit aufgefordert? Befasse dich mit der letzten Generalkonferenz (siehe conference.lds.org). Vielleicht möchtest du in dein Tagebuch schreiben, was du dir aufgrund der Aussagen der Knechte des Herrn vorgenommen hast.

Anmerkung des Herausgebers: Diese Seite ist nicht gedacht als umfassende Erklärung der ausgewählten Schriftstelle, sondern nur als Ausgangspunkt für dein eigenes Schriftstudium.

ALEX ist ein gr

*Dass Alex Escobar sein Licht hochhielt,
hat seine Familie für alle Ewigkeit
verändert.*



Vor acht Jahren, als Alex Escobar noch Lehrer im Aaronischen Priestertum war, fasste er den Entschluss, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Zu der Zeit hätte er nicht im Traum gedacht, dass sein Vater bei Missionsantritt sein Bischof sein würde.

Der Vater von Alex war nämlich über zehn Jahre lang nicht mehr in die Kirche gegangen. Alex aber, der allein in die Kirche ging, gab die Hoffnung nie auf – weder in Bezug auf seinen Vater noch auf den Rest der Familie.

„Ich habe selbst erkannt, wie wichtig ein Vorbild sein kann“, sagt er.

Meine Führer haben nach mir gesehen

Wie bleibt ein junger Mann in der Kirche aktiv, wenn ihn seine Familie nicht unterstützt? Mario Sayas, der zu der Zeit Bischof war, als Alex noch ein junger Träger des Aaronischen Priestertums war, schreibt dieses Verdienst dem Zeugnis von Alex und engagierten Führungsbeamten der Jungen Männer zu. Alex kann ihm nur beipflichten.

„Wenn ich am Sonntag nicht da war, kamen diese Führer, um nach mir zu sehen“, erzählt er. „Stück für Stück erfuhr ich mehr über das Evangelium, bis ich ein starkes

Zeugnis hatte. Außerdem bin ich auch deshalb weiter in die Kirche gegangen, weil ich wusste, dass man nur durch das Evangelium Jesu Christi als Familie ewig glücklich sein kann.“

Dieses Ziel zu erreichen bedeutete für ihn, dass er stark bleiben musste, auch wenn manche Freunde aus seiner



oßes Vorbild

Gemeinde im argentinischen Córdoba schwach wurden.

„Die Versuchung, das Wort der Weisheit zu brechen oder das Gesetz der Keuschheit zu übertreten, ist groß“, erklärt Alex, der in Bischof Sayas einen Berater hatte, der ihm Kraft gab. „Er hat mir gesagt: ‚Ein würdiges Leben kannst du nur erreichen, wenn du selbst würdig bist.‘ Das hat mir sehr geholfen.“

Sein Zeugnis festigte sich, nachdem Alex einen Traum hatte, in dem er auf eine Vollzeitmission berufen wurde. Er fing an, sich vorzubereiten, aber erst, als er 19 war, sprach er auch über das Evangelium, und zwar zuerst mit seiner Familie.

„Alex hat immer für seine Familie gebetet und ihr gut zugeredet“, erklärt Bischof Sayas. „Und er hat auch immer seine älteren Brüder angespornt, in die Kirche zu gehen. Dass die Familie zurückgekommen ist, ist nur Alex zu verdanken.“

„Ich war ein Dickkopf“

Wenn René, der Vater von Alex, an die 13 Jahre zurückdenkt, die er nicht in der Kirche war, tut es ihm leid, was er versäumt hat.

„Es waren sehr schwierige Jahre“, erinnert er sich. „Hin und wieder musste ich daran denken, wie viel Zeit ich verlor, weil ich kein herrliches Leben im Evangelium führte.“

Die Familie Escobar war in Córdoba zur Kirche gestoßen, als Alex noch klein war. Sie blieben aktiv, bis sie bald nach Alex' Taufe in ihre Heimat zurückkehrten, nach Bolivien. In Bolivien dann vergaßen sie, „was das Evangelium uns bedeutet“, erzählt René.

Als sie zwei Jahre später nach Córdoba zurückkamen, ging Carmen, die Mutter von Alex, ab und zu mit ihren vier Kindern in die Kirche. René aber, der ein begeisterter Fußballer war, verschlief die Sonntage, wenn am Samstag ein Spiel war und man danach noch zusammenblieb – was oftmals bedeutete, dass das Wort der Weisheit gebrochen wurde.

„Ich war ein Dickkopf“, meint er. „Manchmal dachte ich, ich sei völlig verloren. Das glaubt man nämlich, wenn einen der Heilige Geist nicht mehr begleitet.“

Was René schließlich zur Wende veranlasste, war die Erkenntnis, welchen Schaden er durch sein Beispiel bei

den Kindern anrichtete. „Meine Söhne waren wie Waisen, die alleine in die Kirche gingen, weil ihr Vater nicht aktiv war“, erinnert er sich.

„Schließlich machte ich mir Gedanken über mein Leben und darüber, welche Auswirkungen mein Beispiel auf die Kinder hatte“, erklärt René, der heute dankbar ist, dass er durch die Macht des Sühnopfers Jesu Christi umkehren konnte. „Ich erkannte, dass ich meiner Verantwortung als Vater nicht gerecht wurde. All das half mir, mich an den Herrn zu erinnern, auf die Knie zu gehen und ihn um Hilfe zu bitten, wieder zurückzukehren.“

Renés Glaube und sein Zeugnis wuchsen, und so folgte eine Reihe Berufungen. Einige Jahre, nachdem er das Evangelium wieder angenommen hatte, war ihm so, als habe der Herr ihn auf eine wichtige neue Berufung vorbereitet.

„Und jetzt ist mein Vater mein Bischof“, erzählt Alex.

Wie wichtig ein Vorbild ist

Als Alex in der Argentinien-Mission Resistencia diente, vermissten ihn alle, aber sie waren auch dankbar, dass er für andere ein Vorbild war. Und sie sind dankbar, dass sie 2009 im Buenos-Aires-Tempel in Argentinien aneinander gesiegelt wurden.

„Alex war derjenige, der stets mit uns gearbeitet hat und die Mitglieder der Gemeinde für uns eingespannt hat“, berichtet Carmen. „Sie haben uns erzählt, dass er immer darum gebetet hat, seine Eltern mögen wieder in die Kirche kommen. Wir sind so froh, dass er uns nicht aufgegeben hat.“

Bischof Escobar ist glücklich, dass Alex der erste Missionar war, den er nach seiner Berufung als Bischof auf Mission schicken konnte. „Es ist großartig, wenn man einen Sohn auf Mission hat“, findet er. „Wir alle haben Alex vermisst, aber ich am meisten. Er hat mich am meisten unterstützt.“

Wenn die Mitglieder der Kirche sich vorbildlich verhalten, fällt es anderen irgendwann auf, meint Alex. „Wenn wir in der Kirche glücklich und zufrieden sind, wollen andere an diesem Glück teilhaben. Wenn wir geduldig sind und weitermachen, können Wunder geschehen.“ ■

**Elder
Richard G. Scott**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel



WIE KANN MAN AUS DEM TEMPEL BESUCH DEN GRÖSSTEN NUTZEN ZIEHEN?

Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage können sich glücklich schätzen, in einer Zeit zu leben, da der Herr seine Propheten inspiriert hat, dafür zu sorgen, dass sie erheblich leichter einen heiligen Tempel erreichen können.

Weil mir so viel an euch liegt, werde ich von Mensch zu Mensch und ohne Umschweife zu euch sprechen. Mir ist schon oft aufgefallen, dass manch einer große Opfer auf sich nimmt, um einen weit entfernten Tempel zu besuchen. Wird aber ein Tempel ganz in der Nähe gebaut, gehen viele schon nach kurzer Zeit nicht mehr regelmäßig dorthin. Ich habe da einen Vorschlag: Wenn es einen Tempel in bequem erreichbarer Entfernung gibt, kommt es leicht vor, dass Kleinigkeiten euch davon abhalten, in den Tempel zu gehen. Macht unter Berücksichtigung eurer Lebensumstände konkrete Pläne, wann ihr an den heiligen Handlungen teilnehmen könnt und werdet. Gestattet dann nichts und niemandem, diese Pläne zu durchkreuzen. Diese Vorgehensweise garantiert, dass diejenigen, die in der Nähe eines Tempels wohnen, genauso gesegnet werden wie diejenigen, die weit im Voraus planen und eine lange Reise zum Tempel unternehmen.

Ich möchte euch auffordern, euch euer eigenes Ziel zu setzen, wie oft ihr in den Tempel gehen und in den Genuss der heiligen Handlungen kommen möchtet, die dort angeboten werden. Gibt es etwas, was wichtiger wäre, als die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen? Welche Betätigung könnte einen größeren Einfluss haben, mehr Freude und tief empfundenes Glück auslösen, als im Tempel Gott zu dienen?

Ich möchte euch nun noch ein paar zusätzliche Anregungen geben, wie ihr aus eurem Tempelbesuch größeren Nutzen ziehen könnt.

- Macht euch die Lehre bewusst, die mit den heiligen Handlungen des Tempels zu tun hat, insbesondere die Bedeutung des Sühnopfers Jesu Christi.¹
- Wenn ihr an heiligen Handlungen teilnehmt, denkt über eure Beziehung zu Jesus Christus und seine Beziehung zu unserem himmlischen Vater nach. Dieser einfache Schritt wird euch eine größere Einsicht in die überragende Bedeutung der heiligen Handlungen des Tempels verschaffen.
- Bringt im Gebet stets euren Dank für die unvergleichlichen Segnungen

zum Ausdruck, die aus den heiligen Handlungen des Tempels erwachsen. Lebt jeden Tag so, dass ihr dem Vater im Himmel und seinem geliebten Sohn damit beweist, wie viel euch diese Segnungen bedeuten.

- Plant regelmäßige Besuche im Tempel ein.
- Nehmt euch genügend Zeit, um innerhalb des Tempels nicht in Eile zu geraten.
- Legt eure Uhr ab, wenn ihr das Haus des Herrn betretet.
- Verfolgt jeden Teil der heiligen Handlung aufmerksam und mit offenem Sinn und Herzen.
- Denkt an denjenigen, für den ihr stellvertretend eine heilige Handlung durchführt. Betet hin und wieder, dass der Betreffende die große Bedeutung der heiligen Handlungen erkennt und würdig ist oder sich würdig macht, daraus Nutzen zu ziehen.

Wenn ich beim Weihungsgottesdienst für einen Tempel dem Chor zuhöre, ergreift mich manchmal seelisch und geistig ein Hochgefühl. Ich schliesse dann meine Augen, und mehr als einmal hatte ich schon die Vorstellung, dass eine Mensentraube vom Tempel aus



emporschwebt. Ich hatte das Gefühl, dass es sich dabei um eine Vielzahl von Geistern handelte, die darauf warteten, dass das stellvertretende Werk an dieser heiligen Stätte für sie getan wird. Sie freuten sich, dass es endlich einen Ort gab, wo sie von den Ketten befreit werden konnten, die sie an ihrem ewigen Fortschritt hinderten. Um dies zu erreichen, müsst ihr die stellvertretende Arbeit tun. Ihr müsst nach euren Vorfahren suchen. Durch das neue Family-Search-Programm ist dies leichter als

bisher. Es ist notwendig, die Vorfahren zu finden, ihre Namen vorzubereiten und zum Haus des Herrn zu kommen, um die heiligen Handlungen zu vollziehen, nach denen sie sich sehnen.

Was für eine Freude ist es doch, sich an der Tempelarbeit zu beteiligen! ■

Nach einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2009

ANMERKUNG

1. Ein guter Anfang wäre, Abschnitt 88, 109, 131 und 132 im Buch Lehre und Bündnisse zu lesen.

Welche Betätigung könnte einen größeren Einfluss haben, mehr Freude und tief empfundenes Glück auslösen, als im Tempel Gott zu dienen?



ALLEIN UND DOCH **NICHT ALLEIN**

Joshua J. Perkey

Zeitschriften der Kirche

Ganz gleich, wo man lebt, hat man manchmal doch das Gefühl, anders zu sein als alle anderen. Dann ist es wichtig, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren und weiter das Rechte zu tun.

Juan Cabrera, 18 Jahre alt, aus Cuenca in Ecuador, weiß, was es heißt, anders zu sein. Er ist einer von den wenigen Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in dieser Stadt mit etwa 500.000 Einwohnern, und der Druck, Versuchungen nachzugeben, ist ziemlich groß. Aber Juan weiß, dass es eine Kraftquelle gibt, die stärker ist als jede Versuchung.



Das Ziel im Blick

Juans Eltern haben ihm schon von klein auf beigebracht, sich an Grundsätze zu halten, die sich positiv auf sein Leben auswirken. Mithilfe dieser Grundsätze hat er sich weiterentwickelt und seine Talente entfaltet. „Schon von klein auf habe ich mir in der PV und bei den Jungen Männern das Ziel gesetzt, mehrere Musikinstrumente zu spielen“, erklärt Juan. „Ich spiele Geige, Querflöte, Klavier und jetzt auch Gitarre. Gitarre spiele ich am liebsten.“

Juan hat sich anhand des Programms *Ich erfülle meine Pflicht vor Gott* auch Ziele auf sportlichem Gebiet gesetzt. Im Laufe der Jahre hat er Taekwondo, Schwimmen und Turnen trainiert und war sogar im Läuferteam seiner Schule.

„Ich lerne gern etwas Neues. Deshalb habe ich immer wieder die Anstrengung unternommen, ein neues Instrument oder eine neue Sportart zu lernen. Ich wollte dazulernen“, sagt er.

Mit diesen Zielen hat er auch auf ein noch größeres Ziel hingearbeitet. „Alles, was ich getan habe, was ich gelernt habe, die ganze körperliche Vorbereitung, all die Ziele, die ich mir gesetzt habe, das alles hatte zum Ziel, dass ich auf Mission gehe“, erklärt er. „Auf Mission zu gehen ist auch nur Teil eines weiteren Zieles: im Tempel gesiegt zu werden und ein guter Ehemann zu werden.“

Nein sagen können

Auch wenn man das Ziel so klar vor Augen hat, ist es nicht leicht, auf Kurs zu bleiben, weiß Juan. Vor ein paar Jahren haben ihm junge Männer in seiner Gemeinde, die etwas älter

waren, viel Kraft gegeben. Doch als die meisten von ihnen umgezogen waren oder inzwischen dem Ältestenkollegium angehörten, blieben Juan nur wenige Freunde in der Kirche, die ihn in schwierigen Zeiten unterstützten. In solchen Zeiten holte sich Juan Kraft bei seinen Eltern und Geschwistern – und beim Vater im Himmel.

„Manchmal fühlt man sich schon allein, weil man andere Grundsätze hat, eine andere Lebensweise, man behandelt die Menschen anders, man hat ganz andere Ziele. In Wirklichkeit ist man aber nie allein“, erklärt Juan zuversichtlich. „Wir können immer beten, und wir können uns immer dem Vater im Himmel nähern. Ich bete immer darum, die Kraft zu haben, das Richtige zu tun und den Mut zu haben, meinen Freunden gegenüberzutreten, wenn sie etwas machen, was nicht richtig ist.“

Und wissen Sie was?“, fragt er. „Manchmal haben mir meine Freunde schon gesagt, dass sie mich dafür bewundern, dass ich stark genug bin, Nein zu sagen.“

Standhaft im Glauben

Bei manchen Versuchungen fällt es Juan leicht, zu widerstehen. Es fällt ihm nicht schwer, abzulehnen, wenn ein Freund ihm Alkohol anbietet. Hier geht es ja eindeutig um ein Gebot.

„Manchmal sind die Versuchungen aber nicht so offensichtlich“, erklärt Juan. „Es steht ja in den heiligen Schriften, dass sie manchmal verborgen sind [siehe Matthäus 7:15]. Manchmal scheinen die Versuchungen gar nichts Schlimmes zu sein, weil man kein bestimmtes Gebot zu brechen scheint. Dann muss man

beten, damit einem bewusst wird, was da vor sich geht, damit man sich nicht verwirren lässt. Der Heilige Geist hat mir oft geholfen, zu erkennen, wenn etwas nicht recht war oder wenn jemand versucht hat, mich zu etwas Schlechtem zu überreden.“

Juan bereitet sich nun auf seine Mission vor, und er hat weitere Freunde in der Kirche gefunden, die ihn unterstützen.

„Ich bin jetzt ein Vorbild für andere Jugendliche, und das ist für mich ein Segen“, sagt er. „Mir ist dadurch bewusst geworden, dass sich die Mühe, stark und treu zu sein, wirklich lohnt.“ ■



Ganz oben: Juan mit seiner Familie; oben: einer der vier Flüsse, die durch Cuenca fließen.

Stephanie Gudmundsson

MEIN ALLTÄGLICHES ZEUGNIS

Mein Zeugnis beruht nicht auf einem einmaligen wunderbaren Erlebnis, sondern darauf, dass ich Tag für Tag nach dem Evangelium lebe.

Als Jugendliche erwartete ich immer ein einmaliges wunderbares Erlebnis, das mir zeigte, dass ich ein Zeugnis hatte. Immer wieder hörte ich Geschichten von wundervollen Augenblicken, in denen jemand ohne jeden Zweifel erkannte, dass das Evangelium wahr ist. Die Geschichten reichten von einem Erlebnis, wie jemand angesichts von Versuchung oder Gefahr standhielt,

bis dahin, dass jemand durch eine einfache kleine Tat Hunderte zur Kirche brachte, oder die heiligen Schriften öffneten sich und offenbarten die Antwort auf die Probleme des Lebens. Meine Lieblingsgeschichten drehten sich darum, dass jemand abends nach Hause eilte und einer Gefahr entging, von der er erst am nächsten Tag erfuhr. Ich hörte Geschichten von wunderbaren Heilungen oder von Engeln, die jemand beschützten. Ich konnte es kaum erwarten, bis ich selbst an der Reihe war, so etwas zu erleben. Ich erwartete, Engel und Lichter zu sehen und dadurch zu wissen, dass ich ein Zeugnis von der Kirche hatte.

Meine Eltern haben mich gelehrt zu beten, in die Kirche zu gehen, in den heiligen Schriften zu lesen, mich anständig zu kleiden, ein reines Leben zu führen, frei von weltlichen Einflüssen, und auf den Herrn zu vertrauen. Ich war überzeugt, dass ich so lebte, wie es richtig war. Ich wollte einfach nur beweisen können, dass ich ein Zeugnis hatte, und ich wollte, dass es auch jemand anders bemerkte.

Beim Familienabend oder in der Sonntagsschule übten wir Antworten, die hilfreich waren, wenn uns Gleichaltrige unter Druck setzen wollten.

Ich konnte es kaum erwarten, diese Antworten auszuprobieren. Ich stellte mir beispielsweise vor, ich wäre mit meinen Freunden zusammen und jemand würde plötzlich eine Bierdose herumreichen. Jemand würde mir die Bierdose geben und alle Augen wären auf

mich gerichtet. Der Druck würde immer stärker. Ich würde aufstehen und sagen: „Nein! Ich bin Mormonin, und ich trinke keinen Alkohol!“ Alle würden staunen. Alle Überredungsversuche würden an mir abprallen. Bald darauf würde sich die Gruppe zerstreuen und jemand ganz Besonderes aus der Gruppe würde mir sagen, ich hätte ihn mit meiner Entschlossenheit so beeindruckt, dass er mehr über meine Kirche erfahren wolle. Engel würden Loblieder singen, und ich wäre mit Licht erfüllt.

Aber das geschah nie. Niemand versuchte mich auf diese Weise. Die anderen wussten wohl, nach welchen Grundsätzen ich lebte. Zu meiner Enttäuschung erlebte ich diesen „heldenhaften Auftritt“ nie.

Inzwischen weiß ich jedoch, dass für ein Zeugnis keine Engelserscheinungen nötig sind. Mein Zeugnis rührt daher, dass ich Tag für Tag nach dem Evangelium lebe, das Zeugnis des Heiligen Geistes spüre und mich an den einfachen Segnungen freue, die der Gehorsam mit sich bringt.

Ich weiß, wer ich bin. Ich weiß, dass Gott mich liebt. Ich weiß, dass der Erretter für meine Sünden gesühnt hat. Das ist mein Zeugnis. Dieses Wissen gibt mir inneren Frieden.

Ich kann nicht von einem einmaligen wunderbaren Erlebnis erzählen, dem Moment, als ich wusste, dass die Kirche wahr ist, aber ich freue mich, dass ich weiß, dass ich *dennoch* ein Zeugnis habe. Bis es also so weit ist, dass mir Engel erscheinen, gebe ich mich damit zufrieden, ein ziemlich normales Leben zu führen und einfach mit dem Wissen gesegnet zu sein, dass das Evangelium wahr ist. ■



EINE INSPIRIERENDE SCHRIFTSTELLE

Immer wenn meine Mutter uns einen geistigen Gedanken aus den heiligen Schriften vermitteln will, zitiert sie Alma 37:37. Sie hat den Vers so oft vorgelesen, dass wir ihn schon aufsagen, wenn sie ihn vorlesen will, weil wir ihn inzwischen auswendig können.

Ich habe mich oft gefragt, warum sie uns diesen Vers immer wieder vorliest – wir wissen doch schon, dass wir jeden Tag beten und dankbar sein sollen. Doch schließlich habe ich erkannt, worauf es meiner Mutter ankommt, und das hat mich am meisten berührt: Wir sollen einfach nie vergessen, dass der Vater im Himmel und Jesus Christus immer über uns wachen.

Immer wenn ich Prüfungen und Kummer erlebe, lese ich diese Schriftstelle. Ich denke immer daran, dass der Vater im Himmel und Jesus Christus voller Liebe sind. Ich muss für all meine Segnungen dankbar sein. Ich werde nie vergessen, dass meine Mutter mir bewusst gemacht hat, wie wichtig es ist, zu beten und selbst in Prüfungen dankbar zu sein.

Hannah M., Philippinen

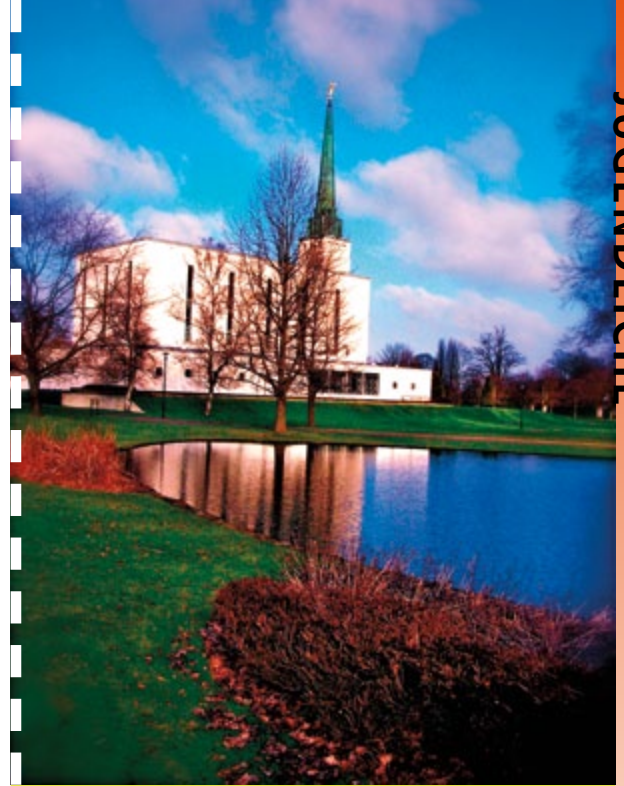
WARUM ICH AUF MISSION BIN

Missionsarbeit macht Freude! Ein Grund dafür, warum ich beschlossen habe, auf Mission zu gehen, ist ein Missionar, der in meinem Zweig war. Einmal fragte ich ihn: „Elder, warum haben Sie Ihre Arbeit und Ihre Familie zurückgelassen und sind auf Mission gegangen?“

Er antwortete: „Bruder, es gibt zwei Gründe, warum ich auf Mission gegangen bin. Erstens: Ich liebe Gott. Zweitens: Ich liebe die Menschen, die noch nichts vom Evangelium Jesu Christi gehört haben.“ (Siehe Mosia 28:3.)

Dank diesem Missionar bin ich heute auf Mission.

Elder Perez, Philippinen-Mission Baguio



Ich habe dieses Foto vom London-Tempel gemacht, als meine Familie mit meinem Bruder dort war. Vor seiner Mission hat er dort nämlich sein Endowment empfangen. Ich war so stolz, dass mein Bruder in den Tempel ging.

Während meine Familie im Tempel war, machte ich einen Spaziergang über das friedliche Tempelgelände und dachte über den Vater im Himmel nach. Man muss nicht unbedingt im Inneren des Tempels sein, um sich dem Herrn nahe zu fühlen. Ich dachte darüber nach, wie schön das Haus des Herrn ist und dass ich es kaum erwarten kann, einmal selbst die Segnungen des Tempels zu empfangen.

Die Freude im Gesicht meines Bruders zu sehen, als er aus dem Tempel kam, stärkte mein Zeugnis noch mehr. Ich spürte, dass er den Erlöser liebt, und konnte sehen, dass die Segnungen des Tempels alle anderen übertreffen.

Dieses schöne Foto erinnert mich an diesen besonderen Tag und hilft mir, immer daran zu denken, das Richtige zu tun. Ich habe das Foto gerahmt und in meinem Zimmer aufgehängt, damit ich immer wieder daran erinnert werde, wie wichtig es ist, würdig zu leben, damit ich eines Tages in das Haus des Herrn gehen und mein Endowment empfangen kann.

Ich habe das Foto auch auf meine Facebook-Seite gestellt und viele positive Rückmeldungen von anderen bekommen. Das Bild gefällt allen sehr, und ich habe sogar Gelegenheit gehabt, anderen vom Evangelium zu erzählen.

Emily M., England

*Wem konnte ich vom Evangelium erzählen?
Mir kam genau die Richtige in den Sinn.*

WAHRE FREUDE

Melissa Lewis

Und wenn es so ist, dass ihr ... auch nur eine einzige Seele zu mir führt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reich meines Vaters sein!“ (LuB 18:15.)

Als mein Bischof diesen Vers vorlas, machte mein Herz einen Sprung. Ich sah mich schon bei der Taufe einer Freundin, die ich mit dem Evangelium bekannt gemacht hatte. Meine Freundin würde überglücklich sein, und alle würden wissen, dass sich meine Freundin dank mir taufen ließ. Wie groß würde meine Freude sein!

Sofort musste ich an Angela denken. Sie war meine beste Freundin, und sie brauchte das Evangelium. Ich war sicher, dass sie Antworten auf ihre Fragen finden und es ihr guttun würde, vom Evangelium zu hören und zu wissen, dass sie eine Tochter Gottes war.

Am nächsten Tag fragte ich sie: „Ang, wir veranstalten bei uns in der Kirche am Samstag ein Grillfest. Hast du Lust mitzugehen?“

„Klar“, antwortete sie, „hört sich gut an.“

Sie kam mit, und in den folgenden Monaten lud ich sie zu jeder Veranstaltung in der Kirche ein, die mir in den Sinn kam. Anschließend fragte ich sie jedes Mal: „Also, Ang, was denkst du?“ Das führte dazu, dass wir über ewige Grundsätze sprachen. Ich war glücklich. Bald schon könnte ich die Segnungen genießen, die der Vater im Himmel verheißen hatte.

An einem Winterabend kurz vor Weihnachten machten Angela und ich einen

Spaziergang rund um den Washington-D.C.-Tempel. Der Heilige Geist umfing uns, und ich wusste, dass sie etwas spürte.

„Was für ein Gefühl hast du?“, fragte ich.

„Ich möchte mich gern taufen lassen. ... Warte“, warnte sie mich, als sie die Begeisterung in meinem Gesicht sah. „Ich kann mich jetzt nicht taufen lassen, und die Missionare dürfen mich auch nicht besuchen. Meine Eltern würden es niemals erlauben. Erzählst du mir stattdessen, was du alles weißt?“

Betroffen und etwas kleinlaut erwiderte ich: „Ja, ich will versuchen, dir alles zu erklären, was ich weiß.“

Später am Abend dachte ich über das Versprechen nach, das ich ihr gegeben hatte. Alles, was ich weiß? Aber wenn ich nun gar nicht genug weiß? Ist mein Zeugnis stark genug? Weiß ich wirklich, dass das Evangelium wahr ist?

Ich beschloss, gleich am nächsten Tag damit zu beginnen, so viel wie möglich über das Evangelium zu lernen und ein festes Zeugnis davon zu bekommen, dass es wahr ist.

Eifrig machte ich mich daran, jeden Abend in den heiligen Schriften zu lesen. Meine Gebete wurden inniger, als ich Gott bat, sowohl Angela als auch mich wissen zu lassen, dass das Evangelium wahr ist.

Nach und nach zeigten sich Erfolge. Manchmal brachte mich der Heilige Geist in

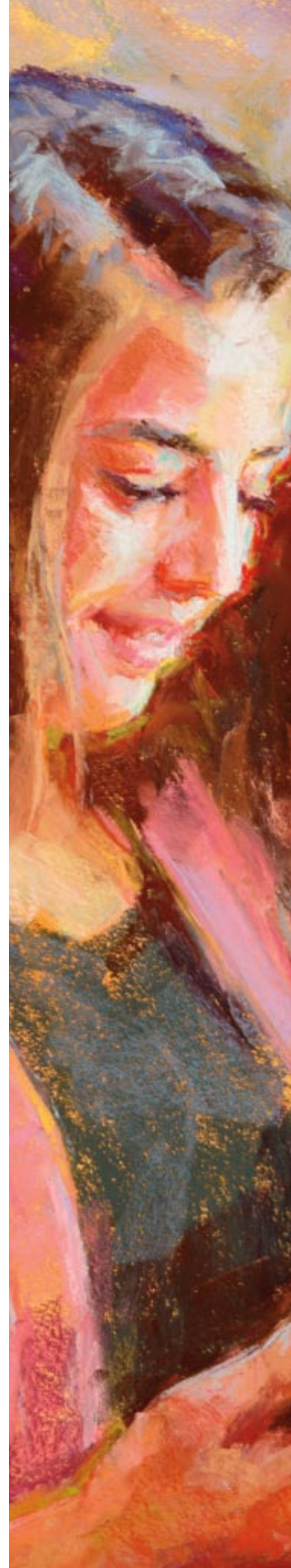


ILLUSTRATION VON JULIE ROGERS



unseren Gesprächen dazu, etwas zu sagen, woran ich bis zu diesem Moment noch gar nicht gedacht hatte. Mein Zeugnis wuchs, als ich Zeugnis gab. Die heiligen Schriften erweckten für mich zum Leben.

Meine Eltern waren immer bereit, mir zu helfen. Sie gaben wertvollen Rat, und ich lernte sie noch mehr lieben und schätzen.

Heute, fünf Jahre später, hat sich Angela immer noch nicht der Kirche angeschlossen. Gemessen an den Erwartungen, die ich damals in der 8. Klasse hatte, bin ich gescheitert. Ich war nicht bei einer Taufe dabei, bei der ich die „Freude“ empfunden habe, von allen gelobt zu werden, weil ich jemanden zum Evangelium geführt hatte. Aber meine Erwartungen haben sich geändert. Ich habe meine eigene Seele Gott nähergebracht. Selbst wenn sich Angela nie der Kirche anschließt, war das, was ich gelernt und weitergegeben habe, nicht umsonst. Sie hat mehr über das Evangelium erfahren, und ihr davon zu erzählen, hat mich bekehrt. Und ich habe mich darin verbessert, anderen das Evangelium nahezubringen.

Mit der Freude, die im Buch Lehre und Bündnisse verheißen wird, ist keine weltliche Anerkennung gemeint. Meine Freude ist groß, weil ich meinen Erlöser besser kennengelernt habe und ein festes Zeugnis von seinem Evangelium bekommen habe. ■

Die BESTE Fußball



„Jesus sagt: *Hab alle lieb, freundlich sollst du sein.*“ (Liederbuch für Kinder, Seite 39)

Angie Bergstrom Miller

Nach einer wahren Begebenheit

Ich ballte die Fäuste, biss mir auf die Lippe und kickte den Ball, der auf mich zurollte, Richtung Tor. Doch der Ball ging ins Aus, und ich verzog das Gesicht.

Ein Mädchen namens Nan stand am Spielfeldrand und schaute uns zu. Sie rannte und hob den Ball auf, doch vor lauter Eifer stolperte sie. Alle lachten. Niemand dankte ihr, als sie den Ball zurückwarf.

Ich fühlte mich schuldig. Ich wusste, dass Nan mitspielen wollte, aber ich wollte nicht diejenige sein, die sie einlud.

Nan war ein ruhiges Mädchen mit strubbeligem braunen Haar, dicker Brille und einer piepsigen Stimme. Sie hatte in der ganzen Klasse keine einzige Freundin. Es war nicht so, dass ich sie nicht leiden konnte. Ich hatte einfach noch nie mit ihr geredet.

Am Nachmittag kündigte unsere Lehrerin an, dass sie die Tische anders aufstellen wollte. Sie wollte auch einen neuen Sitzplan schreiben.

Im Klassenzimmer herrschte große Aufregung. Meine beste Freundin LeAnna und ich lächelten einander an.

Da lehnte sich Caroline zu mir

herüber. „Ich hab gehört, dass Nan zu Mrs. Martin gesagt hat, sie würde gern neben dir sitzen. Echt übel!“

Ich erstarrte. „Warum ich?“, fragte ich mich. Ich war zu Nan nie gemein gewesen, aber ich war auch nie nett zu ihr gewesen.

„Sag der Lehrerin, dass du nicht neben ihr sitzen möchtest“, flüsterte Caroline. „Sonst will niemand mehr neben dir sitzen.“

Ich schaute hinüber zu Nan. Sie hatte den Kopf gesenkt. Sie muss gewusst haben, was alle anderen dachten.

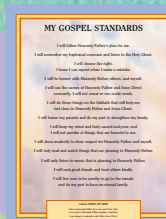
Mrs. Martin rief mich nach vorn. Ich wusste, dass Nan ein Kind

spielerin



„Ich suche mir gute Freunde und bin freundlich zu anderen Menschen.“

Meine Evangeliumsrichtlinien



Gottes war und dass Jesus gesagt hatte, wir sollen alle lieb haben. Aber wenn ich mich mit Nan angefreundete, würden mich alle für verrückt halten.

„Neben wem möchtest du sitzen?“, fragte Mrs. Martin.

„LeAnna“, antwortete ich. Das war leicht.

Mrs. Martin lächelte. „Würdest du dich auch neben Nan setzen?“

Ich starrte auf den Boden und flüsterte: „Lieber nicht.“

Mrs. Martin sah überrascht aus. „Bist du sicher, Angie?“

„Ja“, murmelte ich.

Am nächsten Tag wurden die Tische umgestellt. Ich saß neben

LeAnna. Nan saß auf der anderen Seite des Zimmers. Die beiden Mädchen, die neben ihr saßen, rückten ihren Tisch ab, sodass es aussah, als säße Nan ganz alleine. Sie sah aus, als würde sie gleich anfangen zu weinen.

Ein paar Wochen später wechselte Nan die Schule. Ein Mädchen aus meiner Gemeinde war auch an dieser Schule. Ich fragte sie, ob sie schon ein neues Mädchen namens Nan kennengelernt habe.

„Ich glaube ja. Wie sieht sie denn aus?“, wollte sie wissen.

„Nun, sie ist ganz still. Sie hat strubbeliges Haar und trägt eine dicke Brille. Niemand in meiner

Klasse konnte sie leiden.“

„Wirklich? Das muss ein anderes Mädchen sein“, sagte sie. „Das neue Mädchen, das ich kenne, ist sehr sympathisch. Jeder mag sie. Sie spielt sehr gut Fußball.“

Ich dachte an den Tag, als Nan uns beim Fußballspielen zugehört hatte. Sie hätte nur eine Chance gebraucht und eine Freundin. Und ich hätte ihr beides geben können.

An diesem Tag versprach ich mir selbst, zu allen immer nett zu sein und nie mehr zuzulassen, dass ein Mädchen wie Nan an mir vorbeigeht, ohne dass ich versuche, Freundschaft zu schließen. ■

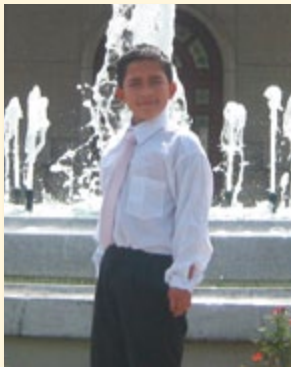
Unsere Seite



Nastja L., 12, Ukraine



Tina M., 10, Kongo



DER HEILIGE GEIST HAT MEIN HERZ BRENNEN LASSEN

Ich gehe sehr gern in die Kirche. Ich spüre dort den Heiligen Geist.

Einmal haben wir in der PV über Propheten in unserer Zeit gesprochen. Später habe ich zu Hause den Film *Das Vermächtnis* angesehen. Die Geschichte vom Propheten Joseph Smith hat mir gut gefallen. Als ich die Szene sah, wo ein Mann die Nachricht vom Tod des Propheten überbringt, war ich wirklich traurig. Doch dann ließ der Heilige Geist das Herz in mir brennen, und ich spürte, dass Joseph Smith wirklich ein Prophet Gottes war und dass er die wahre Kirche wiederhergestellt hat.

Im Januar war ich mit vielen Verwandten beim Tempel in Guayaquil in Ecuador. Ich habe dort so viel Frieden und Glück verspürt, dass ich nicht nach Hause gehen wollte, als es Zeit war aufzubrechen.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel lebt und uns liebt, dass Jesus der Weg ist, wie wir zu ihm zurückkehren können, und dass Joseph Smith ein Prophet war.

Aron C., 10, Kolumbien

Ich gehe so gern zum Tempel, und ich kann es kaum erwarten, bis ich zwölf werde, damit ich das Priestertum empfangen und in den Tempel gehen kann, um für Verstorbene getauft zu werden.

Humberto V., 11, Mexiko



WAS HABT IHR GUTES ERLEBT, WEIL IHR DEM PROPHETEN GEFOLGT SEID?

Erzählt uns, wie es euch glücklich gemacht hat, den Worten von Präsident Thomas S. Monson zu folgen. (Ihr könnt seine Ansprachen bei der letzten Generalkonferenz in der November-Ausgabe 2011 des *Liahona* nachlesen oder unter conference.lds.org anhören.) Schickt uns eure Antwort unter liahona.lds.org (auf „Submit Material“ [Material einreichen] klicken) oder per E-Mail an liahona@ldschurch.org. Gebt als Betreff „Follow the Prophet“ [Folgt dem Propheten] an. Gebt bitte auch den vollen Namen, euer Alter und euer Land an, und fügt die Einwilligung eurer Eltern bei.

DEN ZEHNTEN ZU ZAHLEN MACHT MICH FROH

Ich helfe meinem Vater, das Haus zu putzen, und dafür bekomme ich jeden Monat Geld. Ich gebe aber nicht alles aus, sondern lege zehn Prozent beiseite. Das ist der Zehnte, den ich dem Bischof gebe. Ich habe ein gutes Gefühl, wenn ich den Zehnten zahle, weil ich weiß, dass mein Geld mit dazu verwendet wird, das Gemeindehaus schön zu halten, Bücher und vieles andere zu kaufen. Ich weiß, dass Jesus Christus uns alles gegeben hat, und wenn wir den Zehnten zahlen, geben wir ihm etwas zurück.

Wenn ich den Zehnten zahle, bin ich froh.

Nicholas P., 5, Brasilien



ENTSCHEIDET EUCH für das Licht



**Elder
Gerrit W. Gong**
von den Siebzigern



„Wenn euer Auge nur auf meine Herrlichkeit gerichtet ist, so wird euer ganzer Leib mit Licht erfüllt werden, und es wird in euch keine Finsternis sein.“ (LuB 88:67)

Als ich ein kleiner Junge war, hatte ich manchmal Angst vor der Dunkelheit. Ich hörte nachts oft seltsame Geräusche. Ehe ich schlafen ging, schloss ich alle Türen ab und schaute unter mein Bett. Ich schaute auch in den Schrank. Ich wusste nicht genau, wovor ich mich fürchtete, aber manchmal

hatte ich einfach Angst.

Als ich beten lernte, spürte ich viel Trost und Frieden. Es war ein Gefühl, als sei alles voller Licht, und ich wusste, dass ich sicher und geborgen war.

Eine meiner frühesten Erinnerungen hat auch mit Licht zu tun. Als ich noch klein war, wurden mein Bruder und ich im Salt-Lake-Tempel an unsere Eltern gesiegelt. Ich weiß noch, dass meine Familie und andere in Weiß gekleidet waren. Ich erinnere mich an das helle Licht im Tempel und den Frieden, den ich an diesem Tag verspürt habe.

Auch wenn diese Erinnerungen schon viele Jahre zurückliegen, weiß ich noch, wie es ist, im Dunkeln Angst zu haben, und welche Freude ich im Licht des Tempels empfunden habe. Wenn wir uns bemühen, nach dem Evangelium zu leben, werden wir mit Licht erfüllt, und es kann in uns keine Finsternis sein. Wo Licht und Glaube sind, kann es keine Finsternis und keine Angst geben. Wenn wir mit Licht erfüllt sind, fühlen wir uns glücklich, ruhig und geborgen. Ich hoffe, wir entscheiden uns immer für das Licht. ■

Mit dieser Lektion und der Aufgabe kannst du mehr über das PV-Thema in diesem Monat erfahren.

Lebende Propheten lehren mich, das Rechte zu wählen

Kristina sah Präsident Thomas S. Monson auf der Leinwand im Pfahlzentrum. Es war Generalkonferenz. Er sprach darüber, dass wir zu anderen freundlich sein sollen. Kristina war es ganz warm ums Herz, als sie ihm zuhörte. Sie wusste, dass Präsident Monson ein Prophet Gottes ist. Sie dachte an Lea, ein Mädchen an ihrer

Schule, das unfreundlich zu ihr war. Sie beschloss, nett zu Lea zu sein und den Versuch zu machen, sich mit ihr anzufreunden. Kristina wollte die Worte des Propheten befolgen.

Bevor Jesus Christus gekreuzigt wurde, berief er den Apostel Petrus, seine Kirche zu führen. Petrus empfing Offenbarung für die Kirche und führte das Volk

Christi auf den rechten Weg. Heute führt Präsident Thomas S. Monson die Kirche wie damals Petrus.

Höre aufmerksam zu, wenn der Prophet spricht. Seine Worte können dir bei Problemen und Schwierigkeiten helfen. Er wird dich immer auf den richtigen Weg führen, und du wirst gesegnet, wenn du auf ihn hörst. ■

WDR-SPIEL: LERNE DIE FÜHRER DER KIRCHE BESSER KENNEN

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird von 15 lebenden Propheten geführt. Der Präsident der Kirche, seine beiden Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel sind alle Propheten. Findest du zu den Bildern der Ersten Präsidentschaft und der Zwölf Apostel den richtigen Namen? Schneide das Podium auf Seite 65 und die

Bilder unten aus und klebe sie auf Karton. Schneide wie angegeben einen Schlitz in die Stühle und setze die Generalautoritäten auf den richtigen Stuhl.

Wenn du bei der Generalkonferenz zusiehst und einer dieser Männer eine Ansprache hält, kannst du sein Bild vom Stuhl nehmen und am Pult befestigen.





Henry B. Eyring
Erster Ratgeber



Thomas S. Monson
Präsident



Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber



Boyd K. Packer



L. Tom Perry



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Richard G. Scott



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



David A. Bednar



Quentin L. Cook



D. Todd Christofferson

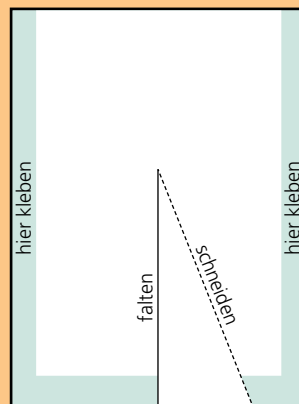


Neil L. Andersen

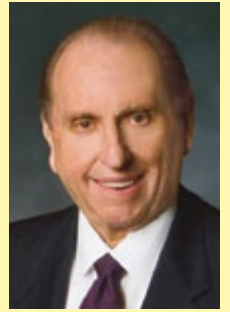


FÜR DICH ALLEIN

Du kannst für das Bild von Präsident Thomas S. Monson einen Rahmen basteln. Schneide das Bild, den Rahmen und die Rückseite des Rahmens aus. Klebe alles auf Karton. Falte und schneide die Rückseite des Rahmens an den entsprechenden Linien. Klebe die beiden Seiten und die untere Seite des Rahmens auf die Rückseite des Rahmens. Schiebe von oben das Bild von Präsident Monson in den Rahmen.



Entscheidet euch JETZT



Präsident
Thomas S. Monson



Ich bin sehr dankbar für den liebevollen Vater im Himmel, der uns die Entscheidungsfreiheit – also das Recht, eine Wahl zu treffen – gewährt hat. Ein jeder von uns ist auf dieser Erde mit allem ausgestattet worden, was er braucht, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Der Prophet Mormon sagt uns: „Jedem Menschen ist der Geist Christi gegeben, damit er Gut von Böse unterscheiden könne.“ (Moroni 7:16.)

Überall stoßen wir auf Botschaften des Widersachers: „Einmal ist keinmal.“ „Keine Bange, das wird nie jemand je erfahren.“ Ständig müssen wir Entscheidungen treffen. Kluge Entscheidungen erfordern Mut – den Mut, Nein zu sagen, den Mut, Ja zu sagen. Unsere Entscheidungen bestimmen unser Schicksal.

Ich möchte euch die Geschichte von Bruder Clayton M. Christensen erzählen, einem Mitglied der Kirche, der Professor an der Harvard-Universität ist.

Als er 16 Jahre alt war, beschloss Bruder Christensen, dass er sonntags keinen Sport treiben würde. Als er Jahre später in England an der Universität Oxford studierte,

war er Mittelfeldspieler in der Basketballmannschaft. In dem Jahr blieb seine Mannschaft ungeschlagen und schaffte es, in das Meisterschaftsturnier einzuziehen.

Sie gewann die Turnierspiele ziemlich mühelos und kam ins Finale. Da warf Bruder Christensen einen Blick auf den Spielplan und stellte fest, dass das Endspiel an einem Sonntag ausgetragen werden sollte. Er schilderte seinem Trainer die missliche Lage, in der er steckte. Doch dieser sagte Bruder Christensen, er erwarte von ihm, dass er spiele.

Bruder Christensen ging auf sein Hotelzimmer, kniete sich hin und fragte seinen Vater im Himmel, ob es – nur dieses eine Mal – in Ordnung wäre, am Sonntag zu spielen. Wie er sagt, hatte er seine Antwort, noch ehe er das Gebet beendet hatte: „Clayton, wieso fragst du mich überhaupt? Du kennst doch die Antwort.“

Er ging zu seinem Trainer und sagte ihm, es tue ihm leid, aber er könne beim Endspiel nicht dabei sein. Am Sonntag besuchte er die Versammlungen.

Bruder Christensen hat daraus gelernt, dass es einfacher ist, die Gebote in 100 Prozent der Fälle zu halten als in 98 Prozent der Fälle.

Ich bitte euch inständig, jetzt die Entscheidung zu treffen, nicht von dem Weg abzuweichen, der euch zu unserem Ziel führt: zum ewigen Leben bei unserem Vater im Himmel. ■

Nach einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 2010



JA ODER NEIN?

Präsident Monson sagt, dass es Mut erfordert, zu guten Entscheidungen Ja und zu schlechten Entscheidungen Nein zu sagen. Schreib zu jeder dieser Situationen *Ja* oder *Nein* als Antwort. Sei mutig!

100 PROZENT

Präsident Monson sagt, es sei leichter, in 100 Prozent der Fälle das Rechte zu wählen als nur manchmal das Rechte zu wählen und ein andermal nicht. Trag in die Felder die fehlenden Zahlen ein. Jede Spalte und jede Reihe soll die Summe 100 ergeben. Die fehlenden Zahlen enden alle mit 0 oder 5.

45	5		20
10		15	
30		25	5
	20	30	

Abu lernt, ehrlich zu sein

Ann P. Smith

Nach einer wahren Begebenheit

Abu saß draußen vor seiner Hütte und beobachtete die Leute, die vorübergingen.

Abu war sehr hungrig. Marian ging nicht weit entfernt die Straße auf und ab, um süße Kekse zu verkaufen. Die bunt verpackten Kekse sahen verlockend aus. Marian trug sie in einer Schale auf dem Kopf. Abu wollte so gern eine Packung Kekse. Bestimmt waren sie sehr lecker.

Marian blieb stehen und stellte die Schale mit den Keksen direkt vor Abu ab.

„Sie weiß, dass ich hungrig bin, und hat die Kekse für mich hingestellt!“, dachte er. Rasch nahm er eine Packung Kekse.

Sein Vater hatte es gesehen.

„Abu, was hast du da?“, fragte er.

„Papa, ich habe solchen Hunger!

Ich brauche ein paar Kekse“, sagte Abu.

Papa nahm

Abu sanft in die Arme. „Abu, ich gebe dir gern ein paar Kekse“, sagte er.

„Aber du kannst nicht einfach etwas nehmen, ohne zu fragen oder dafür zu bezahlen. Hast du Marian gefragt, ob du dir ein paar Kekse nehmen darfst?“

„Nein“, murmelte Abu und starrte auf den Boden.

„Wir geben jetzt Marian

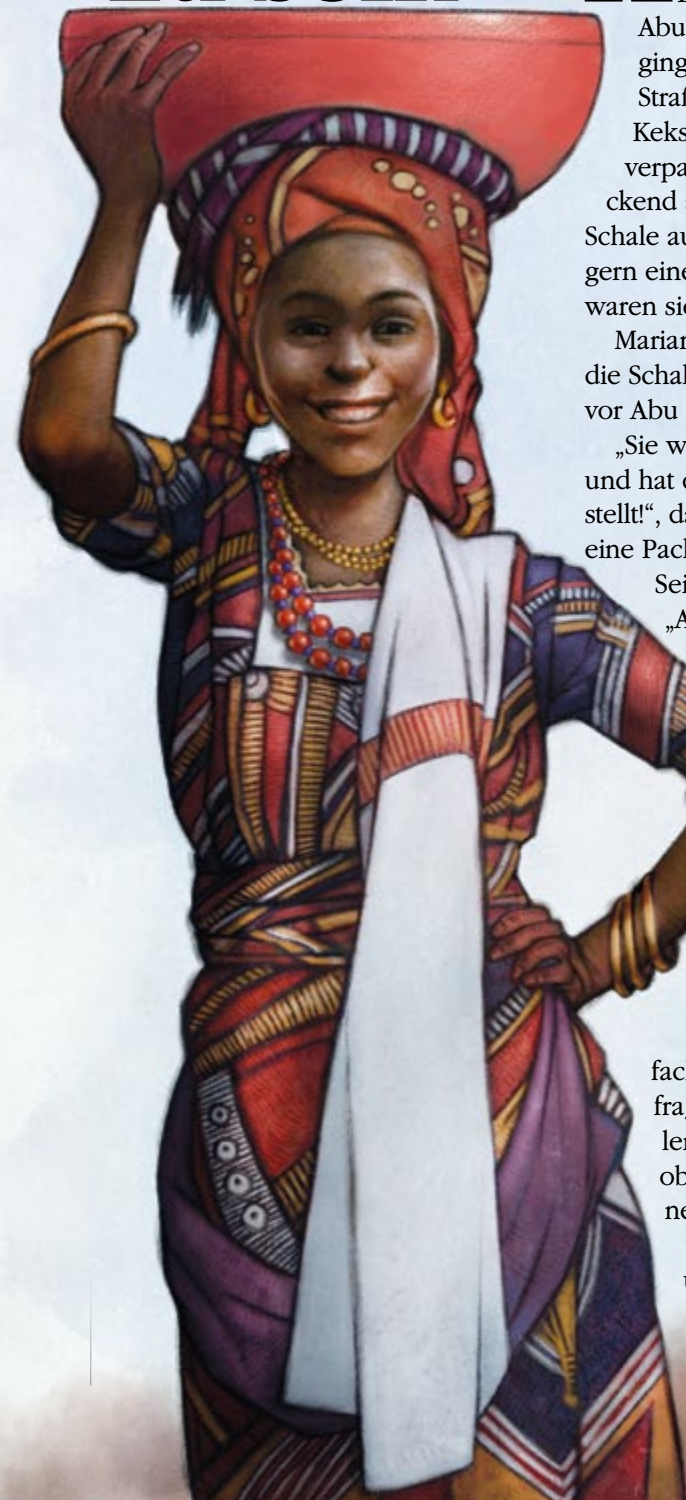
„Ehrlichkeit beginnt bei mir in allem, was ich sag und tu.“ (Children's Songbook, Seite 149)

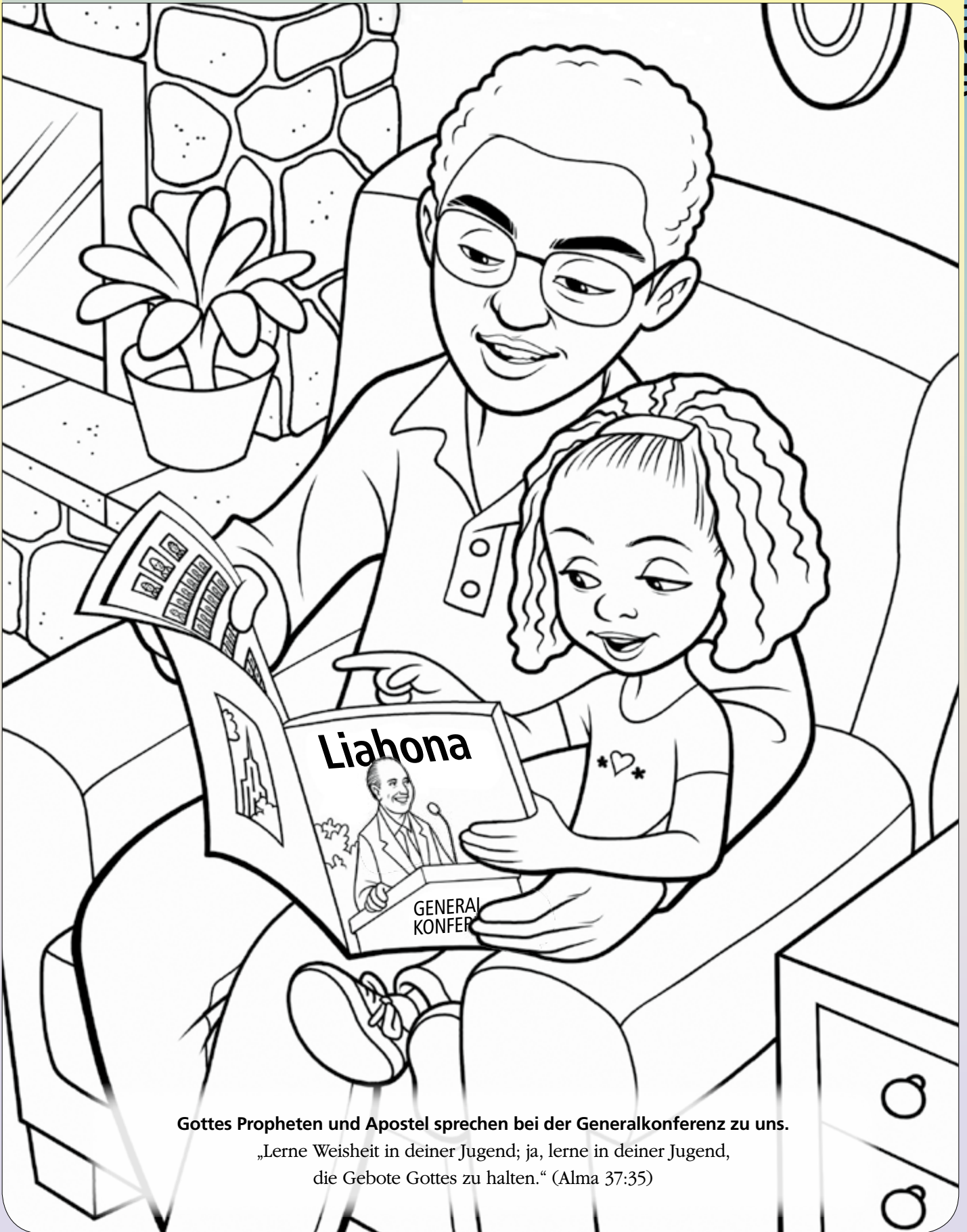
die große Packung zurück, und ich kaufe dir eine kleine Packung. Ich möchte, dass du lernst, ehrlich zu sein. Weißt du, was das bedeutet?“

„Sag es mir, Papa“, antwortete Abu.

„Es bedeutet, dass wir uns richtig verhalten“, erklärte Papa. „Es bedeutet, dass wir nichts stehlen, sondern alles bezahlen. Es bedeutet, dass wir nicht lügen, sondern die Wahrheit sagen. Es bedeutet, dass wir tun, was wir versprochen haben. Deshalb kaufen wir bei Marian jetzt eine Packung Kekse. Marian braucht das Geld, um Essen für ihre Kinder zu kaufen. Ich hab dich lieb, Abu, und der Vater im Himmel hat dich auch lieb. Er freut sich, wenn du dich richtig verhältst.“

„Ich hab dich auch lieb, Papa“, sagte Abu. „Ich möchte immer ehrlich sein.“ ■





Gottes Propheten und Apostel sprechen bei der Generalkonferenz zu uns.

„Lerne Weisheit in deiner Jugend; ja, lerne in deiner Jugend,
die Gebote Gottes zu halten.“ (Alma 37:35)

Ich spüre den Heiligen Geist

Chad E. Phares

Nach einer wahren Begebenheit

„Durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist.“ (Moroni 10:5)

1.

Benson, wo bist du? Es ist Zeit, schlafen zu gehen.

Ich will aber nicht schlafen gehen.

2.

Warum nicht?

Weil ein Geist in meinem Zimmer ist.

3.

In deinem Zimmer ist doch kein Geist.

Ganz sicher?

Ehrenwort.

4.

Papa, was ist der Heilige Geist?

Das ist eine gute Frage.

5.

Der Heilige Geist gehört zur Gottheit. Er hat die Aufgabe, uns spüren zu lassen, was der Vater im Himmel uns sagen möchte und was wir tun sollen.

Muss man sich vor ihm fürchten?

Nein, vor dem Heiligen Geist muss man sich überhaupt nicht fürchten. Man kann den Heiligen Geist nicht sehen, aber man spürt, dass er nahe ist. Er hilft uns, uns glücklich zu fühlen.

6.

Gut, jetzt mach die Augen zu. Es ist Zeit zu schlafen. Ich hab dich lieb.

Ich hab dich auch lieb. Und ich glaube, ich spüre den Heiligen Geist.

Für Eltern: Besprechen Sie mit Ihren Kindern ein paar Beispiele, wie sie den Einfluss des Heiligen Geistes spüren können. Fragen Sie sie, wie sie sich fühlen, wenn sie das Rechte wählen und etwas tun, was dazu beiträgt, dass der Heilige Geist nahe ist.

SO KANN DER HEILIGE GEIST BEI DIR SEIN

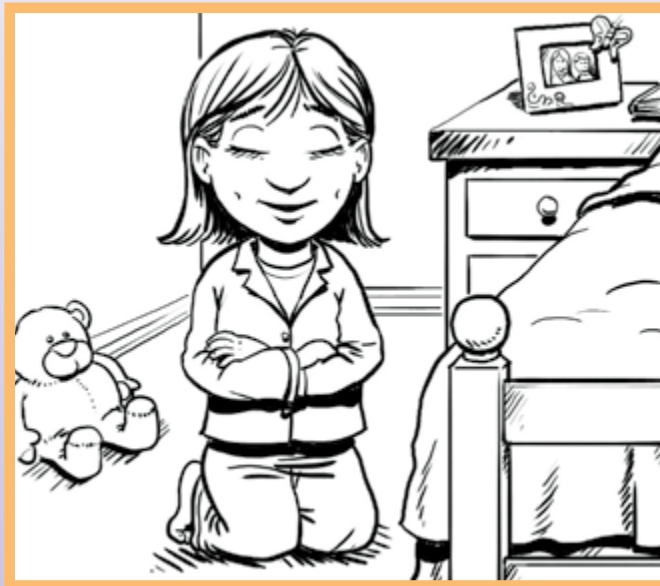
Hilary Watkins Lemon

Du kannst vieles tun, damit der Heilige Geist bei dir sein kann. Die Bilder unten zeigen vier Beispiele. Wähle eines davon aus und strenge dich besonders an,

das zu tun. Erzähl dann jemandem, wie du dich dabei gefühlt hast. Mal das Bild, das du ausgesucht hast, aus, und probier das nächste Beispiel aus.



1. mit anderen teilen



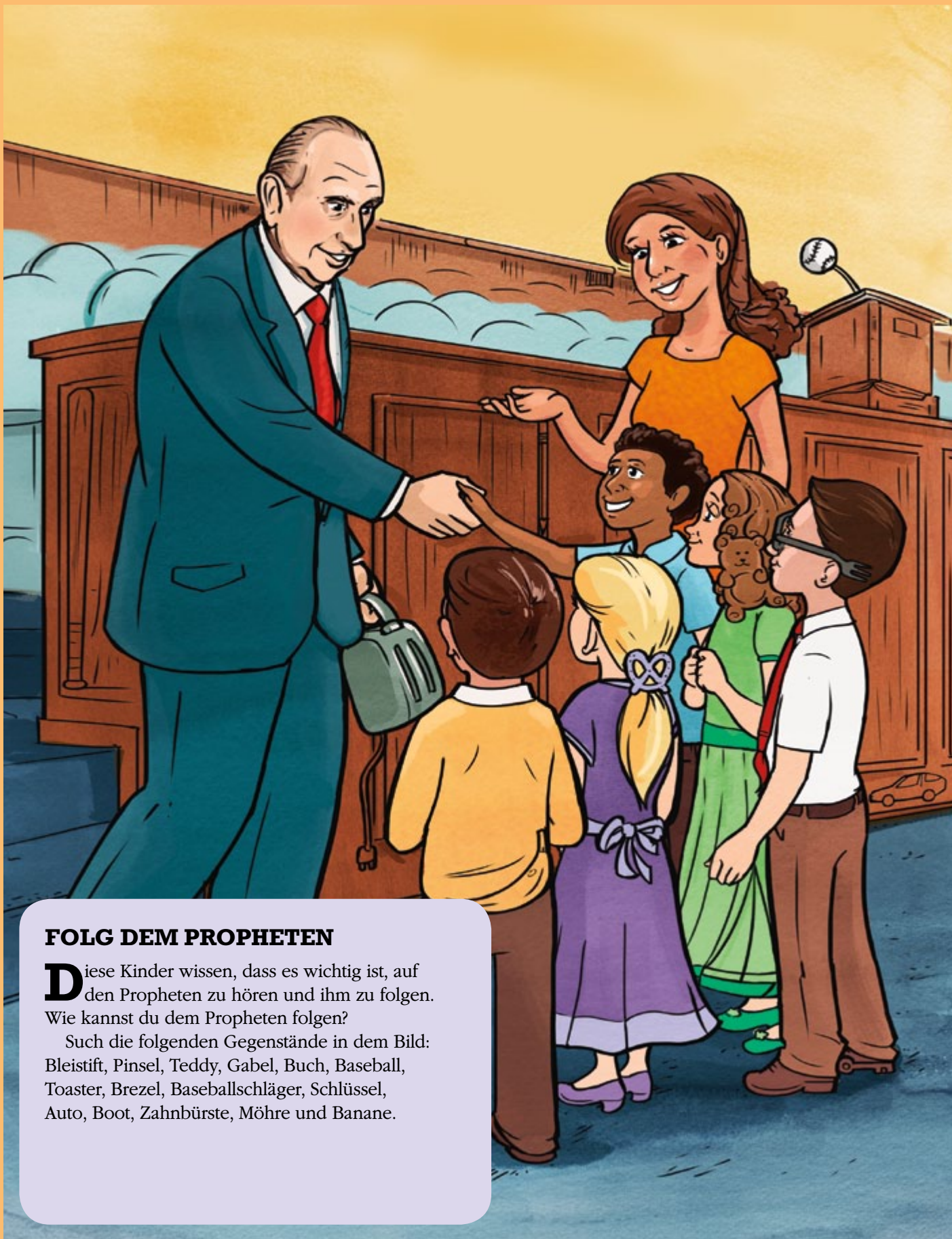
2. beten



3. helfen



4. singen



FOLG DEM PROPHETEN

Diese Kinder wissen, dass es wichtig ist, auf den Propheten zu hören und ihm zu folgen. Wie kannst du dem Propheten folgen?

Such die folgenden Gegenstände in dem Bild:
Bleistift, Pinsel, Teddy, Gabel, Buch, Baseball,
Toaster, Brezel, Baseballschläger, Schlüssel,
Auto, Boot, Zahnbürste, Möhre und Banane.

Nachrichten der Kirche

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org.

Fonds macht Tempelsegnungen den Mitgliedern in aller Welt zugänglich

Heather Whittle Wrigley

Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche

Seit Riaz Gill aus Pakistan im Juli 2001, unmittelbar vor seiner Mission in Singapur, den Manila-Tempel in den Philippinen besucht hatte, war er entschlossen, zum Tempel zurückzukehren, damit seine Familie ewig bestehen könne.

Seine Frau Farah ließ sich 2007 taufen, aber weil die finanziellen Mittel knapp waren, wussten sie nicht, wann sie in der Lage sein würden, zum Tempel zu fahren, der über 5700 km entfernt war. Als ihr Sohn Ammon Phinehas 2009 geboren wurde, wurde ihr Wunsch, im Tempel gesiegelt

Riaz Gill, seine Frau Farah und ihr Sohn Ammon Phinehas konnten 2010 dank des Allgemeinen Fonds zur Unterstützung von Tempelbesuchern den Manila-Tempel in den Philippinen besuchen und als Familie gesiegelt werden.



zu werden, noch stärker, und Ende des Jahres 2010 wurden ihre Gebete dank des Allgemeinen Fonds zur Unterstützung von Tempelbesuchern erhört.

„Weil ich mit meiner Familie in den Tempel gehen konnte, ist mein Zeugnis stärker geworden“, erzählt Bruder Gill. „Nach unserem Besuch im Tempel habe ich das Gefühl, dass ich dem Herrn noch viel mehr geben kann. ... Der Tempelbesuch war so schön und glaubensstärkend, dass ich es kaum in Worte kleiden kann.“

Als er dort war, hatte Bruder Gill auch die Gelegenheit, heilige Handlungen für seinen Vater, Großvater und Schwiegervater, die alle bereits verstorben sind, zu verrichten. Auch ließ er die Arbeit für seine Mutter erledigen und konnte so an seine Eltern gesiegelt werden.

„Es war ein großer Vorzug für meine Familie und mich, den Tempel besuchen zu können“, sagt Bruder Gill. „Ich möchte mich aus tiefstem Herzen mit vielen Gebeten bei den Führern der Kirche bedanken, die uns die Reise zum Tempel ermöglicht haben.“

Seit 1992 kommt dieser Fonds, der zu 100% durch Spenden der Mitglieder unterhalten wird, für einen einmaligen Tempelbesuch auf, und zwar für Mitglieder, die außerhalb der Vereinigten Staaten

und Kanadas leben und eine solche Reise anderweitig nicht bestreiten könnten. Mitglieder, die gerne an diesen Fonds spenden möchten, vermerken einfach „Tempelbesucher-Fonds“ unter „Sonstiges“ auf dem regulären Spendenzettel. Auch kann man dem Fonds über LDS Philanthropies Spenden zukommen lassen.

Bei der Generalkonferenz im Oktober 2011 forderte Präsident Thomas S. Monson die Mitglieder auf, zum Allgemeinen Fonds zur Unterstützung von Tempelbesuchern etwas beizusteuern. Er sagte: „Es gibt noch immer Gegenden in der Welt, wo der Tempel so weit von den Mitgliedern entfernt ist, dass sie sich die Fahrt dorthin nicht leisten können. Somit können sie also nicht an den heiligen und ewigen Segnungen teilhaben, die man im Tempel bekommen kann.“ („Da wir uns nun wiedersehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 5.)

„Zweck dieses Fonds ist es, speziell jene zu unterstützen, die in Ländern leben, wo es wesentlich schwieriger ist, zum Tempel zu fahren“, erläutert William R. Walker, Direktor der Hauptabteilung Tempel. „Diese Leistung, die einmalig gewährt wird, ermöglicht es Mitgliedern, heilige Handlungen zu empfangen.“

Elder Walker zufolge liegt besonders großer Bedarf in Afrika sowie im pazifischen und asiatischen Raum vor. Die Pfahl- und Missionspräsidenten geben ihre Empfehlung an die Gebietspräsidentenschaft weiter,

die den Fonds für das jeweilige Land verwaltet.

2009 und 2010 kam der Fonds etwa 4000 Mitgliedern zugute, die das erste – und vielleicht letzte – Mal zum Tempel fahren konnten.

Damit so viele wie möglich in den Genuss dieser Segnungen kommen, so Elder Walker, „prüfen wir, welcher Tempel mit den günstigsten Flügen erreicht werden kann. Es geht also nicht unbedingt darum, zum nächstgelegenen Tempel zu kommen oder zu einem Tempel im Gebiet des Betreffenden.“

Es wird erwartet, dass jedes Mitglied, das aus dem Fonds unterstützt wird, auch ein Opfer bringt oder einen Beitrag leistet.

„Mancherorts ist es schon teuer und sehr schwierig, überhaupt einen Reisepass zu bekommen“, erklärt Elder Walker. „Also müssen die Mitglieder in den Gebieten, wo ein Tempelbesuch nur im Ausland möglich ist, für ihren Reisepass selbst aufkommen, um vom Fonds profitieren zu können. In anderen Ländern bringen die Empfänger zumindest einen Teil des Geldes auf. Das mag manchen nicht viel erscheinen, aber für diejenigen ist das vielleicht alles, was sie in sechs Monaten zusammensparen konnten.“

Elder Walker stellt fest, dass alle, die sich daran beteiligen, ihr Ziel zu erreichen, es viel mehr zu schätzen wissen. „In fast jedem Fall haben die Empfänger ihr Bestes gegeben, um sich zu beteiligen, und wurden reich gesegnet. Sie haben es überhaupt



nicht als selbstverständlich angesehen“, berichtet er.

Abgesehen von der Fahrt zum Tempel kommt der Fonds auch für sieben Garnituren Garments pro Person auf, damit man seine Bündnisse auch in Ehren halten kann, wenn man nach Hause zurückgekehrt ist.

Es war Präsident Monson, der in seiner Konferenzansprache zum ersten Mal von einem Podium aus auf diesen Fonds aufmerksam machte. Diese Tatsache werde, zusammen mit der wachsenden Nachfrage in Hinblick auf den Fonds, höchstwahrscheinlich dazu führen, dass jetzt mehr Spenden zusammenkommen, meint Elder Walker.

„Es kommen ja immer noch neue Mitglieder hinzu, und in vielen Gebieten haben wir dem Bedarf bislang bei weitem nicht entsprochen“, erklärt er. Anschließend zitiert er Präsident Howard W. Hunter

(1907–1995), der 1994 allen würdigen Mitgliedern ans Herz legte, einen Tempelschein zu besitzen (siehe „The Great Symbol of Our Membership“, *Ensign*, Oktober 1994, Seite 2): „Es gibt viele glaubenstreue Mitglieder in der Kirche, die einen gültigen Tempelschein besitzen, aber noch nicht im Tempel waren und momentan auch keine Aussicht darauf haben, den Tempel besuchen zu können.“

Präsident Monsons Bekanntgabe des Fonds rühre, so Elder Walker, von seiner Liebe zum Tempel her und weil er sich so gut in die Heiligen einfühlen könne, denen der Fonds in erster Linie zugute kommt.

„Wenn man diese abgelegenen Orte besucht, bekommt man ein Gespür für die Menschen und ihre Herausforderungen“, meint Elder Walker. „Dieser Fonds wird vielen Menschen Segnungen ermöglichen.“ ■

Der Manila-Tempel in den Philippinen



Seminarschüler der Gemeinde Wetterau, Pfahl Frankfurt

Weltweit durchgeführter Seminarunterricht verankert die Schüler im Evangelium

Melissa Merrill

Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche

Milton Reis aus Portugal findet sich im Gemeindehaus ein. Frazer Cluff aus Tasmanien macht es zuhause, mit seiner Mutter als Lehrerin. Lauren Homer aus Utah geht einmal über die Straße und nimmt in der Mittelstufe an der Highschool jeden zweiten Tag daran teil. Ben Gilbert aus Vermont kommt einmal wöchentlich hinzu, direkt vor der JD-/JM-Aktivität. McKenzie Morrill aus Alabama macht es täglich per Internetkonferenz. Für Daun Park aus Korea beginnt es um 22:00 Uhr, Jamie Greenwood aus New Mexico hingegen steht um 4:00 Uhr morgens auf, um pünktlich um 5:15 Uhr zum Unterricht da zu sein.

All diese Jugendlichen – und mit

ihnen noch fast 370.000 andere – folgen dem Rat des Propheten, das Seminar zu einer Priorität zu machen.

Für den Seminarunterricht, dessen 100-jähriges Bestehen dieses Jahr gefeiert wird, hat es im Laufe der Zeit verschiedene Herangehensweisen gegeben und auch heutzutage ist es oft erforderlich, das Programm an individuelle Bedürfnisse und örtliche Gegebenheiten anzupassen. Doch über die lange Zeit und trotz großer Entfernungen ist eines nach wie vor geblieben: Das Evangeliumsstudium hilft den Jugendlichen, ihr Zeugnis vom Erretter und seinem Evangelium in ihrem Leben zu verankern.

Als Milton Reis, 17, aus Portugal mit dem Seminar anfang, traf sich eine

kleine Gruppe Jugendlicher jeden Sonntag, weil viele von ihnen sportlich aktiv waren oder sich an anderen außerschulischen Aktivitäten beteiligten und jeden Tag entsprechende Verpflichtungen hatten. Doch inzwischen besucht Milton während der Woche den Seminarunterricht, manchmal vor der Schule, manchmal hinterher. Das bedeutet für ihn, dass er früher aufstehen muss, und manchmal muss er auch darauf verzichten, abends etwas mit Freunden zu unternehmen, damit er zum Unterricht gehen kann.

Trotzdem betrachtet Milton das Seminar nicht als Opfer. „Es ist eher eine Ehre“, meint er. Milton hofft, dass er in die Fußstapfen seiner Schwester treten kann, die momentan eine Mission erfüllt, und das Seminar ist ein Bestandteil seiner Vorbereitung. „Trotz all dieser Schwierigkeiten weiß ich, dass es die Sache wert ist“, erklärt er.

Dia Lacno, 18, aus den Philippinen, ließ sich mit 14 Jahren taufen und fing schon bald darauf mit dem Seminar an. Sie rechnete damit, dass der Unterricht wie in der Schule sein würde – mit Hausaufgaben, Vorträgen des Lehrers und dem dazugehörigen Druck. Doch jetzt sagt sie: „Das Seminar gibt mir die Kraft, mit allen Belastungen aus der Schule fertigzuwerden. Im Seminar fühle ich mich immer gestärkt und ganz entspannt.“

Wenn Sie mehr darüber lesen möchten, welche Opfer Seminarschüler in aller Welt gebracht haben und mit welchem Erfolg ihre Bemühungen gekrönt wurden, rufen Sie „Seminary Program Anchors Students in the Gospel“ unter news.lds.org auf. ■

Näheres zur Fireside zum 100-jährigen Bestehen des Seminars, die mit Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, am 22. Januar stattgefunden hat, können Sie unter news.lds.org nachlesen.

Der Prophet fordert die jungen Erwachsenen auf, ein Licht zu sein

Am 1. November 2011 ermahnte Präsident Thomas S. Monson seine Zuhörer bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität in Provo, „ein rechtschaffenes Beispiel zu sein“.

Er zitierte die Worte des Apostels Paulus aus dem Neuen Testament: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit“ (1 Timotheus 4:12) und brachte den Wunsch zum Ausdruck, die Mitglieder der Kirche mögen der Welt ein Licht sein.

„Was ist Licht?“, fragte er. „Ich mag die einfache Erklärung: Etwas, was erleuchtet. Ein rechtschaffenes Beispiel zu geben ... kann dazu beitragen, dass eine zunehmend dunkle Welt erleuchtet wird.“

Er wies darauf hin, dass für viele das Licht so schwach flackert, dass es nahezu erloschen ist. Uns obliege es, so Präsident Monson, unser Licht hell erstrahlen zu lassen, damit andere es sehen und ihm folgen können. Das erfordere Glauben.

„Ein jeder von uns muss genügend Glauben entwickeln, um geistig zu überleben, auch müssen wir unser Licht hochhalten, damit andere es sehen“, sagte er. „Bedenken Sie, dass es Glauben und Zweifel niemals am gleichen Ort zur gleichen Zeit geben kann.“

Eine der besten Möglichkeiten, Glauben zu entwickeln und aufrechtzuerhalten, bestehe darin, führte Präsident Monson aus, die heiligen Schriften zu lesen und zu studieren und oft und beständig zu beten.

„Haben Sie das Buch Mormon gelesen? Haben Sie die Verheißung,



In seiner Rede anlässlich einer Andacht an der Brigham-Young-Universität in Provo legte Präsident Monson den Anwesenden ans Herz, das Buch Mormon zu lesen und für sich selbst herauszufinden, ob es wahr ist.

die im Buch Moroni nachzulesen ist, auf die Probe gestellt?“, fragte er. Er legte den Anwesenden ans Herz, sich jeden Tag Zeit zu nehmen, um für sich selbst herauszufinden, ob das Buch Mormon wahr ist, „denn es wird Ihr Herz und Ihr Leben wandeln“, versicherte er.

Präsident Monson zitierte 3 Nephi 12:16: „Darum lasst euer Licht vor diesem Volk so leuchten, dass sie eure guten Werke sehen können und euren Vater, der im Himmel ist, verherrlichen.“ Er erläuterte, dass Christus „das wahre Licht [ist], das jeden Menschen erleuchtet“ (Johannes 1:9) und das in die Welt kam, das Licht, das „in der Finsternis [leuchtet]“ (Johannes 1:5).

Abschließend sagte er: „Es gibt unzählige Gelegenheiten, unser Licht leuchten zu lassen. ... Wenn wir dem Beispiel des Heilands folgen, werden wir die Gelegenheit haben, gewissermaßen ein Licht im Leben unserer Mitmenschen zu sein.“ ■

Näheres zu aktuellen Ansprachen und Besuchen von Mitgliedern der Ersten Präsidenschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel finden Sie unter prophets.lds.org und news.lds.org.

Mitglieder aus Äthiopien stellen Hygiene-Sets zusammen

Über 70 Mitglieder der Kirche trafen sich am 1. Oktober 2011 in den Räumlichkeiten der Gemeinde Meganagna in Addis Abeba und stellten in etwa fünf Stunden 5000 Hygiene-Sets für die äthiopischen Mitbürger zusammen, die am Horn von Afrika von der Dürre betroffen waren.

Das Projekt war eine von vielen Maßnahmen der Kirche, den Menschen in Äthiopien zu helfen.

Mitglieder und Missionare in Addis Abeba stellen für äthiopische Mitbürger, die von der Dürre am Horn von Afrika betroffen sind, 5000 Hygiene-Sets zusammen.



FOTO VON SISTER ROBIN O'CONNOR

Neue Bibliothek mit Schulungsfilmen für Führungsbeamte

Als interaktive Ergänzung zum überarbeiteten *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten* hat die Hauptabteilung Priestertum die Schulungsbibliothek für Führungsbeamte vorgestellt. Dabei handelt es sich um eine Online-Sammlung kurzer Schulungsfilme, in denen die Grundsätze, die im Handbuch angesprochen werden, näher beleuchtet werden. Sie können auf dieses neue Hilfsmittel unter leadershiplibrary.lds.org zugreifen. Einiges daraus wird im Laufe dieses Jahres in elf Sprachen zur Verfügung stehen.

Chile feiert 50 Jahre Missionsarbeit

Die Kirche leistet in Chile nunmehr seit 50 Jahren offiziell Missionsarbeit. Dessen wurde dort im Oktober 2011 im Rahmen einer Festwoche gedacht.

Höhepunkt der Feierlichkeiten war eine Gedenkveranstaltung am Samstag, dem 15. Oktober, die von den Mitgliedern der dortigen Gebietspräsidentschaft, die auch Ansprachen hielten, ausgerichtet wurde.

Sie lockte etwa 20.000 Mitglieder ins Santa-Laura-Stadion in Santiago, wo mit Reden, Liedern, einem Theaterstück und landestypischen Tänzen gewürdigt wurde, dass das Evangelium in Chile gut aufgenommen wird und die Kirche dort wächst. ■

Führer der Kirche wenden sich in einer Übertragung an die lateinamerikanischen Heiligen

Elder Claudio D. Zivic von den Siebzigern und Elder Gary B. Doxey, Gebietssiebziger im Gebiet Utah Süd, waren bei einer von der Kirche ausgerichteten Andacht für lateinamerikanische Mitglieder die Sprecher. Die Andacht wurde unter dem Motto „En la luz de Su amor“ („Im Lichte seiner Liebe“) am Sonntag, dem 13. November 2011, abgehalten.

Tausende Spanisch und Portugiesisch sprechende Mitglieder und deren Freunde nahmen im Konferenzzentrum und in Gemeindehäusern in Nord-, Mittel- und Südamerika an der Andacht teil.

Für die wachsende Gemeinschaft lateinamerikanischer Heiliger führt die Kirche seit acht Jahren inspirierende Veranstaltungen wie Weihnachtskonzerte, Andachten und Bühnenstücke durch. 2011 wurde die jährliche Veranstaltung nun zum ersten Mal live in Gemeindehäuser außerhalb der Vereinigten Staaten übertragen.

Die First Lady aus Honduras besucht die Erste Präsidentschaft

Die First Lady aus Honduras, Rosa Elena Bonilla de Lobo, traf am Dienstag, dem 8. November 2011, mit Präsident Thomas S. Monson und Präsident Henry B. Eyring, dem Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, zusammen. Sie bezeichnete die Zusammenkunft als „große Ehre“.

Bei ihrem Besuch am Hauptsitz der Kirche besichtigte sie auch den Tempelplatz, das Genealogie-Archiv, das Konferenzzentrum, das Zentrum der Kirche für humanitäre Hilfe sowie den Welfare Square.

Sie erklärte, dass die Kirche vor kurzem bei der schrecklichen Flutkatastrophe in Honduras eine große Hilfe gewesen sei. „Vor gerade einmal zwei Wochen haben Sie 81.600 Tonnen Nahrungsmittel an Menschen verteilt, die vom Regen und von der Flut betroffen waren, um nur eine Ihrer vielen Leistungen zu nennen“, sagte sie. „Ich bin mir sicher, dass die Kirche, was die Fähigkeit [und] Entschlossenheit anbelangt, Bedürftigen zu Hilfe zu eilen, keine Grenzen kennt.“ ■

Die First Lady von Honduras, Rosa Elena Bonilla de Lobo, besuchte am 8. November 2011 Einrichtungen der Kirche in Salt Lake City.



© IRI



Erbauliche Worte

Der *Liahona* bringt den Mitgliedern der Kirche, die verstreut in aller Welt leben, die Worte der Propheten. Wenn ich im *Liahona* lese, spüre ich den Geist und empfangen Führung. Er hilft mir zu erkennen, was ich tun muss. Ich bin dankbar für die Zeitschrift. Sie verändert meine Lebensweise durch die erbaulichen Worte, die darin enthalten sind.

Mariana da Graça Augusto, Mosambik

Die Botschaften stärken und erneuern das Zeugnis

Ich lese den *Liahona* sehr gerne. Mein Zeugnis wird gestärkt und erneuert, wenn ich über die Botschaften der lebenden Propheten nachdenke. Der Geist bezeugt mir, dass ihre Botschaften Offenbarungen und der Wille unseres Vaters im Himmel sind. Ich weiß, dass er Propheten berufen hat, uns in dieser Zeit zu führen.

James Russell Cruz, Philippinen

Eile zur Rettung

Präsident Thomas S. Monsons Aufforderung an alle Heiligen, denen zur Rettung zu eilen, die weniger aktiv sind, hat mich berührt. Ich habe durch die Botschaft des Propheten den Einfluss des Heiligen Geistes gespürt.

Guillermo Vasquez Ocampo

Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: liahona@ldschurch.org. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren. ■

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Hier einige Beispiele:

„Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?“, Seite 14: Beginnen Sie eventuell mit dem Lied „Wir danken, o Gott, für den Propheten“ (*Gesangbuch*, Nr. 11). Lesen Sie dann den Artikel gemeinsam oder wählen Sie zuvor Ihre Lieblingspassagen aus. Fragen Sie alle in der Familie, was sie über Präsident Thomas S. Monson erfahren haben. Teilen Sie Papier und Bleistift aus und lassen Sie jeden sein Zeugnis davon aufschreiben, dass Präsident Monson der lebende Prophet ist. Legen Sie allen ans Herz, dieses Zeugnis durch ernsthafte Gebete noch zu stärken. Als Schlusssied können Sie „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?“ (*Gesangbuch*, Nr. 150) singen.

„Weltweit Indexierer gesucht“, Seite 34: Lesen Sie sich den Artikel schon vorher durch. Erläutern Sie beim Familienabend, warum die FamilySearch-Indexierung ein so wesentlicher Bestandteil der genealogischen Arbeit ist und warum mehr Bedarf an Indexierern besteht. Wenn Sie zuhause einen Computer und Internetanschluss haben, melden Sie sich unter indexing.familysearch.org an. Richten Sie für alle aus der Familie, die bislang nicht indexiert haben, ein Benutzerkonto ein und indexieren Sie gemeinsam ein wenig.

„Folgen wir dem Propheten“, Seite 42: Fassen Sie den Artikel für Ihre Familie zusammen. Vielleicht möchten Sie gemeinsam den

letzten Abschnitt des Artikels „Wir haben gelernt, auf die Propheten zu hören“ lesen. Besprechen Sie die Aussagen, die uns Elder Bennett zufolge helfen können, die Richtung zu erkennen, die uns die Propheten vorgeben. Fordern Sie alle in der Familie auf, bei der Generalkonferenz im nächsten Monat auf diese Aussagen zu achten. Sie können zum Schluss Zeugnis geben, wie wichtig es ist, dem Propheten zu folgen.

„Allein und doch nicht allein“, Seite 54: Beginnen Sie mit der Frage, ob sich jemand aus der Familie schon einmal alleine gefühlt hat, als er sich bemüht hat, nach den Grundsätzen des Herrn zu leben. Wie hat er gegen diese Gefühle angekämpft? Erzählen Sie, was Juan Cabrera erlebt hat. Sie können auch jemanden bitten zu erzählen, wie er ein Gebot gehalten hat, während andere es missachtet haben, und wie er aufgrund seines Gehorsams gesegnet worden ist.

„Entscheidet euch jetzt“, Seite 66: Lesen Sie den Artikel und beantworten Sie mit Ihren Kindern dann die Fragen unter „Ja oder Nein?“. Denken Sie sich noch weitere Situationen aus, in denen man sich zwischen richtig und falsch entscheiden muss, und fragen Sie, was jeder in dem jeweiligen Beispiel machen würde. ■

Durch den Leitfaden für den Kindergarten inspiriert

Der Familienabend, an den ich mich am besten erinnere, begann mit einer Aktivität aus dem Leitfaden für den Kindergarten. Gemeinsam mit unseren kleinen Mädchen machten mein Mann und ich einen Bewegungsvers. Der ging so: „Wenn du groß bist, ganz groß, kennt dich der Vater im Himmel und hat dich lieb. Wenn du klein bist, ganz klein, kennt dich der Vater im Himmel und hat dich lieb. Groß, klein, groß, klein, ob groß oder klein, der Vater im Himmel hat alle lieb.“ Dabei machten wir uns selbst klein oder groß und erklärten, dass der Vater im Himmel uns liebt, ganz gleich, wie groß wir sind. (Siehe *Seht eure Kleinen!*, Seite 9.)

Die Mädchen und mein Mann holten anschließend Obsttörtchen, die wir gemeinsam aßen. Unsere Töchter hatten so viel Spaß, dass sie die ganze Woche über das Groß-und-klein-Spiel wiederholen wollten.

Das Schöne am Familienabend ist, dass man ihn so flexibel gestalten kann. Unsere Familienabende sind, weil wir kleine Kinder haben, gewöhnlich kurz und einfach, aber wir versuchen, unseren Mädchen Grundprinzipien wie Liebe, Freundlichkeit und gemeinsames Beten nahezubringen. ■

Valentina Portolan Simonovich, Italien

WEITER VORWÄRTS

Michelle Guerra



Ich hatte gerade einige Enttäuschungen in Herzensangelegenheiten hinter mir und verbrachte viel Zeit bei meiner Schwester. Unweigerlich aßen wir viel ungesundes Zeug, schauten fern oder machten ein Schläfchen. Einmal, als ich gerade von einem Schläfchen aufgewacht war, sagte ich: „Ich fürchte, wir tun einander nicht gut.“ Wir lachten, aber am Abend dankte ich dem Vater im Himmel, dass mir bewusst geworden war, dass ich mich bei meiner Schwester vom Leben zurückzog, und ich betete darum, klarer zu sehen, wie ich mein Leben wieder in die Hand nehmen konnte. In den folgenden Monaten wurde mein Gebet erhört, indem ich Schritt für Schritt mehr Einsicht empfang.

Gleich am nächsten Tag fiel mir in einer FHV-Versammlung eine bestimmte Schriftstelle auf: „Andere wird er beschwichtigen und sie in fleischlicher Sicherheit wiegen, sodass sie sprechen: Alles ist wohl in Zion; ja, Zion gedeiht, alles ist wohl ... Darum, weh sei dem, der in Zion sorglos ist!“ (2 Nephi 28:21,24.) Ich hatte immer angenommen, hier würden die Stolzen beschrieben, die Gott nur pro forma verehren. Ich hatte mich selbst nicht als „sorglos in Zion“ betrachtet, nur weil ich so viel Zeit mit meiner Schwester verbrachte. Aber langsam wurde mir klar, dass ich nicht Heilung gesucht hatte, sondern Bequemlichkeit. Ich beschloss, Anstrengungen zu unternehmen, um meine Kuschelecke wieder zu verlassen.

Dieser Entschluss war hilfreich, aber als ich mich aus meiner Kuschelecke herauswagte, wurden mir meine Unzulänglichkeiten deutlicher bewusst, sodass ich mich kritischer

Ich betete darum, begreifen zu können, wie man ein gebrochenes Herz heilt. Nach und nach erkannte ich, dass eine andere Art von gebrochenem Herzen die Lösung war.

betrachtete. Als ich mit einem Freund darüber sprach, meinte er: „Ist es nicht etwas Schönes, sich selbst zu vergeben?“ Diese Bemerkung erweckte in mir den Wunsch, mir meine Fehler vergeben zu können – ohne dabei selbstzufrieden zu werden wie diejenigen, die „in Zion sorglos“ sind.

An einem anderen Tag drangen mir diese Worte in Mormon 2:13,14 ins Herz: „Ihr Trauern diene nicht der Umkehr wegen der Güte Gottes, sondern es war vielmehr das Trauern der Verdammten, weil der Herr es ihnen nicht immer zuließ, in der Sünde Glückseligkeit zu finden. Und sie kamen nicht mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zu Jesus.“ Mir wurde bewusst, dass das Gefühl, versagt zu haben, meinen Fortschritt hemmte, und ich machte mir Gedanken darüber, was richtiges Trauern wohl erforderte. In der Sonntagschule erhielt ich die Antwort.

Der Lehrer zeichnete eine Linie an die Tafel und schrieb an das eine Ende „Ich bin zu streng mit mir selbst“ und an das andere „Iss, trink und sei lustig“. Wir sprachen darüber, wie man beide Extreme vermeiden kann. Ich fragte mich, was wohl in der Mitte der Linie stehen müsste, und der Heilige Geist leitete meine Gedanken zu der Wendung „ein reuiges Herz und ein zerknirschter Geist“. Mir schien, das Heilmittel für die Neigung, zu streng mit sich selbst zu sein, könne „ein zerknirschter Geist“ sein, was bedeutet, dass man reumütig ist, die Hilfe des Herrn annimmt und dankbar ist für seine Barmherzigkeit. Das Heilmittel dafür, in Zion sorglos zu sein, könne „ein reuiges Herz“ sein, nämlich eines, das sich ändern und geheilt werden will.

Der Erretter hat gesagt: „Ihr sollt mir als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen.“ (3 Nephi 9:20.) Ich bin dankbar für die Erkenntnis, dass ich dem Herrn ein annehmbares Opfer darbringe, wenn ich seine Hilfe in Anspruch nehme, um zu vermeiden, dass ich in Zion sorglos bin, aber auch zu vermeiden, mich selbst hart zu verurteilen. Und dieses Opfer hilft mir, weiter vorwärtszukommen. ■

In diesem Jahr enthalten viele Ausgaben des *Liahonas* Ausschneidefiguren zum Buch Mormon. Damit sie stabil sind und man sie gut verwenden kann, schneide sie aus und klebe sie auf Karton, kleine Papiertüten oder schmale Holzstäbe. Bewahre jede Gruppe von Figuren in einem Umschlag oder einer Tüte auf, und zwar zusammen mit dem Etikett, auf dem steht, zu welcher Geschichte die Figuren gehören.



Abinadi



Alma



König Noa und seine Priester

Abinadi und König Noa

Mosia 11 bis 17



Präsident Thomas S. Monson hat einmal darauf hingewiesen, dass eine Organisation der verlängerte Schatten des Menschen ist, der sie anführt. Das bedeutet, dass jedes Mitglied der Kirche den Wunsch entwickeln muss, andere aufzurichten, ihnen Mut zu machen, sie mitwirken zu lassen, sie einzubeziehen und sie zu retten, einen nach dem anderen. Eine solche Lebensweise ist am Beispiel Jesu ausgerichtet, der „umherzog [und] Gutes tat“ (siehe Apostelgeschichte 10:38). Lesen Sie mehr über unseren Propheten und seine Fähigkeit, Menschen zu Hilfe zu kommen, in dem Artikel von Heidi S. Swinton, „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan? Lebenserfahrungen von Präsident Thomas S. Monson“ auf Seite 14.